

Diplomarbeit / Bachelorarbeit

Ausbildungsgang Soziokulturelle Animation

Kurse: BBA 2003 - 2008 & BBA 2004 - 2008 & VZ 2005 - 2008

Meret Müller & Ingrid Pizzini & Alice Fähndrich

**Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus Sicht der
Soziokulturellen Animation**

Diese Diplomarbeit / Bachelorarbeit wurde eingereicht im August 2008 in 4 Exemplaren zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für Soziokulturelle Animation.

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Reg. Nr.:

Abstract

Diplom- und Bachelorarbeit von Meret Müller, Alice Fährdrich und Ingrid Pizzini

Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus Sicht der Soziokulturellen Animation

Die offene Jugendarbeit unterstützt Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben und im Finden ihres Platzes in der Gesellschaft. Die Autorinnen sind der Meinung, dass für eine optimale Förderung der Jugendlichen die Vernetzung innerhalb ihres Sozialraumes wichtig ist. Teilweise besteht im Raum Zürich bereits eine verbindliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendarbeit. Die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Jugendarbeit ist hingegen unklar definiert. Deshalb haben sich die Autorinnen mit folgender Frage auseinander gesetzt:

„Wie kann Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus Sicht der Soziokulturellen Animation gestaltet werden?“

Durch Leitfadeninterviews bei potenziell betroffenen der Elternarbeit (Eltern und Jugendliche) wurden Daten zur Beantwortung der Leitfrage erhoben. Aus den Forschungsergebnissen wurden mit Fachpersonen aus der offenen Jugendarbeit Folgerungen für die Praxis abgeleitet.

Schlussendlich wurden von den Autorinnen konkrete Handlungsempfehlungen für Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit, mit dem Hintergrundwissen der Soziokulturellen Animation ausgearbeitet.

Wichtigste Erkenntnisse aus der Arbeit sind, dass Eltern und auch Jugendliche Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit nicht ablehnen. Die Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege der offenen Jugendarbeit soll erhöht werden, da Eltern im Allgemeinen zu wenig über die Leistungen und Ziele der offenen Jugendarbeit informiert sind. Um Eltern mit Migrationshintergrund anzusprechen, sollen alternative Kommunikationsmethoden gewählt werden. Die Rolle der Jugendarbeitenden den Eltern gegenüber muss definiert werden. Die Freiräume der Jugendlichen müssen unbedingt erhalten bleiben.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
1.1 Adressatinnen und Adressaten.....	2
1.2 Motivation	2
1.3 Zielsetzung	4
1.4 Fragestellung	4
1.5 Aufbau der Arbeit.....	5
2. THEORIE	6
2.1 Eltern	6
2.1.1 Begriffsklärung	6
2.1.2 Rollen und Pflichten der Eltern	6
2.1.3 Entwicklungsaufgaben der Eltern mit Kindern im Jugendalter	8
2.1.4 Elternsein heute	8
2.2 Jugendliche.....	10
2.2.1 Begriffsklärung	10
2.2.2 Entwicklungsaufgaben im Jugendalter.....	11
2.2.3 Jugendliche heute.....	12
2.3 Soziokulturelle Animation in der offenen Jugendarbeit	13
2.3.1 Begriffsklärung offene Jugendarbeit.....	13
2.3.2 Begriffsklärung Soziokulturelle Animation.....	15
2.3.3 Soziokulturelle Animation in der offenen Jugendarbeit.....	19
2.4 Elternarbeit.....	22
2.4.1 Allgemeine Begriffsklärung	22
2.4.2 Kontext Schule	22
2.4.3 Kontext Schulsozialarbeit.....	24
2.4.4 Kontext Jugend- und Familienberatung Kanton Zürich.....	24
2.4.5 Kontext Vereinigung der Eltern-Organisationen Vez	25
2.4.6 Kontext Fachstelle Elternmitwirkung	25
3. ELTERNARBEIT: EIN VERNACHLÄSSIGTER BEREICH IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT?	26
3.1 Ausgangslage	27
3.2 Fazit	33
4. METHODISCHES VORGEHEN	34
4.1 Methodenwahl.....	34

4.2 Vorgehen	35
4.2.1 Interviews mit Jugendlichen und Eltern	35
4.2.2 Auswertung	36
4.2.3 Theoretische Generalisierung	38
4.2.4 Fachgruppendifkussion- Erarbeiten von Folgerungen für die Praxis	38
4.2.5 Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus Sicht der Soziokulturellen Animation	38
4.3 Reflektionen der angewendeten Methode	39
5. FORSCHUNGSERGEBNISSE	40
5.1 Forschungsergebnisse der Interviews mit den Eltern.....	40
5.2 Zusammenfassung Eltern.....	48
5.3 Forschungsergebnisse der Interviews mit Jugendlichen.....	50
5.4 Zusammenfassung Jugendliche	57
6. DISKUSSION DER ERGEBNISSE	59
6.1 Diskussion: Interviews mit Eltern	59
6.2 Diskussion: Interviews mit Jugendlichen	64
7. FACHDISKUSSION MIT PERSONEN AUS DER JUGENDARBEIT	67
7.1 Ergebnisse der Fachdiskussion zu den Interviews mit Eltern	67
7.2 Ergebnisse der Fachdiskussion zu den Interviews mit Jugendlichen.....	72
7.3 Empfehlungen für die Elternarbeit.....	74
8. ELTERNARBEIT IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT AUS SICHT DER SOZIOKULTURELLEN ANIMATION	76
8.1 Handlungsempfehlungen zur persönlichen Haltung.....	76
8.2 Handlungsempfehlungen zu den förderlichen Bedingungen.....	78
8.3 Handlungsempfehlungen zum Vorgehen	79
8.4 Überblick Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit	82
9. SCHLUSSFOLGERUNG	83
10. DANKSAGUNG	85
11. LITERATURVERZEICHNIS	86
12. ANHANG	89

1. Einleitung

Das Jugendalter ist ein Lebensabschnitt, welcher durch verschiedene Umbrüche geprägt ist: emotionale Loslösung von den Eltern, Entdecken der Sexualität, Entwickeln von Identität, Aufbau eines eigenen Wertesystems. Nicht nur für die Jugendlichen ist die Adoleszenz ein anspruchsvoller und prägender Abschnitt im Leben, sondern auch die Eltern der Jugendlichen sind in dieser Zeit herausgefordert mit Veränderungen im Leben umzugehen. Im Wesentlichen haben die Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz mit dem Erlernen von Unabhängigkeit und Verantwortungsübernahme zu tun, was dem Schritt ins Erwachsenenleben entspricht. Das Streben nach Autonomie ist ein Impuls, der die Jugendlichen früher oder später dazu bringt, die Ansichten der Eltern und die bisher in der Familie geltenden Regeln zu hinterfragen, zu kritisieren oder sich sogar gegen sie aufzulehnen. Der Freundeskreis erhält mehr Gewicht. Die dort entstehenden Regeln und Werte bieten den Jugendlichen neue Sichtweisen auf das Leben und die Umwelt. Die Freizeit erhält für die Jugendlichen einen wachsenden Stellenwert. Sie wird von ihnen vermehrt ausserhalb des Elternhauses gestaltet. Es werden neue Erlebens- und Lernbereiche erschlossen. Die Möglichkeit eröffnet sich neue soziale Rollen auszutesten, was ein wichtiger Bestandteil für das Erlernen von Unabhängigkeit ist.

Die Freizeiterlebenswelt der Jugendlichen entzieht sich somit mehr und mehr dem Blickfeld der Eltern, wobei diese verstärkt mit den Themen des Loslassens und Vertrauens konfrontiert werden. Dabei müssen die Eltern die bisher geltenden Maßstäbe anpassen und Grenzen neu setzen. Dass hier Unsicherheiten und Besorgnis entstehen können, liegt auf der Hand. Es besteht ein Generationenunterschied. Die Normen der Gesellschaft haben sich seit der eigenen Jugendzeit der Eltern verschoben. Während Jugendliche „ihre neue Welt“ in der Peergroup kreieren, können die Eltern nur beschränkt darauf Einfluss nehmen. Beispielsweise nehmen sie Einfluss indem sie in Erfahrung bringen, was ihre Kinder beschäftigt, und indem sie Rahmenbedingungen und Grenzen setzen. Bei der Art dieser Einflussnahme spielen die Werte und die sozialen, emotionalen und strukturellen Begebenheiten innerhalb der Familien eine Rolle.

Die offene Jugendarbeit unterstützt Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben, beim Übergang zwischen Schule und Arbeitswelt und im Finden ihres Platzes in der Gesellschaft. Die Jugendarbeitenden nehmen eine anwaltschaftliche Rolle ein gegenüber den Interessen der Jugendlichen und übernehmen Funktionen als Übersetzer/innen und Vermittler/innen.

Viele in der offenen Jugendarbeit Tätigen prägen heute die Professionalisierung dieses Berufszweigs mit Fachwissen aus der Soziokulturellen Animation. Diese Prägung beinhaltet entsprechende Vorgehensweisen und eine Positionierung, die nicht mehr nur auf den Freizeitbereich der Jugendlichen beschränkt ist. Durch ein vernetztes Arbeiten mit anderen Institutionen und Interessenträgern in Quartieren und Gemeinden leistet die offene Jugendarbeit heute einen Beitrag zur sozialen und kulturellen Integration der Jugendlichen im Gemeinwesen. In dieses Gemeinwesen ist der Sozialraum der Jugendlichen eingebettet.

Dieser Sozialraum setzt sich aus den drei Bereichen Familie, Schule und Freizeit zusammen. Die Arbeit der offenen Jugendarbeit ist nach wie vor hauptsächlich im Bereich der Freizeit angesiedelt. Je nach Situation, Arbeitsauftrag und Ressourcen hat die offene Jugendarbeit aber auch vermehrt im Bereich der Schule zu tun. Teilweise ergibt sich auch eine Zusammenarbeit mit dem Bereich des Elternhauses. In diesem Bereich herrscht aber Unklarheit

darüber, wie sich die offene Jugendarbeit positionieren soll. Während in der Zusammenarbeit mit der Schule bereits relativ gut geklärt werden konnte, wo die Schnittstellen und die Grenzen von Schule und offener Jugendarbeit liegen, herrscht noch Verunsicherung darüber, wie die Schnittstelle Elternhaus und Freizeitbereich von der Jugendarbeit betreten werden kann und darf.

Wenn man die strukturellen Veränderungen in den Schweizer Schulen betrachtet, zeigt sich, dass der Einbezug von Eltern an Gewicht gewinnt. In Form von Elternmitwirkung ist heute die engere Zusammenarbeit mit Eltern beispielsweise im Kanton Zürich gesetzlich verankert. *„Durch den Austausch zwischen Eltern und Schulen soll erreicht werden, dass sich die Kinder in der Schule besser orientieren können. Dies, indem die Eltern und die Schule durch den gegenseitigen Kontakt mehr Verständnis füreinander aufbringen.“* (Bildungsdirektion, 2006, S.5)

Wir finden es aus animatorischer Sicht wichtig, dass auch in der offenen Jugendarbeit ein Zugang zum Bereich des Elternhauses geschaffen wird, da die Soziokulturelle Animation bestrebt ist alle Teilhabenden eines Systems mit ein zu beziehen und sie zu fordern und zu fördern. Auf Grund unserer Erfahrung als Jugendarbeitende sind wir überzeugt, dass mit dem Einbezug der Eltern eine Optimierung der Jugendarbeit erreicht werden kann.

Mit dieser Forschungsarbeit haben wir die Gelegenheit wahrgenommen, eine Grundlage für die Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit zu schaffen.

Alle Kapitel dieser Arbeit wurden von uns gemeinsam verfasst.

1.1 Adressatinnen und Adressaten

Diese Arbeit richtet sich primär an Fachpersonen der offenen Jugendarbeit. Sie soll diesen Personen bei der Umsetzung von Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit dienen und zwar indem sie als Legitimationsgrundlage für die Elternarbeit verwendet werden kann. Die Arbeit beinhaltet Handlungsempfehlungen für die Umsetzung der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus Sicht der Soziokulturellen Animation.

Sekundäre Adressatinnen und Adressaten sind Vorgesetzte der Jugendarbeitenden, also die Auftraggeber/innen. Die Arbeit richtet sich aber auch an Personen, welche in einem anderen Feld Elternarbeit betreiben, zum Beispiel die Schule, die Schulsozialarbeit oder die Vez, Vereinigung der Eltern-Organisationen. Dies um die soziokulturelle Auffassung von Elternarbeit in Bezug auf die offene Jugendarbeit aufzuzeigen und um die Ressourcen des Berufsfeldes „Soziokulturellen Animation“ darzustellen.

1.2 Motivation

Aus unserer Arbeit im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention sowie der offenen Jugendarbeit haben wir in den letzten Jahren selber erfahren, dass die Zusammenarbeit mit Eltern von Jugendlichen wichtig ist.

Alice Fähndrich hat aus ihrer Arbeitstelle in der Gesundheitsförderung OW/NW Erfahrungen im Bereich der Elternarbeit gesammelt. An von ihr veranstalteten „Elterntischen“ werden die Erziehungskompetenzen der Eltern gestärkt. An diesen Anlässen treffen sich vier bis acht Eltern und tauschen sich über ein bestimmtes Thema aus, wobei das Gespräch durch eine Moderation geleitet wird. Dieses Angebot ist ressourcenorientiert, da sich die Eltern

gegenseitig im Austausch unterstützen und stärken. Alice Fährdrich wollte erfahren, wie die Arbeit mit Eltern nachhaltig gestaltet werden kann, so dass auch Jugendliche davon profitieren können.

Meret Müller arbeitet in der Jugendarbeit Fällanden, wo die Elternabende zu den Themen Suchtprävention und Sexualpädagogik bereits seit längerem fester Bestandteil des Angebots sind. Diese Veranstaltungen finden jeweils im Anschluss an die Unterrichtstage zu den erwähnten Themen mit den Oberstufenklassen statt. Das Ziel der Arbeit mit den Eltern ist hier eine nachhaltige Bearbeitung der Themen Sexualität und Suchtvorbeugung. In den entsprechenden Präventionskonzepten der Jugendarbeit Fällanden wird aus systemtheoretischen Gründen davon ausgegangen, dass für eine nachhaltige Wirkung ein Zusammenspiel zwischen dem Freizeitangebot und dem Elternhaus sinnvoll ist.

Um möglichst viele Eltern mit diesem Informations- und Unterstützungsangebot zu erreichen, wurden bereits unterschiedliche Ideen bei der Organisation und Durchführung umgesetzt und seit Beginn der Präventionsangebote eng mit der Schule zusammengearbeitet. Diverse zusätzliche Kontakte mit Eltern, die vermehrt stattfinden, zeigen auf, dass ein Bedürfnis nach Information und Austausch bezüglich Freizeitgestaltung ihrer Kinder besteht. Die Motivation für die vorliegende Arbeit liegt für Meret Müller darin, dass in der offenen Jugendarbeit noch keine Grundlagen und Richtlinien für Elternarbeit bestehen.

Die offene Jugendarbeit Zürich (OJA) ist ein privater Trägerverein, der aus zehn quartierbezogene Jugendeinrichtungen in der ganzen Stadt Zürich besteht. Ingrid Pizzini arbeitet in der OJA Affoltern, wo sie oft mit Eltern ihres jugendlichen Zielpublikums persönlichen Kontakt pflegt. Auf Grund von Bedürfnissen der Jugendlichen, ihre Eltern über die Angebote der Jugendarbeit informieren zu wollen, nimmt Ingrid Pizzini Kontakt mit den Eltern auf. Auch in schwierigen Situationen wird sie immer wieder zu Rate gezogen und hat schon manch vermittelndes Gespräch geleitet. Durch die kulturell vielfältige Teamzusammenstellung in der OJA Affoltern ist der Zugang speziell zu Familien mit Migrationshintergrund erleichtert. Der Stellenleiter Osman Osmani hat langjährige Erfahrung in der Arbeit mit albanisch sprechenden und anderen Eltern mit Migrationshintergrund. Er war einer der federführenden Personen der vor einem halben Jahr gegründeten Arbeitsgruppe „Elternarbeit“ der OJA Zürich, in der auch Ingrid Pizzini mitwirkt. Das Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, den Bedarf an Elternarbeit und mögliche Elternpartizipation aufzuzeigen. Auf folgenden drei Ebenen werden Ziele ausgearbeitet:

1. Ebene: Strukturelle Basis auf Ebene der Stadt Zürich schaffen
2. Ebene: Erarbeiten einer Grundhaltung in der Elternarbeit für die Institutionen der OJA
3. Ebene: Elternarbeit in den individuellen OJA Einrichtungen

Ingrid Pizzini möchte auf der Ebene von Eltern und Jugendlichen herausfinden, was es braucht, um eine effiziente Elternarbeit leisten zu können. Diese Forschungsarbeit gibt ihr die Gelegenheit dazu.

1.3 Zielsetzung

Die Arbeit hat das Ziel, die Praxis der offenen Jugendarbeit im Bereich der Elternarbeit zu optimieren.

Folgende Teilziele werden mit dieser Arbeit angestrebt:

- **eine mögliche Definition der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus Sicht der soziokulturellen Animation erarbeiten**
- **eine Legitimationsgrundlage für Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit schaffen**
- **Empfehlungen für die Praxis erarbeiten, welche als Grundlage für Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit verwendet werden können**

1.4 Fragestellung

Die Leitfrage dieser Arbeit soll zur Erreichung der Ziele führen. Die Leitfrage lautet:

„Wie kann Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus Sicht der Soziokulturellen Animation gestaltet werden?“

Folgende Teilfragen werden im Laufe dieser Forschungsarbeit beantwortet:

1. Warum ist das Umsetzen von Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit wichtig?
2. Was wird schon im Bereich der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit gemacht?
3. Wie sollte Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus der Sicht der Jugendlichen gestaltet werden?
4. Wie sollte Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus der Sicht der Eltern gestaltet werden?
5. Wie sehen Fachpersonen die Umsetzung der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit?

1.5 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit kann grob in drei Teile gegliedert werden. Der Aufbau ist folgender:

I. Relevante Theorien und Begrifflichkeiten

Im Kapitel 2 sind die Theorien und Begrifflichkeiten beschrieben, welche zur Begründung der Fragestellung verwendet wurden. Das Kapitel beinhaltet auch Beschreibungen von Institutionen, die für die Beantwortung der Fragestellungen als relevant empfunden wurden. Dieser Theorieteil soll einerseits in die Thematik einführen aber auch wichtige vorausgesetzte Theorien vorstellen.

Im Kapitel 3 wird auf die aktuelle Situation in Bezug auf Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit eingegangen. Es wird begründet, warum Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit umgesetzt werden soll.

In diesem Kapitel wird die 1. und 2. Teilfrage dieser Arbeit beantwortet:

- Warum ist das Umsetzen von Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit wichtig?
- Was wird schon im Bereich der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit gemacht?

II. Forschung

Kapitel 4 beschreibt das methodische Vorgehen anhand eines Modells und erklärt die Datenerhebung, Auswertung, die Diskussion der Ergebnisse und die Weiterverarbeitung der Daten.

Im Kapitel 5 sind die Forschungsergebnisse, welche in verschiedenen Kategorien aufgliedert sind, dargestellt. In diesem Kapitel werden die 3. und 4. Teilfrage beantwortet:

- Wie sollte Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus der Sicht der Jugendlichen gestaltet werden?
- Wie sollte Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus der Sicht der Eltern gestaltet werden?

Kapitel 6 beinhaltet die Diskussion der Forschungsergebnisse. Sie werden mit Theorien aus dem ersten Teil reflektiert.

III. Handlungsvorschläge für die Praxis

Kapitel 7 beinhaltet eine Zusammenfassung der Fachgruppendifkussion. Diese wurde geführt mit den Beteiligten der Arbeitsgruppe Elternarbeit der OJA Zürich. Dabei wurden die Ergebnisse aus der Diskussion von Kapitel 6 diskutiert. Die Sicht und Erfahrung der Fachpersonen bezüglich Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit ist damit in der Arbeit enthalten. In diesem Kapitel wird die 5. Teilfrage beantwortet:

- Wie sehen Fachpersonen die Umsetzung der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit?

Am Schluss des Kapitels 7 sind die für die Praxis relevanten Folgerungen aufgeführt, welche aus der Diskussion hervorgingen.

Kapitel 8 beantwortet die Leitfrage der Arbeit:

- Wie kann Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus Sicht der Soziokulturellen Animation gestaltet werden?

Die in Kapitel 7 erarbeiteten Empfehlungen wurden mit dem Fachwissen aus der Soziokulturellen Animation legitimiert.

Kapitel 9 fasst die Erkenntnisse der Arbeit in einer Schlussfolgerung zusammen und schliesst mit einem Blick in die Zukunft ab.

2. Theorie

In diesem Kapitel werden die für diese Arbeit zentralen Begriffe erklärt und einige Institutionen vorgestellt, welche auch mit Eltern von Jugendlichen zusammenarbeiten.

2.1 Eltern

Die Kernfunktion der Familie ist primär die Sozialisation der Kinder. In der Familie erwerben die Heranwachsenden durch Kommunikation mit Bezugspersonen und der materiellen Umwelt die richtigen Verhaltens- und Handlungsmöglichkeiten. (Cassée Kitty, 2007, S.7)
Die Eltern sind wichtige Bezugspersonen und für die Entwicklung der Kinder elementar.

2.1.1 Begriffsklärung

Im Brockhaus wird der Begriff „Eltern“ als Verwandte ersten Grades bezeichnet, wobei im Rechtssinne nicht nur die leiblichen Eltern, sondern auch andere mit elterlichem Sorgerecht ausgestattete Personen, wie Adoptiveltern gemeint sind (Brockhaus Band 7, S. 800). Den Eltern steht also die elterliche Sorge ihrer Kinder zu, beziehungsweise sie sind die Erziehungsberechtigten.

2.1.2 Rollen und Pflichten der Eltern

Rechte und Pflichten der Eltern:

Im Schweizerischen Zivilgesetzbuch ist im zweiten Teil das Familienrecht beschrieben, welches die Unterhaltspflicht und die Rechte und Pflichten der elterlichen Sorge regelt.

So wird in Art. 276 Abs. 1 ZGB beschrieben, dass *die Eltern für den Unterhalt des Kindes aufkommen müssen, inbegriffen die Kosten von Erziehung, Ausbildung und Kinderschutzmassnahmen.*

In Art. 296 Abs. 1 ZGB ist festgehalten, dass *Kinder unter elterlicher Sorge stehen, solange sie unmündig sind.*

Im Artikel Art. 301 ZGB sind folgende Rechte und Pflichten festgehalten:

Abs.1 Die Eltern leiten im Blick auf das Wohl des Kindes seine Pflege und Erziehung und treffen unter Vorbehalt seiner eigenen Handlungsfähigkeit die nötigen Entscheidungen.

Abs.2 Das Kind schuldet den Eltern Gehorsam; die Eltern gewähren dem Kind die seiner Reife entsprechende Freiheit der Lebensgestaltung und nehmen in wichtigen Angelegenheiten, soweit tunlich, auf seine Meinung Rücksicht.

Abs.3 Das Kind darf ohne die Einwilligung der Eltern die häusliche Gemeinschaft nicht verlassen (...)

Art. 302 ergänzt die Pflichten der Erziehung mit folgenden Auflagen:

Abs.1 Die Eltern haben das Kind ihren Verhältnissen entsprechend zu erziehen und seine körperliche, geistige und sittliche Entfaltung zu fördern und zu schützen.

Abs.2 Sie haben dem Kind, insbesondere auch dem körperlich oder geistig gebrechlichen, eine angemessene, seinen Fähigkeiten und Neigungen soweit möglich entsprechende allgemeine und berufliche Ausbildung zu verschaffen.

Abs.3 Zu diesem Zweck sollen sie in geeigneter Weise mit der Schule und, wo es die Umstände erfordern, mit der öffentlichen und gemeinnützigen Jugendhilfe zusammenarbeiten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Eltern die gesetzliche Pflicht und das gesetzliche Recht haben, für Ihre Kinder erzieherische Massnahmen zu treffen, welche für die Entwicklung ihrer Kinder förderlich sind, sowie für deren leibliches Wohl zu sorgen. Auch gesellschaftlich ist es anerkannt, dass Eltern für die Pflege, Betreuung und Erziehung ihrer Kinder verantwortlich sind, mindestens solange, bis die Kinder selber für sich sorgen können (Schneewind Klaus A., S. 117).

Durch die Bindungen an die Eltern erlernt das Kind die Normen und Werte des menschlichen Zusammenlebens. Die Eltern- Kind- Beziehung ist für die Entwicklung der Kinder von zentraler Bedeutung, da die Eltern die ersten Bezugspersonen darstellen. Den Eltern von Kindern im Kindes- und Jugendalter können drei Hauptrollen zugeordnet werden: Eltern als Interaktionspartner, Eltern als Erziehende und Eltern als Arrangeure von Entwicklungsgelegenheiten (Schneewind S.117).

Eltern als Interaktionspartner

Eltern prägen schon früh die Qualität kindlicher Bindungserfahrungen und beeinflussen diese durch die Art wie sie auf ihre Kinder eingehen und mit ihnen umgehen. Die Kennzeichen des elterlichen Bindungsverhaltens, welche in der frühen Entwicklung des Kindes zu engen emotionalen Bindungen zwischen Eltern und Kind führen sind nach De Wolff und van Ijzendoorn zum Beispiel die Sensitivität für kindliche Signale, eine positive Haltung gegenüber dem Kind und die Stimulation durch häufige Interaktionsaufnahme mit dem Kind. Durch bindungsförderndes Verhalten, vor allem in den ersten Lebensjahren, beeinflussen die Eltern die Selbst- und Beziehungsentwicklung des Kindes stark. (zit. in Schneewind, 2005, S. 117-119)

Eltern als Erziehende

Eltern wirken als Erziehende, indem sie ihren Kindern dabei behilflich sind, sich zu eigenständigen, kompetenten und gemeinschaftsfähigen Personen zu entwickeln. Sie vermitteln den Kindern das Rüstzeug dafür, dass sie in Selbstverantwortung ein „bejahendes Leben“ führen können. Das Erziehen zu lebensbejahenden Persönlichkeiten hängt stark von der Qualität des elterlichen Erziehungsstils ab. Maccoby und Martin beschreiben Erziehungsstile als:

- autoritär: zurückweisend und stark Macht ausübend
 - vernachlässigend: zurückweisend und wenig Orientierung gebend
 - permissiv: akzeptierend und wenig fordernd
 - autoritativ: akzeptierend und klar strukturierend
- (zit. in Schneewind, 2005, S.119 &120)

Eltern als Arrangeure von Entwicklungsgelegenheiten

Eltern wirken auch als Arrangeure von Entwicklungsgelegenheiten. Indem sie ihren Kindern Umweltbedingungen schaffen, welche deren Lern- und Erfahrungshorizont erweitern. Idealerweise geschieht dieses Arrangieren von Entwicklungsmöglichkeiten im inner- und im ausserfamiliären Kontext und nicht nur durch das unmittelbare Eingreifen der Eltern, sondern auch ohne deren Präsenz, zum Beispiel durch die Förderung des Aufbaus sozialer Beziehungen zu Gleichaltrigen. (Schneewind, 2005, S. 120/ 121)

2.1.3 Entwicklungsaufgaben der Eltern mit Kindern im Jugendalter

Whitebourne (1985, zitiert in Faltermaier et al., 2002, S. 78) spricht im Zusammenhang mit den Entwicklungsaufgaben von Erwachsenen vom „Konstrukt der Lebensspanne“, welche jeder erwachsene Mensch nutzt, um sein vergangenes, gegenwärtiges und zukünftiges Leben miteinander zu verknüpfen. Die zukunftsorientierten Komponenten werden hier „Szenario“ und die vergangenheitsorientierten Komponenten „Lebensgeschichte“ genannt. Beide Komponenten werden ständig mit dem realen Lebenslauf in Einklang gebracht und deshalb fortwährend wieder geändert. So wird angenommen, dass jeder Erwachsene ständig Entwürfe für seine Zukunft macht und sich so selbst Ziele für seine Entwicklung setzt, abgesehen von den Einflüssen, die von aussen auf das Individuum treffen. Hinzu kommt, dass die oben genannte „Lebensgeschichte“ rückblickend immer wieder neu geordnet werden muss, um kognitiv zu organisieren, was abgelaufen ist. Cohler (1982, zitiert in Faltermaier et al., 2002, S. 78) ergänzt dazu: *„Dies kann als Versuch interpretiert werden, seinem Leben Sinn zu geben, Kontinuität in seiner Biografie herzustellen und damit letztlich seine Identität zu bewahren.“*

Im Hinblick auf äußere, zeitabhängige Einflüsse vermuten die Autorinnen dieser Arbeit, dass gerade in der Zeit der Adoleszenz und Ablösungsphase der eigenen Kinder die Eltern in ihrer Aufgabe des „Konstrukts der Lebensspanne“ besonders herausgefordert sind. Verwiesen wird zur Unterstützung dieser Annahme auf das Coping-Konzept (vgl. Lazarus & Folkman, 1984; Brüderl, 1988; Tesch-Römer, Salewski & Schwarz, 1997, in Faltermaier et al., 2002, S. 76), welches aussagt, dass Veränderungen im Entwicklungsverlauf immer auf Grund der Dimension des subjektiven Handelns und auf Grund der Einflüsse von außen geschehen.

Als konkrete Entwicklungsaufgaben stellen sich den Eltern von Jugendlichen die Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Ernährung, Schlaf, Zuwendung und neu die Förderung der Autonomie der Heranwachsenden. Eine weitere Aufgabe ist, den Jugendlichen die benötigte Unterstützung anzubieten, zum Beispiel bei der bio-physischen Entwicklung, bei schulischen Aufgaben, bei der Berufsfindung sowie im Umgang mit Freundinnen und Freunden. Weiter müssen sie die Loslösung des Kindes zulassen, die elterliche Kontrolle reduzieren und die emotionale Distanzierung ermöglichen, bis zur Begleitung des Auszuges aus dem Elternhaus. Aus diesen Entwicklungsaufgaben lassen sich Aufgaben ableiten, welche sich direkt auf die Eltern beziehen: die Eltern müssen ihre Paarbeziehung pflegen, Belastungen bewältigen und den eigenen Freundeskreis und das soziale Netz pflegen oder ausbauen. (Cassée, 2007, S.299)

2.1.4 Elternsein heute

Seit den 1970er Jahren rückten Selbstverständlichkeit und Selbstverantwortlichkeit als erzieherische Vorstellungen mehr ins Zentrum, während Gehorsam und Unterordnung als Erziehungsziele in den Hintergrund traten. So reagieren Jugendliche bei Uneinigkeiten mit den Eltern eher mit Kompromissbereitschaft und versuchen die Eltern zu überzeugen, als dass sie mit Anpassung, Ungehorsam oder Widerstand reagieren. Eltern sind mit der zunehmenden Selbstständigkeit der Jugendlichen gefordert, müssen ihre bisherigen Regelungen überdenken und sind angehalten diese neu zu definieren. Das Streben nach mehr Freiheit und Autonomie der Jugendlichen und das Gewähren der Freiheit durch die Eltern bei gleich bleibender Verbundenheit beider Akteure beschreibt die Individualisationstheorie. (vgl. Hofer Manfred, 2006, S. 9 & 10)

So ist auch zunehmen eine Emanzipation des Kindes zu beobachten. Diese Emanzipation hat Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung, welche sich in einer partnerschaftlichen

Beziehung zeigt, welche wiederum auf veränderten Erziehungsstilen basiert. Oft ist aber diese partnerschaftliche Beziehung, die sich im Alltag in Form von Aushandlungsprozessen zeigt, der Auslöser, der Eltern immer mehr an die Grenzen ihres erzieherischen Handelns bringt. Auch lässt sich feststellen, dass sich die Einstellung gegenüber der gesellschaftlichen Position von Kindern verändert hat, und dass der Anspruch der Gesellschaft an die Eltern betreffend einer „gelingenden“ Erziehung gestiegen ist.
(Henry-Huthmacher Christine, www.kas.de, 2008, S.4)



Unkritisch hinterfragte Rollenverteilung in einer Familie

2.2 Jugendliche

Mit Jugend wird eine bestimmte Lebensphase beschrieben, wobei Jugend im Alltagsdenken oft mit Erwachsenwerden in Verbindung gebracht wird und Personen im Alter von 12 bis 20 Jahren gemeint sind.

2.2.1 Begriffsklärung

In der Fachliteratur finden sich verschiedene Definitionsmöglichkeiten, um Jugendliche darzustellen. Dies zum Beispiel durch inhaltliche Beschreibung, die gesellschaftliche Organisation oder durch entwicklungspsychologische Teilschritte, um einige zu nennen. Oft wird das Eintreten der Geschlechtsreife, die Pubertät, als Beginn der Jugendphase beschrieben. Jedoch gestaltet sich die Abgrenzung nach oben schwierig, weil eine biologische Kennzeichnung fehlt. Eva Dreher und Rolf Oerter beschreiben den Begriff Jugend, auch Adoleszenz genannt, als Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsenenalter (2002, S.258). Das Ende des Jugendalters wird somit mit dem Eintritt in das Erwachsenenalter beschrieben.

Dem Erwachsenenalter werden Kriterien wie Abschluss der Erstberufsausbildung oder die soziale und materielle Unabhängigkeit von den Eltern zugeschrieben. Nach diesen Kriterien dauert das Jugendalter heute in vielen Fällen ein ganzes Jahrzehnt, wenn nicht noch mehr, da sich die Ausbildungszeit oft bis Mitte Zwanzig ausweitet. So können Jugendliche emotional-sozial von ihren Eltern unabhängig, respektive erwachsen sein, während sie aber durch ökonomische Abhängigkeit als Jugendliche bezeichnet werden können. (Alsaker D. Françoise & Flammer August, 2002, S.21)

Weil der Begriff Jugendliche auf eine grosse Zeitspanne ausgeweitet werden kann, ist eine Gliederung des Jugendalters sinnvoll. Elliot und Feldmann schlagen eine Unterteilung in frühe Adoleszenz, 10. bis 14. Lebensjahr, in mittlere Adoleszenz, 15. bis 17. Lebensjahr und in die späte Adoleszenz, welche sich vom 18. Lebensjahr bis zum 25. Lebensjahr erstreckt vor. (zit. in Alsaker & Flammer, 2002, S.22)

In der vorliegenden Arbeit wird dem Begriff Jugendliche die Altersspanne von 13 bis 17 Jahren zugesprochen. Es wird diese Abgrenzung gewählt, da Jugendliche in diesem Alterssegment die Hauptzielgruppe der offenen Jugendarbeit bilden. Diese Zeitspanne entspricht nach Elliott und Feldmann mehrheitlich der Phase der frühen und der mittleren Adoleszenz. Der Begriff Pubertät wird ausschliesslich verwendet, wenn biologische Prozesse gemeint sind.

2.2.2 Entwicklungsaufgaben im Jugendalter

Cassée teilt die Entwicklungsaufgaben im Jugendalter (13 bis 20 Jahre) ein in die drei Teilbereiche: -physischer Bereich, -sozialer und emotionaler Bereich sowie -kognitiver Bereich. Sie ordnet diesen Bereichen folgende konkrete Aufgaben zu:

physischer Bereich	sozialer und emotionaler Bereich	kognitiver Bereich
<ul style="list-style-type: none"> akzeptieren der körperlichen Veränderungen und der eigenen körperlichen Entscheidung 	<ul style="list-style-type: none"> entdecken der Sexualität/ Aufnahme intimer Beziehungen/ sexuelle Identität 	<ul style="list-style-type: none"> Aufbau eines eigenen Wertesystems
	<ul style="list-style-type: none"> individuelle Ausgestaltung der männlichen bzw. weiblichen sozialen Geschlechterrolle 	<ul style="list-style-type: none"> Bewältigung schulischer Anforderungen
	<ul style="list-style-type: none"> Beziehung zu Gleichaltrigen 	<ul style="list-style-type: none"> Berufswahl/ Berufsausbildung
	<ul style="list-style-type: none"> Gestaltung der freien Zeit 	
	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung eines bedürfnis- und ressourcengerechten Konsumverhaltens 	
	<ul style="list-style-type: none"> Umgang mit Autoritäten: Personen und Instanzen 	
	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung einer eigenen Identität 	
	<ul style="list-style-type: none"> emotionale Ablösung von den Eltern 	

(Cassée, 2007, S. 292-289)

Das Wissen über die Aufgaben, welche Jugendliche in der Adoleszenz zu bewältigen haben, ist nützlich um die Lebenssituation der Jugendlichen besser zu verstehen und besser auf ihre Bedürfnisse eingehen zu können. Auch zeigen die Entwicklungsaufgaben, dass ihre Bewältigung nicht einfach so passiert, sondern, dass die Jugendlichen diese erkennen, akzeptieren und aktiv bewältigen müssen. (Alsaker & Flammer, 2002, S. 56)

2.2.3 Jugendliche heute

Nach ersten Forschungsergebnissen der Studie Cocon im Jahr 2006, welche die sozialen Bedingungen, Lebenserfahrungen und die psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz untersucht, verfügen die heutigen Jugendlichen über ein hohes Maß an sozialen Kompetenzen wie Einfühlsamkeit und Verantwortungsbewusstsein. Weiter besagt die Studie, dass ausserschulische Lern- und Erfahrungsräume wie Freizeit, Beziehungen zu Gleichaltrigen und Familie die soziale Kompetenzentwicklung beeinflussen. Es wurden drei prototypische Abschnitte des Aufwachsens untersucht:

mittlere Kindheit (6 J.), mittlere Adoleszenz (15 J.) und späteres Jugend- beziehungsweise frühes Erwachsenenalter (21 J.).

(Universität Zürich, Forschungsergebnisse, S.1, www.cocon.unizh.ch)

Die Shell Jugendstudie untersucht die Situation der jungen Generation in Deutschland. Die Grundgesamtheit der Studie bilden Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren. (Leven, Ingo & Schneekloth, Ulrich, 2006, S. 453)

Die 15. Shell Jugendstudie besagt, dass die Zukunftsperspektiven, welche die Jugendlichen entwickeln, eng mit ihren Sozialisationserfahrungen und aktuellen Lebensumständen in Familie, Schule und Freizeit verbunden sind (Hurrelmann Klaus et al., 2006, S.100).

Die heutigen deutschen Jugendlichen beschäftigen sich in der Freizeit am meisten mit Musik hören, Fernsehen, sich mit Leuten treffen, im Internet surfen, Disko/ Party. Sich in einem Projekt engagieren, etwas Künstlerisches/ Kreatives machen oder der Besuch eines Jugendzentrums gehören zu den am wenigsten aufgeführten Aktivitäten, welche innerhalb einer Woche unternommen wurden. (Hurrelmann Klaus et al., 2006, S.78)

Es wird von den Autorinnen angenommen, dass die Daten über die Freizeitgestaltung aus der Shell Jugendstudie nicht eins zu eins auf die Freizeitbeschäftigung der Jugendlichen in der Schweiz übertragen werden können. Vor allem zu den Angaben über den Besuch des Jugendzentrums muss berücksichtigt werden, dass Jugendzentren in Deutschland anders strukturiert sind als die offene Jugendarbeit in der Schweiz.

2.3 Soziokulturelle Animation in der offenen Jugendarbeit

Um zu beschreiben, wie in der offenen Jugendarbeit animatorisch gearbeitet wird, sind Begriffsklärungen zur offenen Jugendarbeit und zur Soziokulturellen Animation als Grundlage notwendig.

2.3.1 Begriffsklärung offene Jugendarbeit

Die offene Jugendarbeit hat ihr Tätigkeitsfeld im Freizeitbereich von Jugendlichen in Gemeinden und Quartieren. Sie hat zum Ziel, Jugendliche im Prozess ihrer persönlichen und ganzheitlichen Entwicklung zu unterstützen, indem sie die Selbstverantwortung und Eigenständigkeit der Jugendlichen fördert. Die offene Jugendarbeit bietet den Jugendlichen in der Freizeit ein Lernfeld an, in dem sie ihre Rolle als junge Erwachsene ausprobieren können, diese zu reflektieren lernen und so ihre Selbst- und Sozialkompetenzen erweitern.

Jugendliche sollen mit der Unterstützung der offenen Jugendarbeit verstärkt lernen, ihre eigenen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Grenzen zu erkennen und zu respektieren, Verantwortung für Dritte zu übernehmen und sich mit ihrem Umfeld auseinanderzusetzen.

Diese Ziele erreicht die offene Jugendarbeit mittels Angeboten, Projekten und Aktionen, die im Umfeld des Sozialraumes der Jugendlichen anzusiedeln sind, und welche nach Möglichkeit auch erweitert oder verändert werden müssen.

Wichtige Inhalte der Jugendarbeit sind die Gesundheitsförderung und die Prävention, die Förderung der Identifikation von Jugendlichen mit der Gesellschaft und die Integration Jugendlicher in die Gesellschaft. Hierzu werden von der offenen Jugendarbeit die geeigneten Rahmenbedingungen gefördert und die Ressourcen der Jugendlichen vor dessen Defizite gestellt.

Der Dachverband der Jugendarbeit im Kanton Zürich (okaj Zürich) klärt den Begriff der offenen Jugendarbeit verbunden mit der offenen Kinderarbeit, da auch diese immer mehr Gewicht erhält und eine Überschneidung zur offenen Jugendarbeit besteht:

„Die offene Kinder- und Jugendarbeit schafft konkrete Angebote, Projekte und Aktionen zur Umsetzung der Ziele der Kinder- und Jugendförderung. Gleichzeitig versorgt sie die Gesellschaft und die politischen Entscheidungsträger/innen mit Informationen über die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit, auch kommunale Kinder- und Jugendarbeit genannt, geht von den Bedürfnissen der konkreten Lebenszusammenhänge ihrer Zielgruppe aus und orientiert sich an ihrem Sozialraum.

Der Begriff offen bezieht sich auf die Offenheit

- *der Inhalte, nicht an politische, konfessionelle oder weltanschauliche Orientierungen gebunden,*
- *für die Interessen aller Kinder und Jugendlichen unabhängig von Geschlecht, Milieu, Herkunft, Religion, etc.,*
- *im Sinne von öffentlich. Die Aktivitäten sind bekannt und stehen damit unter ständigem Legitimationsbedarf gegenüber der Trägerschaft und der breiten Öffentlichkeit,*

- *in der Organisationsform. Die Arbeit ist so gestaltet, dass sie für die Kinder und Jugendlichen einen niederschweligen Zugang bietet und Spielraum lässt, um auf aktuelle Themen, Bedürfnisse und Anliegen reagieren zu können. “*
(Offene Jugendarbeit, www.okaj-zuerich.ch/offene-jugendarbeit)

Positionierung und Rolle

Die offene Jugendarbeit hat heute ihren Platz in Quartieren oder Gemeinden und beschränkt sich nicht mehr nur auf einen einzelnen Raum, welcher den Jugendlichen angeboten wird. Vielmehr sucht sie die Räume von Jugendlichen auf, vermittelt dort zwischen Jugendlichen und anderen Interessengruppen und unterstützt Jugendliche dabei, sich mit ihrem Umfeld auf geltende Richtlinien zu einigen. Dabei stehen die Interessen der Jugendlichen für die Jugendarbeitenden im Vordergrund.

Die offene Jugendarbeit tritt in ihrer Rolle anwaltschaftlich für die Jugendlichen auf. In Konfliktfällen sind Jugendarbeitende bestrebt, mit Jugendlichen gemeinsam nach Lösungen zu suchen und die Jugendlichen darin zu unterstützen diese Lösungen umzusetzen. Diese Rolle setzt eine gute Vertrauensbasis zwischen Jugendlichen und Jugendarbeitenden voraus, welche in einer aktiven Beziehungsarbeit zu den Jugendlichen erarbeitet wird. Das Vertrauensverhältnis von Jugendlichen zu in der Jugendarbeit tätigen Personen ist Grundlage für einen guten Zugang zu Jugendlichen. Auf Grund seines hohen Stellenwertes wird dieses, falls erforderlich, Drittpersonen gegenüber transparent gemacht. Aus unterschiedlichen rechtlichen Grundlagen ergibt sich, dass die Einrichtungen der Jugendarbeit der Schweigepflicht unterstehen. Dies beschreibt Peter Mösch im Rechtshandbuch für Jugendarbeitende folgendermassen:

„Die Einrichtungen der Jugendarbeit unterstehen gegenüber den Eltern und Dritten für Informationen, die urteilsfähige Jugendliche betreffen, grundsätzlich der Schweigepflicht. Das ergibt sich aus unterschiedlichen rechtlichen Grundlagen und aus dem Vertrauensverhältnis zu den Jugendlichen(...)Der Einbezug der Eltern oder auch der Kinderschutzbehörde (Jugendsekretariat, Vormundschaftsbehörde oder Jugendanwaltschaft) ist für die Jugendarbeit dann erlaubt, wenn das Wohl eines Jugendlichen eine Intervention verlangt. Zu denken ist an Fälle, wo die Jugendarbeit Kenntnisse oder Verdacht bezüglich Gewalt oder Missbrauchssituationen hat, wenn die Verwahrlosung eines Jugendlichen droht oder wenn der exzessive Konsum von weichen oder der Konsum von harten Drogen den Bedarf nach erzieherischer Intervention belegt. Wenn möglich sollte aber das selbstverantwortliche Tätigwerden des Jugendlichen im Vordergrund stehen (...). Ist dies nicht genügend oder unmöglich, sollte eine Weitergabe der Informationen im Einverständnis mit den betroffenen Jugendlichen erfolgen. Jedenfalls ist der Jugendliche über die weiteren Schritte zu informieren“ (2004, S. 87f.)

In Kapitel 3.1 Ausgangslage unter „Positionierung der Jugendarbeit im Sozialraum von Jugendlichen“ wird noch detaillierter auf die Rolle der Jugendarbeitenden aus der offenen Jugendarbeit eingegangen.

Institutionen:

Folgende Institutionen werden hier anhand ihrer eigenen Definitionen kurz vorgestellt, da sie in der vorliegenden Arbeit wiederholt erwähnt oder zitiert sind:

okaj zürich

„Die okay zürich ist der kantonale Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Jugendarbeit und vom Kanton Zürich mit der kantonalen Jugendförderung beauftragt.

Die okay zürich ist als parteipolitisch und konfessionell neutraler Verein organisiert.

Ihre Basis bilden rund 600 Mitgliedsorganisationen aus der Jugendarbeit im Kanton Zürich.

Ihr Zielpublikum sind einerseits die Verbände und Institutionen der Jugendarbeit, andererseits ehrenamtliche und angestellte Jugendarbeitende sowie verantwortliche Entscheidungsträger/innen aus kantonalen und kommunalen Verwaltung und Politik.“

(www.okaj-zuerich.ch)

OJA Zürich

„Die Offene Jugendarbeit Zürich (OJA) ist ein privater Trägerverein von zehn quartierbezogenen Einrichtungen in der ganzen Stadt Zürich. Die Rund 30 Mitarbeiter/innen stehen im täglichen Kontakt mit den Jugendlichen in den Quartieren und unterstützen sie in der Realisierung ihrer Anliegen und bei der Lösung von persönlichen Problemen.

Im Zentrum der Unterstützung stehen die Förderung der Eigeninitiative und das Übernehmen von Selbstverantwortung. Die OJA vernetzt sich aktiv mit den Schulen und anderen Quartierorganisationen und versteht sich als Ergänzung zur Jugendarbeit von Kirchen, Vereinen und Verbänden.

Die OJA wird von einem Fachvorstand geleitet und von einer Geschäftsstelle operativ geführt. Der Verein verfügt über einen Leistungsauftrag mit der Stadt und finanziert Einzelprojekte mittels Sponsor/innen- und Gönner/innenbeiträgen.“

(www.oja.ch)

2.3.2 Begriffsklärung Soziokulturelle Animation

Für die Soziokulturelle Animation existieren unterschiedliche Definitionen, abhängig von ihrem Entwicklungs- und Handlungshintergrund. Während die Animation in Frankreich stark in der gesamten sozialen und kulturellen Gesellschaftsentwicklung tätig ist, bewegt sie sich in Deutschland eher im Bereich der Freizeitwissenschaft und Freizeitpädagogik. In der deutschsprachigen Schweiz vermischen sich diese beiden Einflüsse der Soziokulturellen Animation.

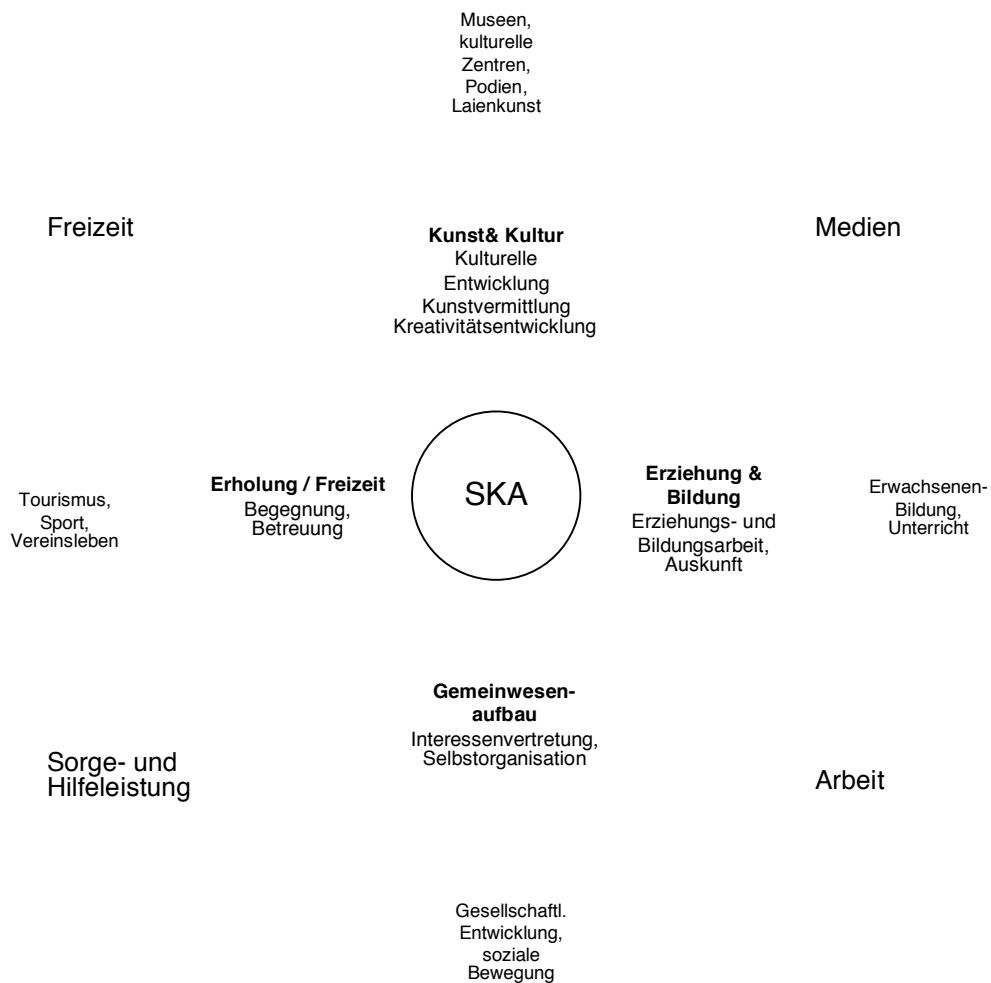
Charakteristisch an der Soziokulturellen Animation ist im Allgemeinen, dass sie sich an gegenwärtigen Situationen ihrer Umgebung orientiert und formt. Sie definiert sich stets über das Produkt ihrer eigenen Aktion.

Obschon Horst W. Opaschowski (1979, S.47) von „freizeit-kultureller“, anstelle von Soziokultureller Animation spricht, fasst er dessen Eigenschaften in folgender Definition auch treffend für die Soziokulturelle Animation zusammen:

„Animation- ein Schlüsselbegriff im Freizeit-, Kultur- und Bildungsbereich- bezeichnet eine neue Handlungskompetenz der nicht direktiven Motivierung, Anregung und Förderung in offenen Situationsfeldern. Animation ermöglicht

Kommunikation, setzt Kreativität frei, fördert die Gruppenbildung und erleichtert die Teilnahme am kulturellen Leben. Wesentlich an der neuen Handlungskompetenz ist, dass sie auch den emotionalen und sozial-kommunikativen Bereich anspricht.
(zit. in Moser et. al., 1999, S.16)

Marcel Spierts (1998, S. 76) liefert mit seinem Modell der vier Fokussierungsgebiete der Soziokulturellen Animation - *Erholung und Freizeit; Kunst und Kultur; Erziehung und Bildung; Gemeinwesen- und Sozialaufbau*- einen guten Überblick, in welchen Tätigkeitsfeldern die Soziokulturelle Animation aktiv ist.



(Spierts, 1998, S. 76)

Es wird sichtbar, dass sich die Soziokulturelle Animation in einem breiten Feld bewegt. Welches der vier Gebiete zum Kern der Soziokulturellen Animation gemacht werden kann, ist nicht festgelegt, sondern hängt vielmehr vom aktuellen Kontext der gesellschaftlichen Wertschätzung ab (vgl. Spierts, 1998, S.75). Wichtig in der Vorgehensweise der Soziokulturellen Animation ist auf jeden Fall die politische, soziale und kulturelle Partizipation, welche auf breite Bevölkerungskreise ausgerichtet ist.

Moser et. al. gehen davon aus, dass Animation erst in Verbindung mit den von ihren Akteuren und Akteurinnen zu erfüllenden Aufgaben der Konzeption, Organisation und Mediation ihre Substanz erhält. Somit ergeben sich vier Interventionspositionen, aus welchen die Handlungsrollen der Soziokulturellen Animation bestehen.

Moser et. al. (1999, S.123) stellen die Mittel, Zwecke und Ziele dieser Interventionspositionen übersichtlich dar:

Interventionsposition	Mittel	Zweck	Ziel
Animator/in	beteiligen animieren erleichtern	Aktivierung	Selbstständigkeit
Konzeptor/in	erforschen	Konzeption Transformation	Selbstvergewisserung
Organisator/in	unterstützen	Produktion und Aktion	Selbstorganisation
Mediator/in	vermitteln	Mediation Mediaktion	Selbstständigkeit

Interventionsmittel, -zweck & -ziel (Moser et al., 1999, S. 123)

Intervention meint ein kompetentes Dazwischentreten in ein soziokulturelles Geschehen. Dadurch wird eine Veränderung in eine gewünschte Richtung angestrebt, wobei diese Veränderung unter Mitwirkung der Adressaten und Adressatinnen erfolgen soll (Moser et al. 1999, S. 126). Die einzelnen Interventionspositionen sind auf die Gestaltung, Aneignung und Wiederaneignung des Alltagslebens ausgerichtet (Moser et al. 1999, S. 104). Sie werden an dieser Stelle genauer beschreiben.

Animator/in: Diese Position zielt darauf ab, Einzelpersonen, Gruppen oder Gemeinschaften durch Aktivierung zu Selbstständigkeit zu verhelfen. Die Aktivierung wird durch ein entsprechendes Arrangement, welche zur Teilnahme anregt, erleichtert. Animation verlangt eine hohe kommunikative Kompetenz und wird durch Anregen, Ermutigen und Befähigen vollzogen. Um jedoch anregen zu können, muss zuerst eine Kontaktaufnahme geschehen, was wiederum Neugierde, Offenheit und Beziehungsfähigkeit erfordert. (Moser et al., 1999, S. 128/129)

Konzeptor/in: In dieser Position schaffen die Animatorinnen und Animatoren Arbeitsgrundlagen und Konzepte, welche zum Beispiel aus erhobenen Daten oder reflektierten Erfahrungen erstellt werden. Die Daten zur Konzeptentwicklung können nicht nur aus der Theorie stammen, sondern sind Daten aus dem Handlungsfeld und sind bei den Adressaten und Adressatinnen zu erheben. Konzepte dienen als Steuerungsinstrument zur Planung, Auswertung und Überprüfung der Arbeit. (Moser et al., 1999, S. 155/ 156)
Das Konzept bildet somit die Grundlage des professionellen Handelns in der Soziokulturellen Animation.

Organisator/in: Die unterstützende Intervention ermöglicht Individuen, Gruppen und Gemeinschaften in unterschiedlichen Aktivitäten das Zusammenfinden. Dieser Position werden Aufgaben wie Planung, Realisierung und Auswertung zugeschrieben. (Moser et al. 1999, S.136)

Der Zweck dieser Intervention ist Aktion und Produkt. Je mehr Wissen über Interessen, Bedürfnisse und Betroffenheit der Adressaten und Adressatinnen vorhanden ist, desto grösser ist die Chance, Aktionen zu konzipieren und umzusetzen. Das Wort Aktion bedingt ein Engagement der Adressatenschaft.

Mediator/in: Dem/der Mediator/in wird Neutralität und Unparteilichkeit zugeschrieben. Zu den Aufgaben gehört das Vermitteln zwischen Systemen und auch zwischen Einzelpersonen. Es werden verschiedene „Stufen“ von Mediation beschrieben, welche unter anderem das Vermitteln als Problematisieren beinhalten kann. Das heisst, dass Probleme im präventiven Sinn erkannt und benannt werden. Eine weitere „Stufe“ ist das Vermitteln als Übersetzen zwischen Generationen oder Lebenswelten. Das Vermitteln als Interessensausgleich bildet eine weitere Abstufung und zuletzt wird Mediation im engen Sinne als Vermitteln im Konflikt verstanden, wobei eine Win-Win-Lösung angestrebt wird. (Moser et al.,1999, S. 149- 152)

Verkürzt kann gesagt werden, dass die Soziokulturelle Animation die Konzeptualisierung und Umsetzung von aktivierender Arbeit an der Schnittstelle von Sozialem und Kulturellem beinhaltet. Ihre Blickrichtung ist dabei auf die allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen gewandt. Die Soziokulturelle Animation möchte neue Modelle der gemeinschaftlichen Entwicklung, Konfliktregelung und des Interessenausgleichs schaffen. In einer immer unübersichtlich werdenden Welt steigen das Bedürfnis der Menschen nach Orientierung und Kommunikation sowie der von aussen kommende Anspruch auf Eigenverantwortlichkeit. In unserer von der Individualisierung geprägten Zeit hat gemeinschaftlich orientiertes Denken einen schwindenden Stellenwert, was leider zu einer geistigen und sozialen Verarmung der Gesellschaft führen kann. Die Soziokulturelle Animation möchte dieser Verarmung entgegenwirken.

2.3.3 Soziokulturelle Animation in der offenen Jugendarbeit

In der offenen Jugendarbeit sind heute vermehrt Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren tätig, welche den Berufszweig mit dem Wissen aus ihrer Profession prägen. In der vorliegenden Arbeit wird von Jugendarbeitenden gesprochen, womit die in der Jugendarbeit tätigen soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren gemeint sind.

Die Animatorinnen und Animatoren in der Jugendarbeit (...) sind Ansprechpartner/innen für Jugendliche in allen Fragestellungen, die Jugendliche beschäftigen. Sie begleiten und unterstützen die Jugendlichen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden und bestärken sie, ihre Bedürfnisse und Anliegen wahrzunehmen und nach Möglichkeiten und persönlichen Ressourcen umzusetzen. (Konzept Jugendarbeit Fällanden, 2007, S.7)

Wichtige Merkmale der soziokulturellen Arbeitsweisen, welche sich in der offenen Jugendarbeit wieder finden, sind die Partizipation, die kulturelle Vermittlung, die Bildung und die Prävention, beziehungsweise Gesundheitsförderung.

Aufgrund dieser vier Merkmale - welche von der Hochschule für Soziale Arbeit als Stärken der Soziokulturellen Animation betitelt werden - wird nachfolgend aufgezeigt, wie die Soziokulturelle Arbeit die Jugendarbeit prägt und wie soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren mit Jugendlichen arbeiten.

(HSLU, Teilschule Soziale Arbeit auf www.hslu.ch, 2004, S. 5)

Partizipation

Jean-Claude Gillet beschreibt Partizipation als zwingenden Bestandteil der Animation.

„Die Animation ist das Leben, das Leben der Gruppe, des Quartiers, der Stadt, der Bevölkerung. Die Partizipation ist das Heilmittel für das gesellschaftliche Krankheitsbild dieser Zeit“ (1998, S.54 zit in Moser et. al., S. 109)

Der Begriff Partizipation leitet sich ab aus den lateinischen Wörtern pars (Teil) und capere (nehmen) und bedeutet also Teilnahme, Teilhabe.

Mit der Methode der Partizipation werden in der Soziokulturellen Animation folgende Ziele erreicht:

- aktive Teilnahme von Gruppen an Projekten und Organisationen in ihrem sozialen und kulturellen Umfeld
- Selbstbestimmung, Selbstorganisation und Selbstverantwortung
- politische Mitwirkung und ehrenamtliche Engagement können gefördert werden
- die Ermöglichung von mehr Demokratie und Autonomie

Besonders in der Jugendarbeit ist der Anspruch groß, mit den Jugendlichen partizipativ zu arbeiten. Dies geschieht, indem Räumlichkeiten jugendrelevanter Einrichtungen von den Jugendlichen selbst gestaltet werden, sowie Aktivitäten, Anlässe und Projekte mit ihnen entwickelt und umgesetzt werden.

Ein wichtiger Bestandteil der Jugendarbeit ist die Projektarbeit geworden, bei der es darum geht, mit Jugendlichen gemeinsam Aktionen zu planen, organisieren und umzusetzen. Dabei wird so gehandelt, dass sich möglichst unterschiedliche Gruppen an Projekten beteiligen und so eine Konfrontation mit dem Umfeld der Jugendlichen gegeben ist. Jugendliche erhalten auf diese Weise die Möglichkeit, um im eigenen Lebensraum Veränderungsprozesse zu bewirken. Die Vernetzung mit dem Quartier oder der Gemeinde wird Jugendlichen zudem sichtbar und nach Möglichkeit zugänglich gemacht.

Die partizipative Arbeitsweise in der offenen Jugendarbeit fördert die Selbst- und Sozialkompetenzen der Jugendlichen. Zudem erhöht diese das Demokratieverständnis, indem in Gruppen sowie vernetzt mit Quartier und Gemeinde zusammengearbeitet wird.

Kulturelle Vermittlung

„Die Menschen schaffen Kultur indem sie Werkzeuge gebrauchen und die natürliche, soziale Welt gestalten.“ (Moser et al., 1999, S.79)

Heute versteht man unter Kultur die raum-zeitlich eingrenzbare Gesamtheit materieller und ideeller Hervorbringungen, internalisierter Werte und Sinndeutung sowie institutionalisierter Lebensformen von Menschen (Schäfers, 2000, S.198).

So vielfältig die Gesellschaft heute zusammengesetzt ist, so mannigfaltig ist sie von ihr auch gestaltet. Eine Folge davon ist, dass Reibungen zwischen Menschen und Menschengruppen entstehen. Eine kulturübergreifende Gesellschaft benötigt deshalb Mittel zur Förderung des Austauschs und des gegenseitigen Verständnisses. Ein solches Mittel ist die kulturelle Vermittlung.

In der offenen Jugendarbeit bedeutet kulturelle Vermittlung, dass mittels Projekten, Veranstaltungen, Interventionen und weiteren soziokulturellen Arbeitstechniken das Verständnis der Jugendlichen untereinander gefördert wird. Der Jugendkultur wird Platz für inhaltliche Auseinandersetzung eingeräumt, insbesondere da auch sie selbst aus unterschiedlichen Elementen besteht. Zudem wird auch zwischen den Generationen eine bessere Verständigung angestrebt. Allgemeines Ziel der kulturellen Vermittlung in der Jugendarbeit ist die Erhöhung der Solidarität von Jugendlichen und für Jugendliche.

Bildung / Erziehung

Das Gebiet Bildung und Erziehung ist in der soziokulturellen Arbeit am schwierigsten abzugrenzen, da Lernen, das zum Bereich Bildung und Erziehung gehört, auch bei Erholung und Freizeit, Kunst und Kultur sowie Gemeinwesen aufbau eine wichtige Rolle spielt (vgl. Marcel Spierts 1998, S. 196). In der soziokulturellen Animation ist man damit beschäftigt, durch Aktivitäten das spontane Lernen anzuregen. Dabei muss den soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren bewusst sein, dass dieses Lernen in der Freizeit der Betroffenen stattfindet und nicht obligatorisch ist. Hazekamp schreibt in ihrem Buch über die soziokulturelle Jugendarbeit: *„Die soziokulturelle Jugendarbeit legt großen Wert auf das Lernen d.h. auf den Lernprozess, an dem sich die Zielgruppen während ihrer Freizeit freiwillig beteiligen.“* (1994, S.81) Diese Freiwilligkeit kommt dann zustande, wenn Jugendliche imstande sind zu formulieren, was sie bewegt und was sie wollen. Die offene Jugendarbeit fördert die Bedürfnisäußerung mit partizipativem Vorgehen und indem sie mit einer genderorientierten Haltung an die Jugendlichen herantritt. In präventiven Settings, wo teilweise auch mit Schulen zusammengearbeitet wird, wird der prozessanregende Charakter der Lernform beibehalten, indem aktivierende und spielerische Elemente den Unterricht ausmachen und alle Teilnehmenden eine ihnen entsprechende Rolle übernehmen können.

Prävention

Prävention ist ein Motor für Veränderungsprozesse im Sozialbereich. Martin Hafen (1997) geht von einem systemischen Verständnis von Veränderungsprozessen nach Niklas Luhmann aus. Hafen spricht nur von Prävention, wenn das im Zentrum des Interesses stehende Problem (Sucht, Gewalt, etc.) noch nicht aufgetreten ist. *„Die Hauptfunktion von Prävention ist, gesellschaftlich unerwünschte Verhaltensweisen und Zustände zu verhindern“* (Hafen, 2001, S.1).

Prävention hat also zum Ziel, gesellschaftlich unerwünschte Verhaltensweisen und Zustände früh wahrzunehmen und zu kommunizieren, Mut für Veränderungsprozesse auszulösen und Solidarität mit den Betroffenen aufkommen zu lassen.

Das Gegenteil von Prävention ist gemäss Hafén die Behandlung. Er betrachtet Prävention und Behandlung als zwei Aspekte der Gesundheitsförderung, die sich wechselseitig ergänzen. Seine These: *„Es gibt keine Behandlung ohne präventive Aspekte und keine Prävention, die nicht gleichzeitig behandelnd operiert.“* (2006, S. 4)

Durch die ressourcenorientierte, partizipative Aktivierung von Jugendlichen werden deren Fähigkeiten und ihr Bewusstsein dafür gefördert. Dies wiederum erhöht die Schutzfaktoren der Jugendlichen. Die Prävention wird allgemein in einer gesundheitsfördernden Haltung auf verschiedenen Ebenen umgesetzt.

In der offenen Jugendarbeit wird mit einer präventiven Haltung gearbeitet, indem Werte und Normen kritisch hinterfragt werden. Jugendliche werden dazu aufgefordert, sich Gedanken zur eigenen KonsumEinstellung zu machen. Alkohol-, Drogen- und Tabakmissbrauch werden mit Jugendlichen angesprochen und hinterfragt. Im Bereich Gewaltprävention und Sexualpädagogik- wobei auch hier Gesundheitsförderung und Prävention die Ziele sind - entstehen vermehrt Projekte und Angebote, welche teilweise in Zusammenarbeit mit den Schulen ausgearbeitet werden. Die Erhöhung der Selbst- und Sozialkompetenzen, der Kritikfähigkeit und somit der Schutzfaktoren bei Jugendlichen sind die wichtigsten Ziele der Prävention in der offenen Jugendarbeit.

2.4 Elternarbeit

Elternarbeit ist ein weit gefasster Begriff, welcher viele Interpretationsmöglichkeiten zulässt und nur kontextabhängig beschrieben werden kann.

2.4.1 Allgemeine Begriffsklärung

Brockhaus definiert Elternarbeit im weiten Sinn als alle Formen der Zusammenarbeit zwischen einer pädagogischen Einrichtung (Heim, Kinderkrippe, Kindergarten, Hort, Schule) und den Eltern, welche das Ziel der gegenseitigen Unterstützung und Förderung der erzieherischen Aufgaben haben. Im engen Sinn beinhaltet Elternarbeit alle Aktivitäten der Lehrperson beziehungsweise des Erziehenden, Verbindungen zu den Eltern zu knüpfen und diese zu pflegen. Dazu gehören unter anderem „klassische“ Formen wie Elterngesprächsstunden, Elternabende, Hausbesuche, Hospitationen, aber auch Ausflüge, gemeinsame Feste und Feiern sowie informative Angebote, zum Beispiel Aushänge, mehr Transparenz und Verständnis auf allen Seiten und Stärkung der gemeinsamen Verantwortung zum Wohle des Kindes. (2006, S. 801, Band 8)

Im Lexikon der Sozialpädagogik und Sozialen Arbeit wird Elternarbeit als Zusammenarbeit im Rahmen pädagogischer Einrichtungen mit dem Ziel, die Reibungsflächen zwischen institutionalisierter Erziehung und familialer Erziehung zu verringern und durch die Gewinnung der Elternunterstützung die Erziehungserfolge der Einrichtung zu verbessern, beschrieben. (Stimmer, 2000, S. 159)

Es lässt sich feststellen, dass der Begriff Elternarbeit als Bindeglied zwischen Eltern und pädagogischen Einrichtungen verstanden wird, um das gegenseitige Verständnis hinsichtlich des Wohlergehens der Heranwachsenden zu fördern. Elternarbeit als Bindeglied von erlebnisorientierter, nicht pädagogischer Freizeit der Jugendlichen und den Eltern ist in der Definition nicht enthalten.

In den folgenden Unterkapiteln wird die Elternarbeit in verschiedenen erziehungsrelevanten Bereichen oder Organisationen umschrieben:

die Schule, die Schulsozialarbeit, die Jugend- und Familienberatung, die Vereinigung der Eltern-Organisationen Vez und die Fachstelle Elternmitwirkung.

Die Recherchen beziehen sich nur auf Institutionen und Organisationen, welche Berührungspunkte mit der offenen Jugendarbeit haben /haben könnten. Die nachfolgende Beschreibung dient der Orientierung, wo die Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit zukünftig zu positioniert sein könnte.

2.4.2 Kontext Schule

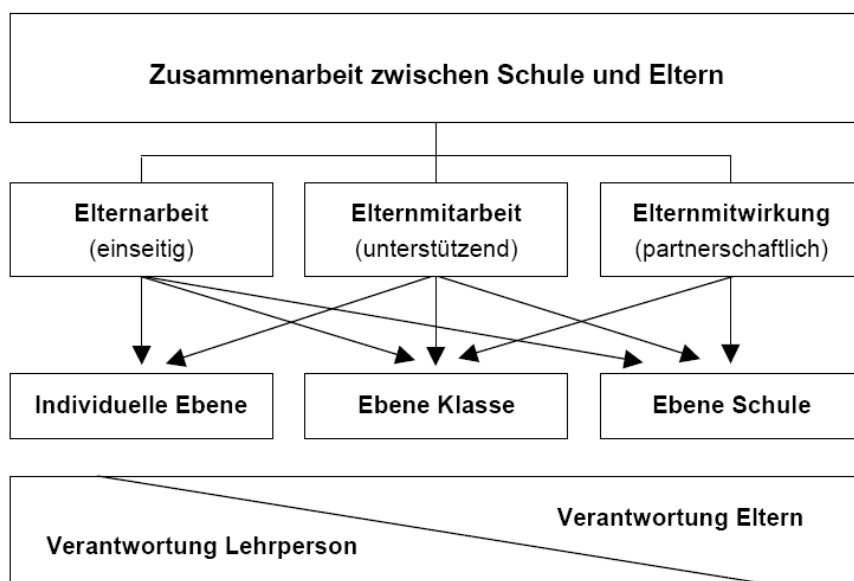
Neben dem Recht und der Pflicht auf Zusammenarbeit wird im Volksschulgesetz auch das Recht auf die allgemeine Mitwirkung beschrieben. Das Gesetz räumt diese Mitwirkungsmöglichkeit nicht nur den Eltern ein, sondern auch den Schülerinnen und Schülern. Im Organisationsstatut regelt die Schulpflege die Form der Mitwirkung. Im Rahmen der Schulprogrammarbeit reflektiert die Schulkonferenz die Mitwirkung der Eltern und die

Partizipation der Schülerinnen und Schüler. Ziel der Mitwirkung ist ein starkes Dreieck Schule - Eltern - Schülerinnen und Schüler, das bewusst an gemeinsamen Zielen und Interessen arbeitet. Die Schule wird als Ort des Zusammenlebens und als Gemeinschaft der Lernenden verstanden und gestaltet, wobei verschiedene Formen von Elternmitwirkung unterschieden werden: individuelle Ebene, Klassenebene, Schulebene und Gemeindeebene.

(Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2006)

Dieses Modell beschreibt die verschiedenen Varianten der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern und zeigt die begrifflichen Unterschiede auf:

Begriffszusammenhänge



Quelle: Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2005, gefunden am 15. Juni 2008
www.bildungundgesundheit.ch

Die Begriffe werden wie folgt umschrieben:

- **Elternarbeit:** Information, Austausch und Kontakte Schule- Eltern, in der Regel ausgehend von Lehrpersonen, Schulleitung oder Schulpflege (Charakter: einseitige Handlungsrichtung)
- **Elternmitarbeit:** interessierte Eltern werden in die Gestaltung der Schulen (Unterricht, Projekte, Veranstaltungen, etc.) einbezogen, meist durch Lehrpersonen oder Schulleitung initiiert (Charakter: unterstützend)
- **Elternmitwirkung:** institutionalisierte Zusammenarbeit von Elternschaft und Schule, beinhaltet Mitarbeit, Mitsprache und Mitbestimmung (Charakter: partnerschaftlich, d. h. im gleichberechtigten Status zueinander)

(Bildungsdirektion des Kantons Zürichs, 2005, www.bildungundgesundheit.ch)

Die im Kapitel 2.4.1 beschriebene Definition von Elternarbeit wird im schulischen Umfeld des Kantons Zürich anders verwendet. Dem Begriff Elternarbeit wird der Charakter einer einseitigen Handlung zugeschrieben. Das heißt in der Umsetzung, dass Lehrer/innen auf die Eltern zugehen, um diese über einen Sachverhalt zu informieren. Dem Begriff Elternmitarbeit wird ein unterstützender, dem Begriff Elternmitwirkung ein gleichberechtigter Status zugeschrieben. Somit differenziert die Schule die Art der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern mit diesen drei Begriffen.

2.4.3 Kontext Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit Zürich ist eine Dienstleistung im Schulhaus, welche sich mit Fragen rund um den Schulalltag befasst. Sie trägt dazu bei Schwierigkeiten und Probleme in Schulen und deren Umfeld frühzeitig zu erkennen und gezielt anzugehen. Zu der Arbeitstätigkeit gehört auch die Beratung von Schülerinnen und Schülern, zum Beispiel bei persönlichen Problemen oder Problemen mit Mitschüler/innen, bei Schwierigkeiten zu Hause oder bei der Umsetzung von Projekten. Weiter berät sie Lehrpersonen bei kulturellen Schwierigkeiten, in Krisensituationen oder unterstützt bei Schulhausprojekten und Informationsveranstaltungen. Die Eltern können sich bei der Suche nach Lösungen für die Probleme ihrer Kinder an die Schulsozialarbeit wenden. Die beratenden Personen der Schulsozialarbeit stehen unter Schweigepflicht. (Kanton Zürich, Schulsozialarbeit auf www.lotse.zh.ch)

Die Schulsozialarbeit nimmt in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Eltern eher eine beratende und präventive Funktion ein.

2.4.4 Kontext Jugend- und Familienberatung Kanton Zürich

Die Jugend- und Familienberatungen sind dem Amt für Jugend- und Berufsberatung angegliedert und werden dezentral in verschiedenen Bezirken im Kanton Zürich angeboten.

Die Jugend- und Familienberatung hat die primäre Aufgabe Eltern, Jugendliche, Verwandte und weitere Bezugspersonen zu beraten und diese beim Erreichen ihrer Ziele zu unterstützen. Die Beratung hat den Fokus auf das Wohl und die Förderung der Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie informiert auch über Entlastungsmöglichkeiten und Angebote der familienergänzenden Betreuung und vermittelt spezialisierte Fachstellen. (Kanton Zürich, Amt für Jugend und Berufsberatung auf www.lotse.zh.ch)

Ein weiteres Unterstützungsangebot, welches von der Jugend- und Familienberatung vorgeschlagen werden kann, ist die sozialpädagogische Familienbegleitung. Sie hat zum Ziel, Familien bei der Alltagsbewältigung zu unterstützen, ihre Handlungs- und Erziehungskompetenzen zu erweitern und ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken. Der/die Familienbegleiter/in verbringt etwa drei Stunden pro Woche in der Familie und hilft ihr, Voraussetzungen zu schaffen, dass die Familie ihren Alltag wieder selbständig bewältigen kann. Dieses Angebot richtet sich an Familien in Belastungssituationen. Es wird in der Regel durch eine Jugendhilfestelle in Absprache mit der zuständigen Behörde vermittelt. (Kanton Zürich, Amt für Jugend und Berufsberatung auf www.lotse.zh.ch)

Die Jugend- und Familienberatung hat eine beratende, informierende und vermittelnde Funktion. Sie werden vor allem dann von den Klienten und Klientinnen genutzt, wenn Probleme vorhanden sind.

2.4.5 Kontext Vereinigung der Eltern-Organisationen Vez

Die Vereinigung der Elternorganisationen Vez ist seit 1981 der Dachverband der Elternorganisationen des Kantons Zürich. Heute sind ihr rund 50 Vereine und Foren mit ca. 10'000 Mitgliedern angeschlossen. (Elternorganisation Vez auf www.vez.ch)

Die Vez hat zum Ziel, die einzelnen Elternorganisationen untereinander zu vernetzen und die Zusammenarbeit mit den kommunalen, lokalen und kantonalen Behörden zu fördern. Sie vertritt die Interessen von Elterngruppen und hilft mit, dass diese auf allen Ebenen (Schulhaus, Gemeinde, Kanton) angehört werden und entsprechend mitwirken können. (Elternorganisation Vez auf www.vez.ch)

Die Vez und ihre Untergruppen sind tendenziell mehr daran interessiert die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule und allenfalls zwischen den Behörden zu fördern. Sie bietet jedoch eine gute Plattform für Eltern, um sich mit Erziehungsfragen auf struktureller Ebene wie zum Beispiel Gemeinde oder Schule auseinander zu setzen. Jugend, Jugendarbeit oder Jugendfreizeit gehören nicht zu den Prioritäten der Vez und werden nicht explizit erwähnt.

2.2.6 Kontext Fachstelle Elternmitwirkung

Die Fachstelle Elternmitwirkung informiert und dokumentiert interessierte Eltern, Lehrpersonen und Fachleute über Chancen, Modelle und Stolpersteine beim Aufbau der Zusammenarbeit der Elternmitwirkung an Schulen. Sie dokumentiert gelungene Projekte, fördert unterstützende Rahmenbedingungen in den Kantonen, sorgt für die Information der Öffentlichkeit mittels elektronischem Newsletter und vernetzt Schulen, Eltern, Elternbildung, Kantone und Organisationen, die im Bereich Schule, Familie, Bildung, Erziehung und Gesundheitsförderung aktiv sind. Die Funktion der Fachstelle für Elternmitwirkung ist primär Informieren und Vermitteln. Der Schweizerische Bund für Elternbildung SBE ist die Trägerschaft der Fachstelle Elternmitwirkung, wodurch die Verbindung Elternarbeit in Schulen gut gefördert werden kann.

(Fachstelle Elternmitwirkung auf www.elternmitwirkung.ch)

3. Elternarbeit: ein vernachlässigter Bereich in der offenen Jugendarbeit?

In diesem Kapitel wird der Anspruch der vorliegenden Arbeit erläutert.

In der Ausgangslage ist mit Hilfe von Modellen aufgezeigt, welche Verbindungen zwischen den Bereichen des Sozialraumes von Jugendlichen existieren. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf den Spannungsbereich „Elternhaus - Freizeitbereich“ gerichtet.

Weiter sind die Positionierung und die Rollen der offenen Jugendarbeit in den Bereichen des Sozialraumes Jugendlicher aufgezeigt.

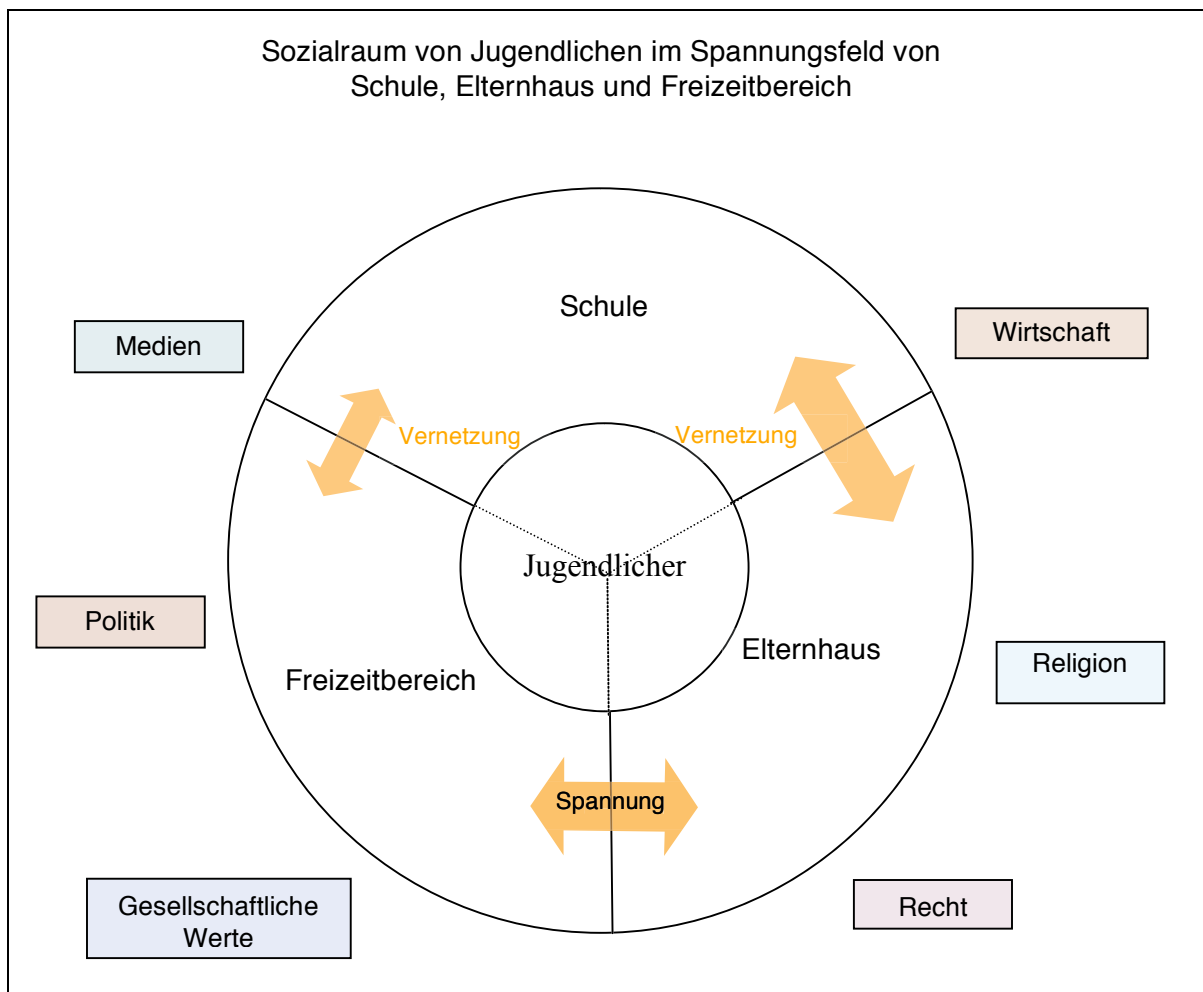
Im Fazit wird beschrieben, weshalb die Autorinnen eine strukturierte Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit als erstrebenswert beurteilen. Es wird sichtbar gemacht, aus welcher Grundhaltung heraus sie sich mit dem Thema auseinandergesetzt haben.

Die Modelle in diesem Kapitel wurden im Rahmen dieser Arbeit von den Autorinnen entwickelt.

3.1 Ausgangslage

Die offene Jugendarbeit geht laut OKAJ Zürich (Dachverband der Jugendarbeit Kanton Zürich) für ihre Zielsetzung von den Bedürfnissen der konkreten Lebenszusammenhänge der Jugendlichen aus und orientiert sich an ihrem Sozialraum.

Die Autorinnen definieren diesen Sozialraum als ein Spannungsfeld der drei Bereiche Schule (inkl. Schulsozialarbeit), Elternhaus (Wohnort, Familienmitglieder, Familienkultur) und Freizeit (Vereine, Aufenthaltsorte, Peergroups):



Fähndrich, Müller, Pizzini, 2008

Diese drei Bereiche sind eingebettet im Kontext von gesellschaftlichen Werten, Politik, Wirtschaft, Religion, Recht und Medien und werden von diesen beeinflusst und mitgeformt.

Zur Überlegung, wie die drei genannten Bereiche zueinander stehen, kann die Frage nach den Rahmenbedingungen der Vernetzung untereinander gestellt werden.

Elternhaus – Schule

Wie schon im Theoriekapitel 2.4.2 aufgezeigt wurde ist die Verbindung von Elternhaus und Schule im Kanton Zürich rechtlich und strukturell geregelt und hat durch eine längere Tradition bereits eine wichtige Bedeutung erhalten. Es geht heute beispielsweise darum, dass sich im gegenseitigen Austausch die Möglichkeit eröffnet, auf Aspekte des jeweils anderen Bereiches Einfluss nehmen zu können. Gegliedert ist diese Vernetzung in die drei Stufen Elternarbeit – Elternmitarbeit – Elternmitwirkung, wobei bei der Elternmitwirkung die grösste Verantwortung bei den Eltern liegt und die Elternarbeit eher auf einseitig laufenden, von der Lehrerschaft ausgehenden Informationen an die Eltern beruht.

Freizeitbereich – Schule

Die Rahmenbedingungen für Vernetzung zwischen Freizeitbereich und Schule sind im Gegensatz dazu relativ unklar. Generell bestehen keine Kontakte zwischen Schulen und Vereinen, in welchen die Freizeit teilweise verbracht wird. Hinzu kommt, dass Jugendliche ihre Freizeit sehr vielfältig und Institution ungebunden gestalten.

Freizeitangebote, die von Schulsport oder Musikschule von der Schule zur Verfügung gestellt werden, würden die Autorinnen noch nicht konkret als Vernetzung bezeichnen, da die Information größten Teils einseitig verläuft.

Von der offenen Jugendarbeit wird zunehmend eine Vernetzung mit der Schule angestrebt. Das Thema wurde in der Jugendarbeit von der OJA in der Stadt Zürich, aber auch in umliegenden Gemeinden vor einiger Zeit aufgegriffen und hat an verschiedenen Orten bereits erfolgreich Fuss gefasst, so dass der Austausch zwischen Schule und Jugendarbeit strukturell verankert ist oder zumindest angestrebt wird. Dazu wird im Abschnitt „Positionierung der offenen Jugendarbeit im Sozialraum von Jugendlichen“ weiter ausgeführt.

Elternhaus – Freizeitbereich

Die Vernetzungssituation zwischen Freizeitbereich und Elternhaus hat keine festen Rahmenbedingungen. Viel mehr ist an der Schnittstelle von Freizeit und Elternhaus ein Spannungsfeld auszumachen, welches hier aufgezeigt werden soll:

Die Verantwortung der Eltern gegenüber ihren Kindern und somit das Interesse an Tätigkeiten, die der Entwicklung der Kinder förderlich sind, bringen viele Eltern dazu, sich Informationen über die Freizeitgestaltung der Kinder zu beschaffen. Zudem legen die Eltern die Rahmenbedingungen für die Freizeitgestaltung fest, finanzieren allfällige Hobbies und haben den Freundeskreis der Kinder im Auge. Da jedoch bei den meisten Jugendlichen die Freizeit zum Grossteil ausser Haus gestaltet wird, und die Jugendlichen sich bewusst abgrenzen wollen gegenüber der Kontrolle der Eltern, entzieht sich die Freizeitgestaltung dem Blick der Eltern und kann zunehmend weniger von ihnen beeinflusst werden. Diese Situation führt in den Familien nicht selten zu Spannungen und Konflikten, die meist viel Energie kosten und eine gewisse Zeit lang ausgehalten werden müssen. Sie sind Teil des Ablösungsprozesses zwischen Eltern und Jugendlichen.

Spannungsfeld Elternhaus – Freizeitbereich

Um an der Schnittstelle von Freizeit und Elternhaus tätig zu werden, lohnt es sich, einige allgemeine Überlegungen zu der dort herrschenden Spannungssituation zu machen. Geht man von den Rechten und Pflichten aus, die Eltern gegenüber ihren Kindern haben, wird erkennbar, dass deren Umsetzung stark mit den Wertvorstellungen und dem Erziehungsstil der Eltern verbunden ist. Da *„die Eltern für den Unterhalt des Kindes aufkommen müssen, inbegriffen die Kosten von Erziehung, Ausbildung und Kinderschutzmassnahmen“* (Art. 276 Abs. 1, ZGB) und die *„Kinder unter elterlicher Sorge stehen, solange sie unmündig sind“* (Art. 296 Abs.1, ZGB) kann man schliessen, dass den Eltern das Recht zusteht, wissen zu dürfen, wo und mit welcher Tätigkeit das Kind seine Freizeit verbringt. Dieser Schluss wird gestützt von Artikel 301 Abs.3, ZGB *„Das Kind darf ohne Einwilligung der Eltern die häusliche Gemeinschaft nicht verlassen;...“*. In Artikel 301 Abs. 2 ist zudem vermerkt, dass *„das Kind den Eltern Gehorsam schuldet...“*.

- ➔ Diese gesetzlich geregelten Rahmenbedingungen stehen im realen Leben oftmals im Widerspruch mit dem Bestreben vieler Jugendlichen, die von den Eltern gesetzten Grenzen auszudehnen und sich bereits sehr unabhängig bewegen zu dürfen.

Betrachtet man die Gesetzgebung in Art. 301 Abs. 2 weiter:*„...die Eltern gewähren dem Kind die seiner Reife entsprechende Freiheit der Lebensgestaltung und nehmen in wichtigen Angelegenheiten soweit tunlich, auf seine Meinung Rücksicht“*, können folgende Fragen aufgeworfen werden, die wiederum die Unsicherheiten der Eltern spiegeln:

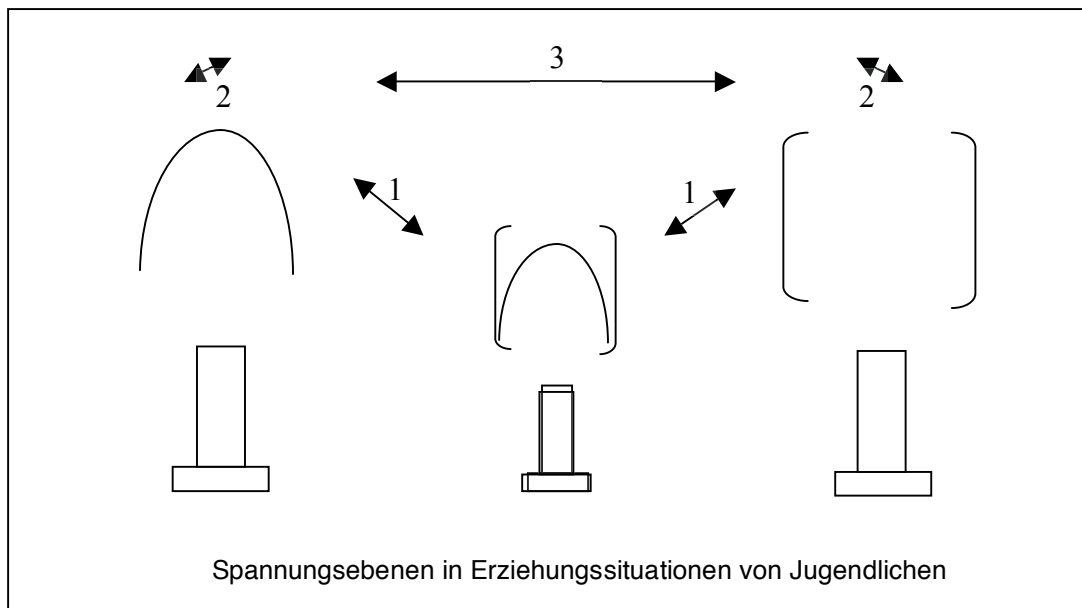
- ➔ Wo kann man die (der Reife des Kindes entsprechende) Freiheit der Lebensgestaltung gewähren und wo braucht das Kind, beziehungsweise der/die Jugendliche noch Grenzen?
- ➔ Wo machen Eltern Unterschiede beim Grenzen setzen in der Erziehung von Mädchen oder Jungen?
- ➔ Anhand von welchem Hintergrundwissen und welchen Wertmassstäben beurteilen Eltern die Reife ihrer Kinder im Jugendalter?
- ➔ Welche Angelegenheiten werden von den Eltern als wichtig betrachtet?
- ➔ Decken sich diese Angelegenheiten mit denjenigen, die vom Kind / Jugendlichen als wichtig betrachtet werden?
- ➔ Was heisst es, Rücksicht zu nehmen?
- ➔ Und wie wird das Rücksichtnehmen praktisch umgesetzt, gerade wenn der Jugendliche der Familie gegenüber nicht sehr rücksichtsvoll auftritt?

Art.301, Abs.1 setzt ebenfalls voraus, dass Eltern eine Einschätzung machen müssen betreffend der Handlungsfähigkeit der Kinder: *„Die Eltern leiten im Blick auf das Wohl des Kindes seine Pflege und Erziehung und treffen unter Vorbehalt seiner eigenen Handlungsfähigkeit die nötigen Entscheidungen.“*

Obschon die Eltern ihre Kinder sehr gut kennen, sind sie mit zunehmendem Alter der Kinder mit Unsicherheiten konfrontiert, die sie auf ihre eigenen Verhaltensweisen und Denkmuster zurückwerfen.

Demnach können unterschiedliche Ebenen von Konflikten in der Erziehungssituation von Familien mit Kindern im Jugendalter ausgemacht werden:

Erstens (1) der offensichtliche Konflikt in Form von Uneinigkeit zwischen Kind und Eltern (-teil). Zweitens (2) der versteckte, innere Konflikt, welcher auf der Unsicherheit des eigenen Handelns eines Elternteils beruht. Hinzu kommt noch, dass, wenn zwei Elternteile da sind, beide wieder unterschiedliche Ansichten und Erfahrungswerte haben können, was noch zusätzlich zu Spannung führt (3). Der Genderaspekt soll hier unbedingt auch erwähnt werden, da er starke Gewichtungen auf Grund von Rollenzuschreibungen, Erwartungen und Handlungsmustern mit sich bringt. Schlussendlich prägen auch Spannungen unter Geschwistern die Erziehungssituation innerhalb der Familie.



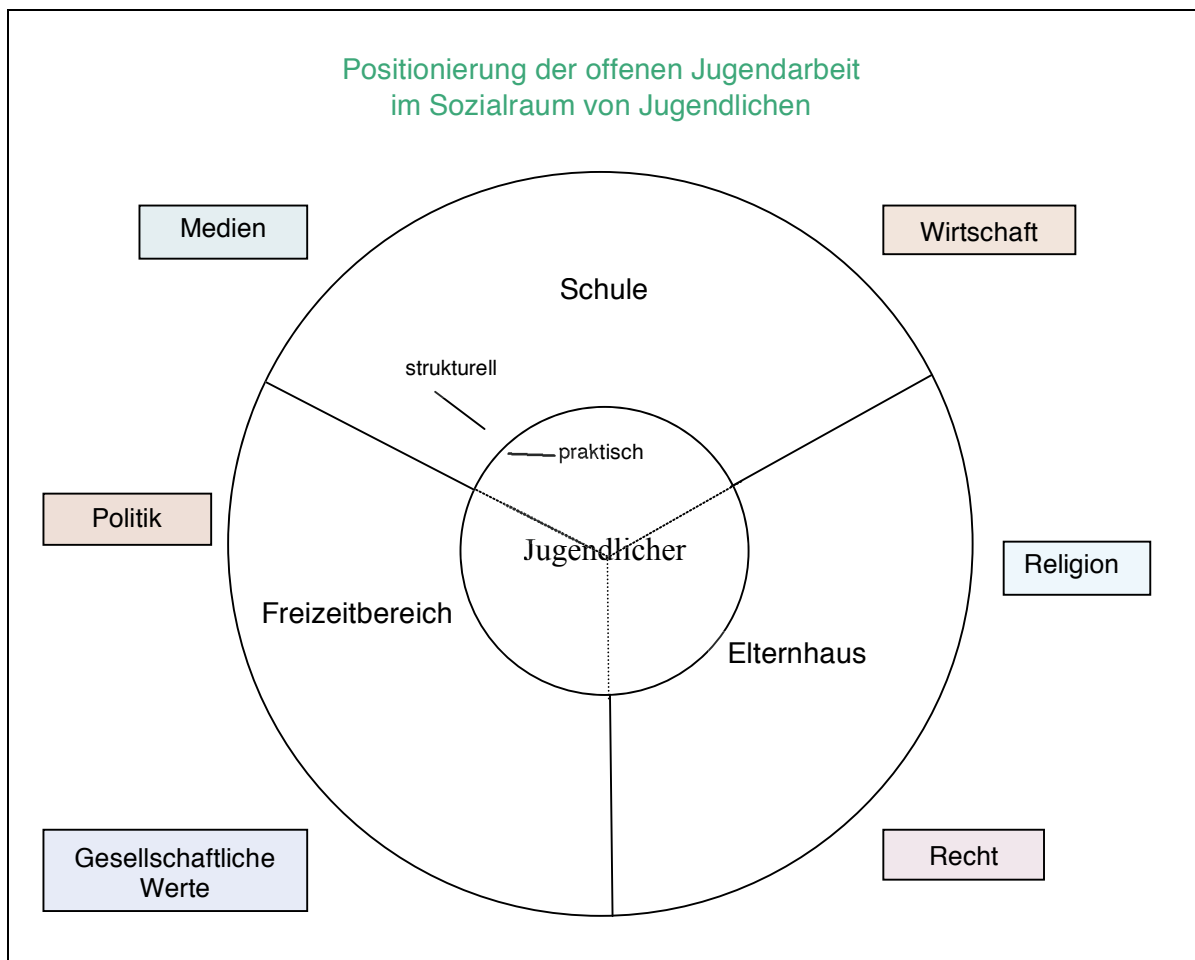
Müller, 2008

Die Familie ist ein System, in dem jedes Familienmitglied eine bestimmte Rolle übernimmt. In diesen Rollen konstituieren die Familienmitglieder gemeinsam die Struktur ihrer Familie. Solche Prozesse formen sich auf Grund von Erfahrungen und sich wiederholenden Übereinkünften, die innerhalb der Familie laufend und aufgrund von Interaktionen getroffen werden. Diese Interaktionen können entweder konstruktiv oder destruktiv verlaufen. In der Adoleszenz beginnen Jugendliche aufgrund ihres wachsenden Autonomiebedürfnisses gezielt Grenzen zu überschreiten und getroffene Übereinkünfte zu brechen. Sie haben das Bestreben, ihre Rolle zu verändern und fordern somit die gesamte Familie heraus, einen neuen Modus des Umgangs festzulegen. (vgl. Hofer, 2006, S.11&12)

Verlaufen die erwähnten Interaktionen häufig destruktiv, steigt auch die Spannung in der Familie. Da es in diesen Konflikten generell um die Ausdehnung von Grenzen geht, was auch das Erweitern des Freizeitbereichs beinhaltet, besteht eine mehr oder weniger hohe Spannung zwischen Elternhaus und Freizeitbereich.

Positionierung und Rollen der offenen Jugendarbeit im Sozialraum von Jugendlichen

Im folgenden Schritt wird aufgezeigt, wo im Sozialraum der Jugendlichen die offene Jugendarbeit heute positioniert ist und in welcher Rolle sie in den verschiedenen Bereichen auftritt. Generell kann gesagt werden, dass die Rollen geprägt sind davon, dass die offene Jugendarbeit sich anwaltschaftlich für die Interessen der Jugendlichen einsetzt, vermittelnd wirkt und Jugendliche befähigen will, selbst Verantwortung zu übernehmen. Die offene Jugendarbeit richtet sich an alle Jugendlichen und wirkt integrativ.



Fähndrich, Müller, Pizzini, 2008

Position und Rolle im Freizeitbereich

Der Freizeitbereich ist der hauptsächliche Tätigkeitsbereich der offenen Jugendarbeit. Er wird auch von anderen Institutionen und Vereinen und von öffentlichen und privaten Räumen besetzt, mit welchen die offene Jugendarbeit nach Möglichkeit zusammenarbeitet. Hier treten Professionelle der offenen Jugendarbeit als Vermittler/innen, Arrangeure/Arrangeurinnen und vor allem auch als Vertrauenspersonen für Jugendliche auf. Dies bedeutet, dass die Beziehungsarbeit einen Grossteil der direkten Arbeit mit Jugendlichen ausmacht. Diskretion im Umgang mit persönlichen Informationen von Jugendlichen ist unabdingbar. Eine klare Grenzsetzung gegenüber den Jugendlichen hilft diesen, sich in der Beziehung zum/zur Jugendarbeitenden zu orientieren.

Position und Rolle in der Schule

Zunehmend findet sowohl auf der strukturellen, wie auf der praktischen Ebene eine Zusammenarbeit zwischen offener Jugendarbeit und Schule statt. Die praktische Ebene beinhaltet den Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern. Auf der strukturellen Ebene treten Jugendarbeitende als Fachpersonen in verschiedenen Bezügen auf. Einerseits können sie der Lehrerschaft oder der Schulleitung soziokulturell animatorische Fachinputs liefern und auch ihr Wissen über Jugend und Freizeitverhalten einbringen. Auf der praktischen Ebene übernehmen sie wieder die Rolle der soziokulturell animatorischen Vertrauensperson, welche sich für die Interessen und Ideen der Jugendlichen stark macht, aber auch die Bedingungen der Schule kennt und einbringen kann. Somit hat die offene Jugendarbeit in jedem Fall eine vermittelnde Funktion. Den Lehrpersonen gegenüber beziehen Jugendarbeitende so Stellung, dass sie ihre Rolle und deren Begrenzung in Bezug auf die Schule transparent machen. Das heisst, dass sie ihre Rolle als Vertrauenspersonen gegenüber Jugendlichen wahren und deshalb nicht die eher autoritäre Rolle der Lehrpersonen einnehmen.

Position und Rolle im Elternhaus

Der „Bereich Elternhaus“ wird bisher von der Jugendarbeit nur sehr schwach betreten. Für die Arbeit mit Eltern sind in Zürich und Umgebung bisher keine Aufträge vorhanden. Folgende Jugendeinrichtungen der offenen Jugendarbeit wurden im Vorfeld dieser Arbeit nach Konzepten und Tätigkeiten in diesem Bereich angefragt: OJA Zürich (offene Jugendarbeit Zürich), Gemeinschaftszentren GZ Zürich, Jugendarbeit Fällanden, Jugendarbeit Dübendorf. Es hat sich herausgestellt, dass in keiner dieser Institutionen Konzepte für die Arbeit mit Eltern vorhanden sind. Trotzdem setzt man sich in vereinzelt Quartieren damit auseinander, wie man diese Arbeit gestalten kann. Die OJA hat zudem eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich mit Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit befasst. Die Jugendarbeit Fällanden hat bereits einige Praxiserfahrung in der Zusammenarbeit mit Eltern. Sie arbeitet im Rahmen der Gesundheitsförderung mit der Schule zusammen, und hat so einen guten Zugang zu Eltern.

Der Kontakt zwischen Eltern und offener Jugendarbeit findet hauptsächlich statt durch vereinzelte Gespräche. Es ist nicht festgelegt, wie man systematisch auf die Eltern zugehen kann. Informationen über die offene Jugendarbeit an die Eltern fehlen oft.

Den Eltern gegenüber hat also noch keine klare Positionierung von Seiten der Jugendarbeit stattgefunden. Auch die Rolle, welche Jugendarbeitende einnehmen, wenn sie mit Eltern in Kontakt treten, ist noch nicht allgemein definiert worden. Fest steht, dass Jugendarbeitende ihre Vertrauensrolle gegenüber Jugendlichen aufrechterhalten müssen. Genau dieser Punkt lässt verschiedene in der Jugendarbeit tätige Fachpersonen eine eher kritische Haltung gegenüber Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit einnehmen. Aus Gesprächen, die im Vorfeld dieser Arbeit mit Jugendarbeitenden geführt wurden, ging die Vermutung hervor, dass Rollenkonflikte entstehen könnten, wenn die offene Jugendarbeit systematisch mit Eltern zu arbeiten beginnt. Diesen Gedanken soll selbstverständlich Rechnung getragen werden, was für die Autorinnen bedeutet, dass man sich in Zukunft aktiv um eine Rollendefinition bemühen soll.

Die Autorinnen wagen die Aussage zu machen, dass die Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit bisher ein vernachlässigter Arbeitsbereich darstellte. Die Befürchtung eines Rollenkonfliktes, so vermuten sie, könnte ein Grund dafür sein, weshalb der Bereich des Elternhauses bisher nicht systematisch in das Arbeitsfeld der offenen Jugendarbeit integriert wurde. In der offenen Jugendarbeit wird mit soziokulturellem Ansatz gearbeitet. Aus diesem Grund beurteilen die Autorinnen den Einbezug aller drei Sozialraumbereiche in die Arbeit mit Jugendlichen als wichtig.

3.2 Fazit

Die Autorinnen sind der Meinung, dass für eine optimale Förderung von Jugendlichen eine Vernetzung mit den Akteuren und Akteurinnen der Sozialräume von Jugendlichen sinnvoll ist. Eine Vernetzung lässt zu, dass gegenseitige Interessen, Gewichtigungen, Ziele und Vorgehensweisen in Erfahrung gebracht werden können. Dabei kann auch Einfluss genommen werden auf den jeweils anderen Bereich.

Da die offene Jugendarbeit den Interessen und Fähigkeiten von Jugendlichen Raum verschaffen will, vertritt sie bei einer solchen Vernetzung deren Sichtweisen. Die Rolle, welche die offene Jugendarbeit dabei einnimmt ist einzigartig. Jugendarbeitende haben einen direkten Zugang zu den Peergroups der Jugendlichen und können durch professionelle Interventionen auf sie einwirken. Dabei soll bedacht werden, dass im Jugendalter nicht nur die Schule und das Elternhaus, sondern vor allem auch die Peergroups eine „erzieherische Funktion“ übernehmen. In ihrem Setting werden Werte hinterfragt, Grenzen neu gesetzt und die Identifikation wird, losgelöst vom Elternhaus neu definiert.

Eltern sind gerade in dieser Erziehungsphase verunsichert und besorgt. Ihnen ist bewusst, dass ihr Einfluss kleiner wird und ihre Kontrolle durch Vertrauen ihren Kindern gegenüber abgelöst werden muss. Die oben beschriebenen Spannungen, welche bei diesem Prozess entstehen und nicht zu umgehen sind, stellen dieses Vertrauen auf die Probe.

Die genannten Konflikte tragen aber auch dazu bei, dass die einzelnen Familienmitglieder neue Rollen übernehmen und sich weiterentwickeln können.

Die Autorinnen der vorliegenden Arbeit gehen davon aus, dass die offene Jugendarbeit dem Bereich des Elternhauses einen wichtigen Input geben kann. Sie sind überzeugt, dass die Jugendlichen von der Vernetzung zwischen offener Jugendarbeit und Elternhaus profitieren.

Um Vertrauen zu schaffen, wäre auf unterschiedlichen Ebenen grundlegende Arbeit zu leisten. Einerseits könnte den Eltern Einblicke verschafft werden in wichtige Themen von Jugendlichen. Eine Auseinandersetzung mit diesen wäre beispielsweise an Themenabenden möglich. Andererseits hätte Transparenz über die Werte in der offenen Jugendarbeit eine Imageverbesserung derselben bei den Eltern zufolge. Auch das ist ein wichtiger Beitrag, um Vertrauen zu schaffen.

Die Rolle der Jugendarbeitenden den Jugendlichen gegenüber und die Freiräume für Jugendliche müssen erhalten bleiben. Dies ist für die Autorinnen Voraussetzung, um den Bereich des Elternhauses zu betreten. Die Vorliegende Arbeit möchte klären, wie in der offenen Jugendarbeit vorgegangen werden kann, um unter diesen Bedingungen die Verbindung zum Lebensbereich des Elternhauses zu schaffen. Damit einher geht auch die Auseinandersetzung mit der Rolle, in welcher Jugendarbeitende den Eltern gegenüber treten sollen.

Angestrebt wird eine Optimierung der Praxis, indem künftig strukturierte Elternarbeit betrieben werden kann. Anhand von Handlungsvorschlägen, die hier erarbeitet werden, kann das Ergebnis der vorliegenden Arbeit in Institutionen umgesetzt und erweitert werden.

Um Aufträge für den Bereich der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit zu erhalten ist eine Legitimation notwendig, welche einzelne Arbeitstellen auf Grund der vorliegenden Arbeit erhalten sollen.

4. Methodisches Vorgehen

Um die Frage nach Rahmenbedingungen für die Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit zu klären, entschieden sich die Autorinnen, dass zukünftige Betroffene zum Thema befragt werden sollten. Sie beurteilten sowohl die Ansichten der Eltern als auch diejenigen der Jugendlichen als wichtig, um die Kriterien der Positionierung und der Rollenfindung umfassend ausleuchten zu können.

Es wurde die Methode der empirischen Forschung angewendet, um Wissen über die Verhältnisse der Eltern und der Jugendlichen zu generieren. Ziel davon war, deren Vorstellungen betreffend Gestaltung der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit zu erfassen. Dieses Kapitel stellt das methodische Vorgehen der Forschung vor.

4.1 Methodenwahl

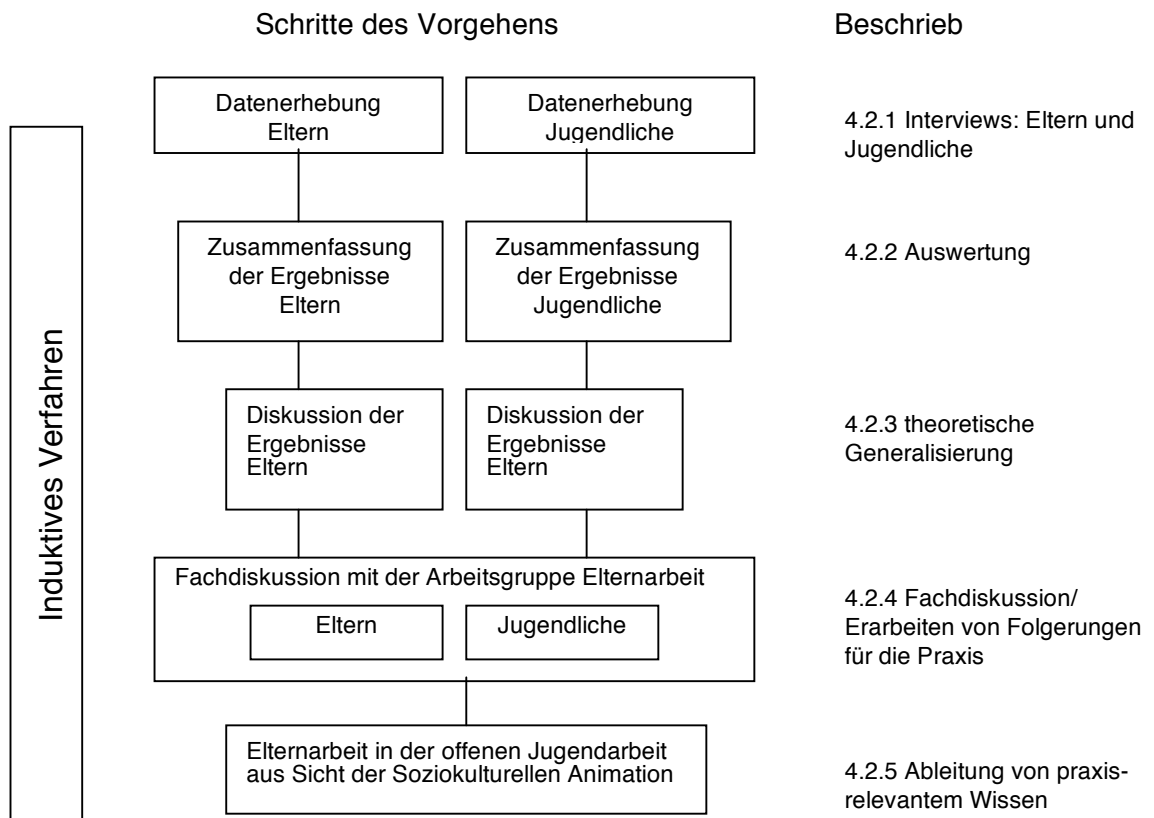
Um zu erfahren wo Eltern Schwierigkeiten in der Erziehung von Jugendlichen haben und um zu erfahren, was sie über die offene Jugendarbeit wissen und denken, wurden zehn Eltern interviewt. Zudem wurden elf Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren befragt, um einige Meinungen der Jugendlichen betreffend Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit zu erfahren. Diese Ergebnisse wurden nach der Auswertung mit Fachpersonen aus der Jugendarbeit diskutiert.

Das Leitfadeninterview als Experteninterview ist eine geeignete Methode zur qualitativen Forschung. Diese Methode zeichnet sich dadurch aus, dass der/die Befragte auf offen formulierte Fragen eines Leitfadens antwortet. Die Vergleichbarkeit der Daten wird durch den Einsatz des Leitfadens erhöht. (Mayer, 2004, S.36)

4.2 Vorgehen

Um die im Kapitel 3 formulierte Frage zu beantworten, wurde die Methode des induktiven Vorgehens gewählt.

Für die qualitative Forschung eignet sich das induktive Vorgehen, weil dadurch unbehindert von Theorien auf die zu interviewenden Personen zugegangen werden kann.



4.2.1 Interviews mit Jugendlichen und Eltern

Der Leitfaden für die Jugendlichen wurde nach den inhaltlichen Schwerpunkten wie aktuelle Lebenssituation, Freizeit, Familie, Jugendarbeit- Elternarbeit gestaltet. Beim Leitfaden für die Eltern wurden Fragen anhand der Schwerpunkte wie Erfahrungen, Erziehungssituation und Ressourcen formuliert. Es wurden mit diesen Schwerpunkten Themenkomplexe gebildet, welche mit „Unterfragen“ ergänzt wurden. Die Interviewfragen und Themenkomplexe stützen sich auf die im Kapitel 3 formulierte Fragenstellung. Der Leitfaden zu den Interviews mit den Eltern und den Jugendlichen ist im Anhang dieser Arbeit angefügt.

Die interviewten Personen stammen aus dem Raum Zürich: aus Zürich Affoltern, Altstetten, Seefeld, Zürich Grünau, Schwamendingen, Pfaffhausen, Fällanden und Dübendorf. Diese Festlegung auf die Stadt Zürich und nördliche Umgebung kam aus

vernetzungstechnischen Gründen zustande, da zwei der Autorinnen beruflich als Jugendarbeiterinnen in diesen Regionen tätig sind.

Die Jugendlichen wurden von der offenen Jugendarbeit angefragt, ob sie am Interview teilnehmen möchten. Bei den befragten Eltern handelt es sich um direkte Kontakte von der offenen Jugendarbeit oder vermittelte Kontakte. Die Namen aller befragten Personen wurden anonymisiert.

Bei der Vorab- Festlegung der Interviewpartner, der Stichprobe, wurde darauf geachtet, dass Eltern beider Geschlechter befragt werden. Dies aufgrund der Annahme, dass Väter und Mütter in der Erziehung der Kinder unterschiedliche Rollen einnehmen. Weiter wurde darauf geachtet, dass Eltern mit Migrationshintergrund, welche die Lokalsprache nicht sehr gut beherrschen, in der Stichprobe vertreten sind. Dies Aufgrund der Meinung, dass diesen Eltern der Zugang zu Informationen, zum Beispiel über Beratungsangebote oder über das Schulsystem, erschwert ist. Ein weiteres Kriterium zur Stichprobefestlegung war der Einbezug von allein erziehenden Eltern. Es wurde vermutet, dass diese sehr geringe Zeitressourcen haben und sich deswegen nicht für Elternarbeit interessieren.

Bei den Stichproben der Jugendlichen achtete man darauf, dass Jugendliche verschiedener Altersstufen zwischen 13 und 17 Jahren vertreten sind. Die Jugendlichen in diesem Alter bilden die Hauptzielgruppe der offenen Jugendarbeit in Zürich. Auf Grund der Annahme, dass Mädchen anders über Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit denken als Jungen, wurde bei der Stichprobe der Einbezug beider Geschlechter berücksichtigt. Weiter wurden bei der Stichprobe Schweizer Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund einbezogen. Die Autorinnen vermuten, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund mehr Auseinandersetzungen zu Hause in der Familie haben, da sie den „Spagat“ zwischen zwei Kulturen machen und sich deswegen mehr vor ihren Eltern behaupten müssen. Die Tabelle zu den Stichproben ist im Anhang aufgeführt.

Bevor mit den eigentlichen Interviews begonnen wurde, wurde ein Pretest mit einer Mutter und mit einem 15 jährigen Mädchen durchgeführt. Der Pretest diente zur Prüfung, ob die Fragestellung verständlich formuliert wurde und ob das Interview nicht die eingeschätzte Zeit überschreitet. Nach dem Test konnten Veränderungen im Ablauf der Interviews gemacht werden.

Die Interviewdauer betrug bei den Jugendlichen zwischen 20 und 40 Minuten, bei den Erwachsenen zwischen 30 und 60 Minuten. Das Interview wurde im Einverständnis der interviewten Person auf Tonband aufgenommen.

4.2.2 Auswertung

Die Verarbeitung der Interviews zielt darauf ab, Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus den erhobenen Befragungen herauszuarbeiten (Mayer, 2004, S. 46). Zur Auswertung der Interviews wurde eine Auswertungsstrategie in Anlehnung an Meuser und Nagel angewendet. Von ihnen werden für die Auswertung fünf Stufen vorgeschlagen. Diese Stufen wurden für die Auswertung der Interviews übernommen:

1. Stufe: Paraphrasierung
 2. Stufe: Thematisches Ordnen
 3. Stufe: Thematischer Vergleich
 4. Stufe: Konzeptualisierung
 5. Stufe: Theoretische Generalisierung
- (Meuser und Nagel, 1991, S. 452 – 465, zit. in Mayer S.49 - 54)

Die fünfte Stufe „Theoretische Generalisierung“ wurde in der Interviewauswertung in zwei Schritte aufgeteilt. Die Grundlage für die Auswertung bilden die transkribierten Interviews. Pausen und parasprachliche Inhalte wurden jeweils nicht berücksichtigt.

Paraphrasieren

Die Interviews wurden in eigenen Worten textgetreu wieder gegeben, um das Material zu verdichten. Die Textstellen, welche sich auf die gleiche Frage im Leitfadeninterview bezogen, wurden mit der gleichen Farbe markiert.

Thematisches Zuordnen innerhalb eines Interviews

Die markierten Interviewfragmente wurden zur Verdichtung des Textmaterials in verschiedene Themen aufgeteilt. So wurden ähnliche Textpassagen im Interview verschiedenen Themen zugeordnet.

Thematischer Vergleich mit anderen Interviews

Die Aussagen in den Themen der einzelnen Interviews wurden in diesem Schritt mit den anderen Interviews verglichen. Um den Inhalt der Themen wiederum zu verdichten und zusammenzufassen wurden aus ähnlichen Themen untenstehende Kategorien gebildet.

Kategorien Interview Eltern	Kategorien Interview Jugendliche
1. Schwerpunkte in der Familie und Erziehung 1.a) Werteschwerpunkte in der Erziehung 1.b) Schwierigkeiten in der Erziehung	1. aktuelle Themen der Jugendlichen
2. Stärken der Familie und Familienfreizeit	
3. Unterstützung /unterstützende Beziehungen	2. Beziehungen und Bezugspersonen 2.a) Beziehungen 2.b) Kontakt zur offenen Jugendarbeit bei Fragen oder Problemen
4. Wissen über Freizeit der Jugendlichen, Einflussnahme auf die Freizeit der Jugendlichen	3. Freizeit 3.a) Familienfreizeit 3.b) Freizeitgestaltung 3.c) Informationen an Eltern über Freizeit
5. Jugendarbeit – Elternarbeit 5.a) Wissen der Eltern über die Jugendarbeit, Erfahrungen mit der Jugendarbeit 5.b) konkrete Vorstellungen Engagement in der Jugendarbeit 5.c) Ideen für die Umsetzung 5.d) Kriterien für die Umsetzung 5.e) Begriff Elternarbeit	4. Elternarbeit - Jugendarbeit 4.a) Sind die Eltern über die offene Jugendarbeit informiert? 4.b) Meinung der Jugendlichen über eine Zusammenarbeit der offenen Jugendarbeit und Eltern 4.c) Ideen und Kriterien für die Umsetzung

Konzeptualisierung der Forschungsergebnisse

Die Aussagen in den einzelnen Themen wurden miteinander anhand von Unterschieden und Gemeinsamkeiten verglichen und als Text wiedergegeben. Im Kapitel 5 sind die Forschungsergebnisse nach den Kategorien aufgeführt.

4.2.3 Theoretische Generalisierung

Anhand von Theorien wurde nach einer Verallgemeinerung der Forschungsergebnisse gesucht. Die Generalisierung erfolgte in mehreren Schritten: die Resultate wurden zuerst interpretiert und danach mit Theorien unterlegt.

4.2.4 Fachgruppendifkussion- Erarbeiten von Folgerungen für die Praxis

Die mit Theorien unterlegten Ergebnisse wurden mit einer Fachgruppe diskutiert. Die Diskussion zielte darauf ab, Folgerungen für die Umsetzung der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit abzuleiten, sowie mögliche Ziele, Stärken und Hindernisse der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit hervorzuheben.

Die Diskussion dauerte zwei Stunden. Sie fand mit Jugendarbeitenden der OJA Zürich statt, die sich im Rahmen einer Arbeitsgruppe für Elternarbeit bereits seit einem halben Jahr mit dem Thema Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit befassen. Es waren sieben Teilnehmende anwesend, davon waren zwei Frauen und fünf Männer. Fünf Teilnehmende sind in der offenen Jugendarbeit tätig, jemand ist in der Stellenleitung und jemand im Vorstand der OJA Zürich. Diese Person arbeitet in Winterthur als Schulsozialarbeiter.

Die Diskussion wurde im Einverständnis der Teilnehmenden auf Tonband aufgenommen. Die Aussagen der Fachgruppendifkussion wurden paraphrasiert und mit Theorien der soziokulturellen Animation unterlegt. Die Interviews von den Eltern und von den Jugendlichen wurden in diesem Schritt einander gegenübergestellt und zusammengefasst.

4.2.5 Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus Sicht der Soziokulturellen Animation

Die Empfehlungen für die Praxis, welche sich aus der Diskussion mit den Fachpersonen ergeben haben, werden mit Theorien und Methoden aus der Soziokulturellen Animation reflektiert um fest zu legen, wie die Umsetzung gehandhabt werden kann. Es wurden konkrete Handlungsempfehlungen dargestellt.

4.3 Reflektionen der angewendeten Methode

Die Stichprobenziehung bei der Auswahl der Interviewpartner/innen war wichtig. So konnte gewährleistet werden, dass Eltern und Jugendliche mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen befragt wurden. Bei der Auswertung der Interviews wurden die grössten Auffälligkeiten herausgehoben und in den darauf folgenden Diskussionen berücksichtigt. Die Tendenzen deckten sich mit dem vorhandenen Erfahrungswissen aus der Praxis.

Die Auswertung des Leitfadeninterviews anhand von Kategorien war sehr hilfreich. Es wurden Kategorien auf Grund der Fragen vom Leitfaden gebildet. Andere Kategorien kristallisierten sich während der Auswertung heraus. Insgesamt konnten so wichtige Erkenntnisse verdichtet und diskutierbar gemacht werden.

Mit der Diskussion der Kategorien konnte eine erste theoretische Generalisierung vorgenommen werden. Sie führte zu Ergebnissen, welche einer Fachgruppe, bestehend aus Jugendarbeitenden vorgestellt wurde. In diesem Setting wurden Folgerungen für die Praxis abgeleitet. Dieser Vorgang war zwar ein zusätzlicher Aufwand, hat sich aber gelohnt, da ein guter Bezug zur Praxis geschaffen werden konnte. Er eröffnete auch die Möglichkeit, die Sichtweisen von Jugendlichen und Eltern einander gegenüber zu stellen. Die zweite theoretische Generalisierung war notwendig, um die Handlungsvorschläge für die Umsetzung von Elternarbeit in der Praxis zu legitimieren.

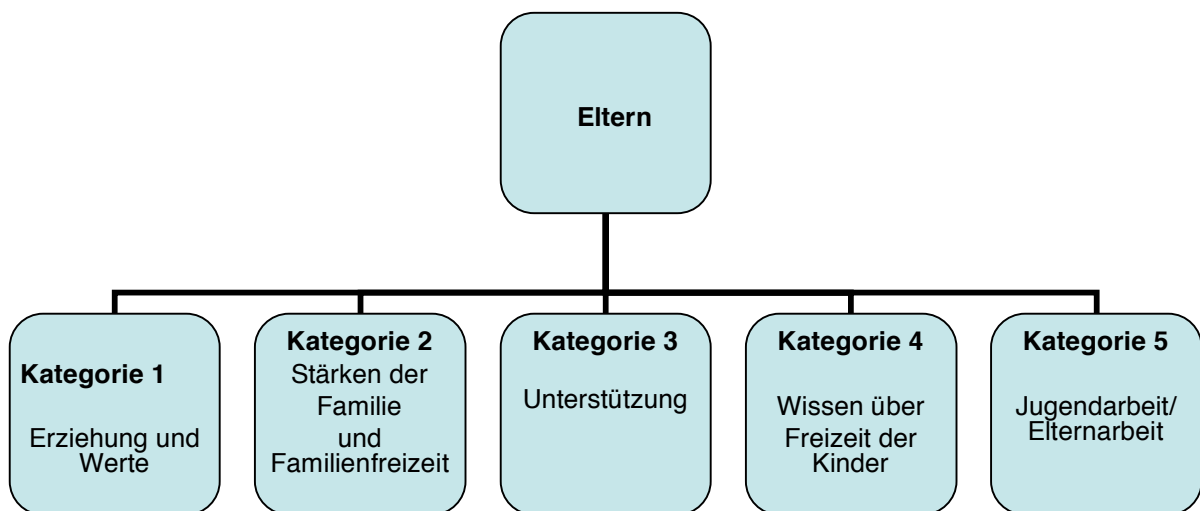
5. Forschungsergebnisse

Die Forschungsergebnisse setzen sich aus den Interviewaussagen beider Interviewgruppen „Eltern“ und „Jugendliche“ zusammen. Diese Gruppen sind separat behandelt, das heisst, im ersten Teil der Ergebnisse findet sich die Auswertung der Eltern und im zweiten Teil diejenigen der Jugendlichen.

Die Aussagen der Interviewpartner/innen wurden in Kategorien gegliedert und darauf folgend jeweils in einer Zusammenfassung konzentriert.

5.1 Forschungsergebnisse der Interviews mit den Eltern

Insgesamt wurden die Forschungsergebnisse in fünf Kategorien gegliedert. Jede Kategorie besteht aus zusammengefassten Aussagen der Eltern und ist mit Zitaten aus den Interviews ergänzt. Zwei der folgenden Kategorien (1 und 2) bestehen aus mehreren Themenschwerpunkten der Interviews, die übrigen konnten direkt aus einem Themenschwerpunkt gebildet werden.



Kategorie 1

Schwerpunkte in der Familie (Erziehung und Werte)

Die Kategorie 1 ist zusammengesetzt aus der Frage nach den Werteschwerpunkten in der Erziehung und der Frage nach Schwierigkeiten, die sich in der Erziehung ergeben.

Kategorie 1.a)

Werteswerpunkte in der Erziehung

Höflichkeit und Respekt werden von den meisten Eltern als wichtige Werte empfunden. Auch Ehrlichkeit wurde von ein paar Eltern erwähnt. Wichtig ist vielen Eltern, dass ihre Kinder in der Schule mitmachen.

„Er muss Respekt haben, gegenüber den Eltern und anderen Erwachsenen.“ (Frau La)

„Respekt, das ist für mich wichtig. Dass er die Bedeutung von Respekt genau versteht, für sich selber und die andern auch...“ (Frau Ml)

Ein Vater aus Serbien findet es notwendig, dass seine Kinder die Muttersprache beherrschen.

„Viele Menschen, die auswandern, pflegen ihre Heimatsprache nicht... da geht die Kultur verloren. Du verlierst deine Heimat. Wenn du nach Hause kommst und nicht mehr die Sprache der Heimat sprichst, dann bist du fremd. Du bist Ausländer im eigenen Land. Auch in der eigenen Familie.“ (Herr Sh)

Einige Eltern geben sich Mühe, ein Vorbild zu sein, dies indem sie Werte und eigene Ziele vorleben.

„Durch das Vorleben, also wenn du selber deine Ziele nicht umsetzen kannst, dann glaubt dir das Kind natürlich nicht...“ (Herr Dr)

Bei zwei Vätern fällt auf, dass sie besondere Gewichtungen haben in der Erziehung: Ein Vater aus der Schweiz und seine Frau sind sehr religiös. Herr Dr möchte für seine Kinder gute Rahmenbedingungen schaffen, damit sie sich entfalten können. Wenn Frau und Herr Dr bei einem Problem nicht weiterkommen, dann beten sie.

„Wir haben immer einen, der auch noch mit erzieht, und das ist für uns einfach, also ich habe noch nie ein Erziehungsbuch gelesen.“ (Herr Dr)

Der andere Vater betont, dass es ihm wichtig ist, dass die Kinder sich angemessen integrieren und nicht auffallen.

„...Ein Kind ist ein Kind. Manchmal gibt es Probleme, aber das ist normal. Es ist nicht gut, wenn die Polizei kommen muss, das will ich nicht.“ (Herr Sh)

Kategorie 1.b)

Schwierigkeiten in der Erziehung

Als Schwierigkeiten in der Erziehung empfinden alle Eltern das „Grenzen setzen“ und diese auch durchzusetzen.

„In einer solchen Situation bin ich völlig erledigt und muss auf meinen Grenzen beharren.“ (Frau Ph)

Der Vater aus Serbien macht sich mehr Sorgen bei der Erziehung der Tochter als beim Sohn. Ihre Konsumorientiertheit passt nicht in seine Wertvorstellungen.

„Ich habe gesagt, sie soll lieber aufpassen, dass sie nicht alles gleich kaputt macht, sie will immer gerne etwas Neues kaufen. Wofür braucht sie denn ein Telefon? Sie hat ja keine Firma. Wenn sie eine Firma hat, dann ist es klar, man muss kommunizieren mit den Leuten, oder. Dann sagt sie ‚jaa...Papi, ich brauche ein Telefon‘...Damit sie anrufen kann, um zu sagen, dass sie noch nicht nach Hause kommt. Aber wir haben gesagt, um acht Uhr muss sie nach Hause kommen. Das ist so mit der Technik heute. Und sowieso, das Telefon ist nicht gesund zum Rumtragen, wegen der Strahlung.“ (Herr Sh)

Kategorie 2

Stärken der Familie und Familienfreizeit

Fast alle Eltern haben als Stärke den Zusammenhalt der Familie benannt.

Weitere Stärken sind die Kommunikation innerhalb der Familien, die Gastfreundschaft und ein daraus folgendes gutes soziales Netzwerk, in das die Familie eingebettet ist. Ebenfalls wird die starke Identität der Familie genannt, und zwar vom Vater mit stark christlichem Hintergrund.

Die gemeinsam verbrachte Zeit wird mehrfach als wichtig eingestuft.

„Wir drei, weil wir ja aufeinander angewiesen sind; Füreinander da sein, das hat bei mir einen grossen Stellenwert. Nicht dass wir einfach in den Tag hinein leben, jeder für sich. Deshalb habe ich auch irgendwann diese Dienstagabende eingeführt, wo wir gemeinsam zusammen sind.“ (Frau Fr)

In der gemeinsamen Freizeit spielen die meisten befragten Väter mit ihren Söhnen Fussball. Fussball ist ein zentraler Begriff in der Freizeitgestaltung, welchen auch die Mütter erwähnen. Manche Eltern pflegen gemeinsam Ausflüge zu machen oder mit der Familie in die Ferien zu reisen. Sie meinen aber, dass es mit zunehmendem Alter der Kinder schwieriger wird, gemeinsame Dinge zu unternehmen.

Kategorie 3

Unterstützung

Der Grossteil der Eltern, seien es Mütter oder Väter, holen sich Unterstützung bei ihren Lebenspartnern, bei Verwandten oder in der Nachbarschaft. Der Schwiegervater und die Grosseltern spielen in zwei Familien auch eine zentrale Rolle, wenn es um Unterstützung geht.

Ein Elternpaar holt sich die Unterstützung in ihrem starken christlichen Glauben.

Die Lehrer/innen der Kinder sind in gewissen Fragen ebenfalls Ansprechpersonen für viele Eltern.

„...und hier, Gott sei Dank, habe ich eine gute Erfahrung mit den Lehrer/innen.“ (Frau MI)

Schulsozialarbeiter/innen oder Schulpsychologen/-psychologinnen hingegen sind nur bei zwei Eltern erwähnt worden.

Einige Eltern haben Institutionen wie Jugend- und Elternberatung oder Familienberatung aufgesucht, wobei hier nicht immer positive Erfahrungen gemacht worden sind.

„Wenn man sich Hilfe holt, hat man schon lange gehadert. Dann ist es wirklich ernst. Und wenn man dann enttäuscht wird, zum Beispiel in Form einer mangelhaften Kommunikation, dann ist dies schon bitter. Dann will man sich nicht mehr an diese Stelle wenden.“ (Frau Fr)

Fast alle Eltern haben keinen speziellen Wunsch oder eine klare Vorstellung in Bezug auf Unterstützung. Was jedoch bei vielen Eltern erwähnt wurde ist, dass sie gerne informiert sein möchten. Jemand informiert sich bei Unsicherheiten über die Lebenswelt der Jugendlichen bereits über Bücher und übers Internet.

Kategorie 4

Wissen über Freizeit der Kinder, Einflussnahme

Alle Eltern meinen, dass sie über die Freizeitgestaltung der Kinder Bescheid wissen. Sie zählen verschiedene Freizeitbeschäftigungen auf, wie zum Beispiel Jugendtreff besuchen,

Fussball spielen, Skateboard fahren. Manche wissen aber, dass ihnen ihre Kinder nicht alles erzählen oder dass die Erzählungen nicht ganz der Wahrheit entsprechen. Wichtig ist ihnen, dass sie die Freunde und Freundinnen ihrer Kinder kennen.

„Die Kinder haben Kollegen und ich frage oft, ob diese einmal zu uns nach Hause kommen...“ (Herr Sb)

Jemand betont die Sorge, dass die Tochter mit Drogen in Kontakt kommen könnte. Dies aufgrund eines risikoreichen Verhaltens der Tochter. Sie weiss aber auch, dass die Tochter an Themenabenden der Jugendarbeit teilnimmt und zwischen ihr und der Jugendarbeiterin ein Vertrauensverhältnis herrscht.

„Und das finde ich auch sehr gut, gerade Mädchen, Pubertät: zum Beispiel das Thema Monatsblutung. Da hatten sie vor kurzem dieses Thema an einem Abend, und das finde ich gut. Denn die Kinder wollen ja nicht mit uns Eltern reden... Beim Sohn weiss ich jedoch nicht recht, ob er und mit wem er redet.“ (Frau Fr)

Sinnvoll erscheinende Freizeitangebote werden von den Eltern gerne unterstützt.

„Wir ermutigen die Kinder, aber wenn sie sagen ‚nein, das ist es nicht‘, dann lassen wir wieder los“ (Herr Dr)

Ein Vater beschreibt, dass es aufs Alter und auch ein wenig auf das Geschlecht ankommt, wie viel er über das Freizeitverhalten wissen will.

„Mit 17, 18 Jahren kommt dann mal die Zeit, wo sie nicht mehr so viel erzählen wollen. Aber beim Mädchen weiss ich es relativ gut, was sie macht.“ (Herr Dr)

Kategorie 5

Jugendarbeit – Elternarbeit

Die Kategorie 5 ist aus verschiedenen Unterkategorien zum Thema Jugendarbeit und Eltern zusammengesetzt. Hier wird sichtbar gemacht, was die Eltern über die Jugendarbeit bereits wissen, welche Erfahrungen sie bisher gemacht haben und was sie unter dem Begriff der Elternarbeit verstehen. Die Kategorie beinhaltet auch konkrete Ideen und Kriterien der Eltern für die Umsetzung der Elternarbeit in der Jugendarbeit.

Kategorie 5.a)

Wissen über und Erfahrungen mit der Jugendarbeit, Sichtweise auf die Jugendarbeit

Alle Eltern wissen, dass es eine Jugendarbeit gibt, und sie haben zumindest schon einmal davon gehört. Die Hälfte der Eltern sagt, dass sie in etwa wissen, was die Jugendarbeit macht. Jemand betont, dass er die Zusammenarbeit von Eltern mit Schule und Jugendarbeit sehr wichtig findet.

Die Informationen, die sie haben, erhalten sie von ihren Kindern, über die Schule oder durch direkte Kontakte mit Jugendarbeitenden aus ihrer Wohngemeinde. Zwei haben auch schon über die Zeitung Informationen erhalten.

Die Informationen sind im Durchschnitt nicht sehr fundiert, man hat eher einfach „schon einmal davon gehört“.

Eine Mutter (CH) kennt jedoch Tätigkeitsbereiche, Öffnungszeiten, Veranstaltungen und die Personen.

Ein Vater aus Serbien sagt, dass er solche Institutionen aus seiner Heimat nicht kennt, inzwischen hat er aber die Jugendarbeitenden kennen gelernt.

„Es ist unglaublich, man merkt von der Dekoration her, es ist eine andere Welt. Es hat etwas von einer Rebellion mit all diesen Graffitis, aber sie (die Jugendlichen) sind sehr zufrieden.“ (Frau La)

Etwas mehr als die Hälfte der befragten Eltern hat bereits gute Erfahrungen mit der Jugendarbeit gemacht. Diese Eltern schätzen den direkten Kontakt zu Jugendarbeitenden und drei von ihnen haben bereits auch schon gute Gespräche geführt mit Jugendarbeitenden. Ein Vater erwähnt, dass er die Jugendarbeit als Unterstützung für die Kinder sieht:

„Gute Erfahrungen. Es gibt nichts Schlechtes. Gut sind zum Beispiel die Kontakte zu den Kindern. Zum Beispiel wenn Kinder miteinander Probleme haben. Ihr könnt sagen, dass sie sich in Ruhe lassen sollen. Es gibt verschiedene Wege und man muss auswählen, welchen man geht. Man muss lernen selber zu überlegen in dem Alter. Ich denke, die Jugendarbeit kann hier unterstützen.“ (Herr Sh)

Eine Mutter hat bereits an einem Anlass mitgewirkt und so die aufsuchende Jugendarbeit kennen gelernt. Zwei Väter sind oder waren auch schon selber in Bereich der Jugendarbeit tätig. Jemand schätzt die Jugendarbeit auf Grund eigener Erinnerungen aus der Jugendzeit positiv ein. Drei Personen konnten keine Erfahrungen nennen.

Kategorie 5.b)

Konkrete Vorstellungen über ein mögliches Engagement der Eltern in Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit

Vier der zehn befragten Eltern können sich ein Engagement in der Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit vorstellen. Ein Vater mit albanischem Hintergrund hat bereits in der Tätigkeit als Jugendarbeiter Erfahrungen gesammelt. Ein Vater (IV-Rentner) deklariert, er könnte zwei bis drei Stunden in der Woche einsetzen für eine Mitarbeit. Eine Mutter bemerkt, dass sie überzeugt ist, selber auch profitieren zu können, wenn sie sich engagieren würde. Eine andere Mutter sähe den Nutzen in einer Elternmitarbeit in der Jugendarbeit vor allem darin, dass sie mit anderen Eltern in Kontakt käme:

„Mir würde es Freude machen, Leute kennen zu lernen, die mein Sohn kennt.“ (Frau Mb)

Ein Vater und eine allein erziehende Mutter, die beide mit hohen Arbeitspensen belastet sind, können sich trotz vorhandenem Interesse eine aktive Mitwirkung nicht vorstellen, da die Zeit dazu nicht reichen würde.

„Ich finde es gut, wenn man Kontakt hat. Ich bin nicht dagegen. Ich bin ja heute auch hierher gekommen. Es ist einfach der Tag, vielleicht hat man nicht immer Zeit. Die Arbeitszeiten sind unterschiedlich und manchmal ist auch der Arbeitsweg, besonders ohne Auto, ziemlich lang. Da bleibt dann am Abend nicht so viel Zeit, wenn ich am Abend erst um halb sieben zuhause bin. Am Freitagabend bin ich sehr müde. Am Samstag müssen wir einkaufen gehen. Und so oder so haben wir ein Programm. Da bleibt nicht so viel Zeit. Und ich habe eine grosse Familie.“ (Herr Sh)

Zwei Personen können die Frage nach Vorstellungen über ein Engagement in der Jugendarbeit nicht beantworten.

Kategorie 5.c)

Ideen für die Umsetzung

Auffälligerweise wird von allen Eltern erwähnt, dass sie gerne Informationen über die Jugendarbeit hätten, speziell Informationen die das Angebot aufzeigen. Es wird vorgeschlagen, dass die Informationen über die Schule an die Eltern verteilt werden könnten.

„Manchmal denken die Lehrer, sie müssen alles machen, aber sie müssen nicht alles machen, es gibt immer Grenzen. Die Eltern sind bereit, es gibt eine Verbindung.“ (Frau MI)

Eine Vernetzung mit anderen Eltern und Bezugspersonen aus direktem Umfeld der Kinder wird als Idee in verschiedenen Interviews genannt. Vorstellbar wäre dabei ein Austausch zu Erziehungsfragen mit anderen Eltern, beispielsweise in einem arrangierten Setting.

„Ein Austausch ist sehr viel wert, gerade für mich als Alleinerziehende. Ich tausche mich mit meiner Schwester aus, und nach einem solchen Telefon sieht man wieder alles mit anderen Augen... Es ist einfach gut, jemand Vertrautes zu haben, sei es die Schwester oder jemand anders, der auch Erfahrungen mit Kindern hat.“ (Frau Fr)

Eine Mutter findet es sinnvoll, wenn man Verbindungen schaffen und Arbeit „teilen“ kann.
„Die Eltern sind bereit, es gibt eine Verbindung.“ (Frau MI)

Um Kontakt knüpfen zu können, stellen sich einige Eltern ein gemeinsames Fest oder ein Essen vor. Wichtig ist dabei für einige, dass sie die Räumlichkeiten des Jugendtreffs kennen lernen können, um eine Vorstellung zu erhalten, wo sich die Jugendlichen gerne aufhalten.

„Ich wollte auch einfach mal in den Jugendtreff kommen, um zu schauen, aber mein Sohn hat mir gesagt, ich darf nicht hinein, ich sei zu alt. Aber ich wollte schauen, was es ist, oder.“ (Herr Sh)

Kategorie 5.d)

Kriterien für die Umsetzung

Verschiedentlich erwähnt wurde der Wert eines persönlichen Kontaktes zwischen Jugendarbeit und Eltern.

Es wird erwähnt, dass eine Zusammenarbeit sich vor allem lohne, solange die Kinder noch etwas jünger sind. (ca.12 bis 15 Jahre)

„Die Eltern müssen möglichst direkt angesprochen werden, und das möglichst früh. Die Eltern wissen nicht, wie es ihren Kindern geht. Je mehr Kontakt mit Schule und Jugendarbeit, desto besser funktioniert die Familie.“ (Herr Ka)

„Ja, ich denke, es könnte Sinn machen, nur jetzt wo sie größer sind, denke, möchten sie Dinge ohne Eltern unternehmen. Früher als er noch im Kindergarten und in der Schule war, haben wir viel gemeinsam mit der Schule bei Festen und so mitgemacht.“ (Frau La)

„Also, es kommt sehr auf das Thema an, das kann ich nicht gleich so sagen.“ (Frau Ph)

Die Gestaltung eines Elternanlasses sollte themenspezifisch sein und die Gefahr sollte beachtet werden, dass ein Eltern Austausch (Elternabend) zu oberflächlich wirken kann, wenn man danach nichts „mit nach Hause nehmen“ kann.

Grundsätzlich sollte die Eigenverantwortung der Eltern gefördert werden, indem ihnen Informationen zugänglich gemacht werden rund um die Themen der Adoleszenz.

*„Dass der Staat den Eltern ihre Funktion wegnimmt bis zu einem gewissen Grad, finde ich schlecht. Und das wird natürlich begünstigt, wenn man versucht, die Kinder schon ab 4-jährig in die Schule zu schicken. Oder diesen Eltern Bildungsgutscheine geben, das heisst, man motiviert Eltern, dass der Staat die Funktion der Eltern besser übernehmen kann.“
(Herr Dr)*

Die Informationen für eine Veranstaltung oder einen Elternabend müssten früh genug verteilt werden. Für Doppelverdienende beziehungsweise allein erziehende Eltern, die arbeitsbedingt sehr ausgelastet sind, ist die Teilnahme an einem Elternabend mit einem erhöhten organisatorischen Aufwand verbunden.

„Ich muss es einfach genug früh wissen, damit ich planen kann. Es kommt auch auf das Thema an, ob es mich direkt betrifft und interessiert. Ich bin halt belastungsmässig sehr gefordert und am Abend oft müde, da ich so viel arbeiten muss. Dann bin ich manchmal auch einfach froh, wenn ich einschlafen kann.“ (Frau Fr)

Auch wurde erwähnt, dass man Eltern mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen unterschiedlich ansprechen muss.

„Es sind halt auch Eltern, die gleich sind wie ich, es sind immer die Gleichen. Es ist halt schwierig hier in Altstetten, es gibt viele verschiedene Kulturen, die unterschiedlich funktionieren.“ (Frau Ph)

Die Arbeit mit Eltern bringt den Jugendarbeitenden erweiterte Einblicke in den Privatbereich einer Familie. Hier scheint es wichtig zu sein, dass man die Akzeptanz für Familien und Eltern in schwierigen Lebenssituationen zum Ausdruck bringen kann.

„Ich muss sagen, wenn ich mit Leuten zusammenarbeite, die mich so nehmen wie ich bin, dann muss ich sagen, bin ich jederzeit bereit...“ (Frau Ml)

Kategorie 5.e)

Verständnisse des Begriffs „Elternarbeit“

Es wird im Allgemeinen gedacht, dass Elternarbeit das Engagement der Eltern bei Aktivitäten verlangt, im Sinne einer Elternmitwirkung:

„Arbeit für Eltern! Dass Eltern die Kinder unterstützen, also dass sie für die Kinder irgendeine Arbeit verrichten. Sei es in der Schule, in der Freizeit, oder später auch im Berufsleben.“ (Frau Fr)

Der Begriff „Elternarbeit“ wird von einigen Müttern (CH) in Verbindung gebracht mit der Schule, da dort teilweise die Mitwirkung und die Ideenausarbeitung von Eltern gefragt sind, zum Beispiel in Form eines Elternrates.

Drei der befragten Mütter wirken bereits in einer Quartier- Elternarbeitsgruppe mit und sind so auch direkt mit der offenen Jugendarbeit vernetzt. Sie haben klare Vorstellungen über den Begriff „Elternarbeit“. Auch für sie ist Elternarbeit mit einem gewissen Mass an aktivem Engagement verbunden.

Ein Vater (Kosovo) schätzt die Elternarbeit vor allem so ein, das es wichtig ist, dass man die Eltern mit einbezieht, da es sonst schwierig wird, etwas erreichen zu können. Er betont, dass Informationen über die Lebenswelt der Jugendlichen wichtig sind für Eltern.

Drei Interviewpartner/innen konnten keine Begriffsdefinition liefern. Ein serbischer Vater verbindet den Begriff mit arbeitslosen Eltern und den darauf folgenden Problemen:

„Elternarbeit ist... Es gibt Probleme. Wenn man arbeitslos ist, kommt man auf die Strasse und das gibt Probleme. Und wenn du arbeitest als Eltern, dann hast du keine Probleme, oder.“ (Herr Sh)

5.2 Zusammenfassung Eltern

Erziehung und Werte –

Orientierung an vorherrschenden Normen steht in Vordergrund

Die Eltern wollen ihren Kindern Werte vermitteln, welche ihnen dienlich sind für die Orientierung in der Gesellschaft. Höflichkeit, Respekt und gute Integration sind wichtige, von den Eltern genannte Stichworte, und das Bewusstsein über den Stellenwert der eigenen Vorbildfunktion der Eltern ist gross. Thematisch sind die Eltern der Jugendlichen oftmals bei der Frage um das „Grenzen setzen“ verunsichert und haben diesbezüglich relativ wenig Austausch- und Entlastungsmöglichkeiten.

Stärken der Familie und Familienfreizeit –

Zusammenhalt der Familie und Kommunikation untereinander ist zentral

Den Eltern ist der Zusammenhalt der Familie sehr wichtig. Auch der Austausch untereinander ist zentral, der in den meisten Familien im Alltag, hauptsächlich während gemeinsamer Mahlzeiten, stattfindet. Die Familienfreizeit findet hauptsächlich in gemeinsamen Ferien oder bei Ausflügen statt.

Unterstützung – Ressourcen in den Familien

Es fällt auf, dass viele Eltern für die Unterstützung bei Erziehungsfragen jemanden aus ihrem näheren Umfeld zu Rate zu ziehen. Oft sind dies die Lebenspartner/innen, teilweise auch Personen aus der Verwandtschaft oder aus der Nachbarschaft, die auch Kinder im Jugendalter haben oder hatten. Im Kontext der Schule werden Klassenlehrer/innen als Vertrauenspersonen gesehen, die mit ihrem Fachwissen einen Beitrag leisten können, wenn es um die Beantwortung von Fragestellungen im Bereich der Ausbildung der Kinder geht.

Wissen über die Freizeit der Kinder – Eltern schenken den Kindern Vertrauen

Die Eltern sind sich bewusst, dass es eine Abgrenzung braucht für den Ablösungsprozess, welcher begonnen hat, und sie möchten keineswegs an Kontrolle festhalten. Sie probieren ihren Kindern viel Vertrauen zu schenken.

Doch die Eltern möchten themenspezifisch Einblicke in die allgemeine Lebenswelt von Jugendlichen heute erhalten. Es fällt aber auf, dass gewisse Themen, die mit der aktuellen Lebenssituation der Jugendlichen einhergehen, Fragen aufwerfen, die vielen Eltern Sorge bereiten. Genannt wird beispielsweise die Angst davor, dass das Kind auf die „schiefe Bahn“ geraten könnte oder das Unverständnis gegenüber dem veränderten Medienkonsum der Kinder. Nicht immer reicht die Unterstützung im Umfeld der Familie aus, um diese Fragen klären zu können. Einige Eltern benennen, sie hätten gerne einen besseren Einblick in die Lebenswelt ihrer jugendlichen Kinder.

Jugendarbeit /Elternarbeit – wenig Informationen, wenig Zeitressourcen

Gute Gespräche und der direkte Kontakt mit Jugendarbeitenden sind Erfahrungen, die einige Eltern sehr positiv bewerten. Wer schon mit Jugendarbeitenden persönlichen Kontakt hatte, hat allgemein ein gutes Bild über der Jugendarbeit. Einige Eltern, welche die Jugendarbeit kennen, sehen in ihr eine Unterstützung für Jugendliche, indem hier das Erlernen von Sozialkompetenzen gefördert werden kann. Wenn Eltern sich in der Jugendarbeit einbringen könnten, wäre es ihnen wichtig, dass sich ihr Aufwand lohnt und sie etwas „mit nach Hause“ nehmen können. Das Verständnis für unterschiedliche Haltungen der Eltern wird von der Jugendarbeit erwartet.

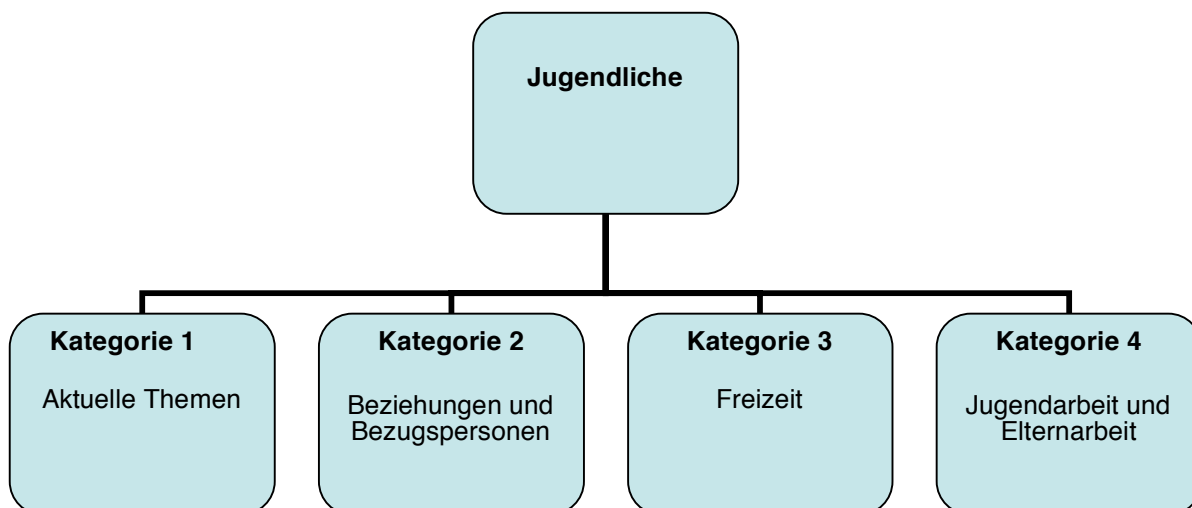
Im Allgemeinen wird gesagt, dass der Zeitfaktor eine Rolle spielt, wenn es um ein Engagement in Schule oder Freizeit der Kinder geht.

Die Interviews zeigen auf, dass viele Eltern wissen, dass es die Jugendarbeit gibt, die Information und der Einblick in die Arbeit fehlt jedoch oft. Hier scheinen kulturelle und ökonomische Möglichkeiten der Eltern ausschlaggebend zu sein: Eltern aus anderen Kulturkreisen kennen teilweise Institutionen wie die offene Jugendarbeit aus ihrer Heimat nicht, und auch sprachliche Barrieren können den Informationsaustausch erschweren. Bei ihnen ist teilweise eine gewisse Skepsis Institutionen gegenüber feststellbar. Alleinerziehende oder doppelt verdienende Eltern sind zeitlich am stärksten ausgelastet und haben wenig Möglichkeiten, die Freizeitumgebung der Jugendlichen und das Angebot der Jugendarbeit kennen zu lernen.

Zum Verständnis des Begriffs der Elternarbeit kann gesagt werden, dass er keine Klarheit schafft. Viele Eltern verbinden das Wort Elternarbeit mit „Engagement der Eltern und Aufwand der Eltern“, was so viel heisst wie Belastung anstelle von Entlastung. Auch wird Vernetzung zwischen Schule und Jugendarbeit und der Elternrat der Schule genannt. Vor allem bei fremdsprachigen Eltern kann das Wort zu Missverständnissen führen, wenn es eher mit dem Verhindern- wollen von Arbeitslosigkeit der Eltern in Zusammenhang gebracht wird.

5.3 Forschungsergebnisse der Interviews mit Jugendlichen

Die Aussagen der Jugendlichen aus den Interviews wurden ebenfalls in Kategorien gegliedert. Eine Kategorie beinhaltet die zusammengefassten Aussagen der Jugendlichen und ist mit Zitaten aus den Interviews ergänzt. Abgesehen von der ersten sind hier alle anderen Kategorien aus mehreren Themenschwerpunkten der Interviews zusammengesetzt. Insgesamt wurden die Forschungsergebnisse in vier Kategorien gegliedert.



Kategorie 1

Aktuelle Themen der Jugendlichen

Fast alle interviewten Jugendlichen geben an, dass sie sich sehr mit Gedanken an ihre Zukunft auseinandersetzen. Die Möglichkeiten auf Erfolg spielen eine wichtige Rolle.

„Ich möchte eine Zukunft haben und ich überlege viel, was ich in Zukunft machen soll und was für Ziele ich überhaupt habe und so.“ (LU, Mädchen, 14 Jahre)

„Ich finde, dass wenn man das Wissen beziehungsweise das Können dazu hat, dass man eine gute Zukunft haben kann, dann sollte man es auch jetzt nutzen und nicht später, weil später wird man dies sowieso nicht mehr tun“ (KA, Junge, 15 Jahre)

„Mein Freund ist 19 Jahre alt und er ist in Thailand. Wir sind verlobt. Vielleicht kommt er hierhin oder ich gehe nach Thailand. Meine Zukunft beschäftigt mich. Ich glaube ich mache zuerst eine Lehre hier.“ (SA, Mädchen, 13 Jahre)

Daneben nannten einige auch ihr soziales Umfeld wie ihren Freundeskreis, die Schule und ihre Familie, persönliche Interessen oder Ausrichtungen als wichtige Themen.

„Wenn es einer ist der reich ist, der etwas Blödes macht, dann gibt es nicht so viele Probleme, wie wenn ein Asozialer irgendetwas Schlechtes macht... ...man wird anders bewertet.“ (JO, Junge, 13 Jahre)

Kategorie 2

Beziehungen und Bezugspersonen

Die Jugendlichen wurden zu ihren wichtigsten Beziehungen innerhalb und ausserhalb der Familie befragt und auch, wo der Kontakt zu nahe stehenden Personen schwierig ist. Zudem wurde gefragt, ob Jugendliche bei Fragen und Problemen auch die Jugendarbeit beziehen und wenn ja, aus welchen Gründen. Kategorie 2 setzt sich aus diesen Antworten zusammen.

Kategorie 2.a)

Beziehungen

Als unterstützende Beziehung nannten die meisten Jugendlichen die Familie. Wenn ein Elternteil genannt wurde, wurde die Mutter eher genannt, wenn es um Gespräche geht. Der Vater wurde eher genannt, wenn es um aktive Tätigkeiten geht, zum Beispiel Sport treiben oder zusammen etwas am Computer machen.

*„Und ähm, ja mein Vater ist einfach nicht so einer, der viel redet, deshalb kann ich nicht so gut mit ihm reden und dann gehe ich zu meiner Mutter.“
(JO, Junge, 13 Jahre)*

Die meisten der Jugendlichen gaben an, dass sie bei persönlichen Problemen Rat bei Kollegen oder Kolleginnen einholen. Jugendliche, welche Kollegen oder Kolleginnen beziehen, bevorzugen jemanden vom gleichen Geschlecht als Gesprächspartner/in.

*„... ja einfach meine Familie und meine Kollegen sind eigentlich das Wichtigste für mich.“
(KA, Junge, 15 Jahre)*

In wenigen Interviews wurden Lehrer/innen als Ansprechpersonen genannt. Es wurde auch von jemandem erwähnt, dass Probleme eher selber gelöst werden. Ein Junge erwähnte, dass er von seinem Vater geschlagen wird. Unterstützung wird von ihm in schwierigen Situationen ab und zu von aussen beigezogen.

*„Kollegen, selten die Eltern, einmal habe ich das 147 angerufen, weil ich ein Problem hatte.“
(BL, Junge, 14 Jahre)*

Die Jugendarbeit wird von den Jugendlichen bei spezifischen Problemen ebenfalls zu Rat gezogen, dies jedoch eher selten.

*„Weil ich das Gefühl habe, dass diese Leute etwas davon verstehen, weil es ihr Job ist und sie eigentlich für uns, also die Jugend da sind und sie machen es sicher auch, weil sie es können und dann macht es auch Spass also es ist besser wenn man zu ihnen geht.“
(KA, Junge, 15 Jahre)*

Zum Teil müssen Jugendliche auf das Verständnis ihrer Eltern verzichten, da bei gewissen Fragen ein kultureller Unterschied der Lebenswelt der Eltern und der Jugendlichen nicht überwunden werden kann.

„Aehm, also mein Vater ist sehr mühsam, also wenn ich rausgehe oder so. Für ihn ist das unverständlich, denn in Ägypten kann man nicht einfach so rausgehen, so mitten in Kairo als Jugendlicher, eine Runde Fussball spielen...“ (KA, Junge, 15 Jahre)

Kategorie 2.b)

Kontakt mit Jugendarbeit bei Fragen oder Problemen

Die Minderheit der interviewten Jugendlichen erwähnte Jugendarbeitende als Bezugsperson bei Problemen. Die Jugendlichen, welche sich an jemanden aus der Jugendarbeit gewandt haben, machten gute Erfahrungen. Sie schätzen die Fachkompetenz der Jugendarbeitenden und das vorhandene Vertrauensverhältnis zu ihnen als wichtig ein für die Beratung.

„Es sind irgendwie neutrale Leute, welche die Geschichte nicht so kennen, und ja, irgendwie... gut helfen können.“ (NA, Mädchen, 13)

„ Ja, also, man kann ihnen etwas sagen und weiss, dass sie es nicht weiter sagen. Dass es anonym ist...“ (NI, Junge, 13 Jahre)

Jemand erwähnte, dass er sich vorstellen könne, die Jugendarbeit bei Problemen zu kontaktieren.

*„ Ja, wenn ich von jemandem bedroht werden würde, von Ältern, die mich erpressen würden oder so, dann würde ich vielleicht schon mal zur Jugi gehen um darüber reden zu können.“
(JO, Junge, 13 Jahre)*

Kategorie 3

Freizeit

Diese Kategorie setzt sich zusammen aus der Frage nach der Familienfreizeit und der eigenen Freizeitgestaltung. Zudem beinhaltet sie auch Aussagen darüber, ob und wann die Jugendlichen ihre Eltern über die Freizeitgestaltung informieren.

Kategorie 3.a)

Familienfreizeit

Wenn die Familie gemeinsam etwas unternimmt, dann meistens, weil die Familie Bekannte oder Verwandte besucht. Als weitere, in der Familie ausgeübte Aktivität wurden Wandern, ins Kino oder schwimmen gehen genannt. Eine weitere Tätigkeit, welche mit der Familie ausgeübt wird, ist gemeinsam in die Ferien zu fahren.

*„Wir gehen meistens gemeinsam zu den Grosseltern oder wir gehen zusammen Motorrad fahren. Wir sitzen bei unseren Eltern hinten auf dem Motorrad und machen Ausflüge.“
(NA, Mädchen, 13 Jahre)*

„Wir machen auch noch recht viel gemeinsam, am Sonntag zum Beispiel... zum Beispiel Kino vor allem, Minigolf ab und zu, Golf spielen auch, ab und zu gehen wir auch einfach mal wieder an den See oder so etwas.“ (JO, Junge, 13 Jahre)

„Wir sind Iraner, wir gehen oft Leute besuchen und erhalten Besuch. Wenn ich keine Lust habe, muss ich trotzdem mitgehen.“ (AL, Junge, 13 Jahre)

Kategorie 3.b)

Freizeitgestaltung

Die meisten der befragten Jugendlichen gaben an, dass sie ihre Freizeit mit ungefähr gleichaltrigen Jugendlichen verbringen. Fast alle erwähnten als liebste Freizeitbeschäftigung „sich mit Kollegen oder Kolleginnen treffen“. Nicht ganz die Hälfte der Befragten sagte, dass sie in der Freizeit Jugendeinrichtungen besuchen. Einige gaben an, dass sie gerne in der Stadt „Lädelen“ gehen. Bei den Mädchen wurde „Tanzen“ als eine häufig ausgeübte Freizeitbeschäftigung angegeben, wobei die Jungen eher Fussball oder Basketball nannten. Ein Jugendlicher sagte, dass er gerne Golf spielt und ein anderer gab an, dass er zu Hause Krafttraining macht. Ein paar nannten „Musik hören“ als wichtiges Hobby und ein Junge und ein Mädchen gaben an, dass „selber Musik machen“ zu Ihren Hobbies zählt.

„Meistens gehe ich nach Zürich in die Stadt, an die Langstrasse manchmal, einfach ein bisschen draussen sein mit Kollegen.“ (JU, Junge, 16 Jahre)

„Manchmal gehe ich mit meinen Kollegen in die Stadt, dann gehen wir im Starbucks-Coffee die Aufgaben machen und danach gehen wir Window-Shopping machen...“ (JO, Junge, 13 Jahre)

„Als Sport mache ich also nur Tanzen, und Fussball spiele ich auch noch gerne, aber nur mit Mädchen.“ (LU, Mädchen, 14 Jahre)

„Ich bin dort wo meine Kollegen sind. Wenn es regnet bei mir zu Hause oder bei ihnen, ansonsten draussen.“ (SP, Junge, 15 Jahre)

„Tanzen, mit Kollegen hängen, beim Jugi und beim Schulhaus.“ (SA, Mädchen, 13 Jahre)

Kategorie 3.c)

Informationen an die Eltern über die Freizeit

Die meisten Jugendlichen informieren ihre Eltern darüber, wo sie ihre Freizeit verbringen. Manche erzählen nur, wenn sie von den Eltern explizit danach gefragt werden. Es gibt keinen grossen Unterschied zwischen den Mädchen und den Jungen, wenn es darum geht die Eltern zu informieren. In den meisten Fällen kennen die Eltern viele Kollegen oder Kolleginnen der Jugendlichen.

„Ja, wenn sie es unbedingt wissen wollen, sage ich es ihnen.“ (SP, Junge, 15 Jahre)

„Meine Mutter weiss es immer. Ich sage es immer bevor ich gehe.“ (NI, Junge, 13 Jahre)

„Meine Eltern wissen, dass ich gut tanzen kann aber sagen, das ist nicht so wichtig. Hauptsache du bist gut in der Schule. Meine Freundinnen kommen auch zu mir, damit meine Eltern sie kennen lernen können.“ (LU, Mädchen, 14 Jahre)

„... Ich mag gar nicht alles erzählen. Manchmal will sie einfach, dass ich alles zu detailliert sage, aber ich sage dann nicht alles. Manchmal mache ich auch Dinge, die sie gar nicht wissen muss.“ (JU, Junge, 16 Jahre)

„Ich erzähle schon manchmal aber sie finden es einfach nicht so gut. Sie finden ich lerne nichts im Jugendtreff...“

...Wenn ich weg gehe muss ich nichts sagen, meiner Mutter ist es egal. Gut, wenn ich nach Zürich gehe, muss ich fragen, aber ich frage nicht.“ (SA, Mädchen, 13 Jahre)

Kategorie 4

Jugendarbeit und Elternarbeit

Diese Kategorie umfasst die Aussagen der Jugendlichen, die direkt mit der Jugendarbeit und im Speziellen mit der Elternarbeit in der Jugendarbeit zu tun haben. In den Interviews wurde einerseits danach gefragt, ob die Jugendlichen ihre Eltern über die Jugendarbeit informieren. Andererseits wurden die Jugendlichen zu ihrer Meinung über eine mögliche Zusammenarbeit mit Eltern befragt. Sie äusserten auch Ideen und Kriterien zu einer möglichen Elternarbeit.

Kategorie 4.a)

Sind die Eltern über die Jugendarbeit informiert?

Die Mehrheit der Jugendlichen gab an, dass die Eltern die Jugendarbeit und sogar vereinzelt Jugendarbeitende kennen.

„Da war ja das Grillfest mit der Jugendarbeit und dem Alterszentrum wo ich mitgemacht habe. Und da kam dann mein Grossvater auch vorbei. Und der Jugendarbeiter war auch dort und hat mit meinem Grossvater geredet und ihn über den neuesten Stand der Jugendarbeit informiert.“ (NI, Junge, 13 Jahre)

„... den Osman (Jugendarbeiter) kennen sie schon und sonst der von der Jungendanwaltschaft.“ (SP, Junge, 15 Jahre)

„...und sie finden es eigentlich gut, dass ich meine Freizeit hier verbringe. Meine Mutter hatte auch schon einige Male mit dem Jugendarbeiter telefoniert und hat sich selber darüber (über das Programm) erkundigt.“ (NA, Mädchen, 13 Jahre)

Einige Jugendliche erzählen manchmal zuhause was sie im Jugendtreff machen, zum Beispiel, wenn etwas Aussergewöhnliches passiert ist.

„Ich erzähle ihnen vom Jugendtreff, wenn etwas Lustiges war.“ (VA, Mädchen, 13 Jahre)

„Ja also vor allem auch wenn wir Suchtprävention und so mit der Jugendarbeit hatten, weil ich es interessant gefunden habe.“ (KA, Junge, 15 Jahre)

Wenige Jugendliche gaben an, dass ihre Eltern schlecht über die Jugendarbeit informiert sind. Zum Beispiel wissen sie, dass ihre Kinder dort Zeit verbringen, wissen jedoch nicht, was sie dort tun.

„...sie finden es einfach nicht so gut. Sie finden, dass ich nichts lerne im Jugendtreff. Aber ich finde ich lerne hier etwas.“ (SA, Mädchen, 13 Jahre)

„... Ausser sie fragen mich und dann sag ich aber nicht immer die Wahrheit.“ (AL, Junge, 13 Jahre)

Kategorie 4.b)

Meinung der Jugendlichen über eine Zusammenarbeit der Jugendarbeit und den Eltern

Einige Jugendliche finden den Kontakt zwischen der Jugendarbeit und den Eltern gut, weil so die Eltern mehr über Jugendliche und deren Lebenswelt erfahren können.

„Ja sicher, ich finde es gut, wenn die Eltern ein bisschen mehr über die Jugend lernen. Also, ich kenne da Eltern, die finden einfach, dass Jugendliche alle frauenbesessene, drogenabhängige... einfach, sie sehen Jugendliche nur so. Und ich finde schon, die sollten es ein bisschen anders sehen.“ (JU, Junge, 16 Jahre)

„Ich würde es allgemein gut finden. Gut daran würde ich speziell finden, dass meine Mutter immer auf dem neuesten Stand wäre: Was gerade so mit den jugendlichen los ist und ja... Welche Anlässe es gibt, und ja. Das Programm und auch, wie sie sich im Moment so verhalten und so Themen der Jugend.“ (NI, Junge, 13 Jahre)

„Vielleicht können sie etwas wissen über Jugendliche, wie sie uns behandeln sollen.“ (VA, Mädchen, 13 Jahre)

Auch sehen einige Jugendliche Vorteile darin, dass die Eltern eher Vertrauen haben, wenn sie Informationen über die Jugendarbeit haben.

„Ja wenn ich zum Beispiel sage, ich gehe in den Jugendtreff, dann weiss meine Mutter auch, dass ich an einem Ort bin, wo Leute arbeiten, die auch auf einem etwas schauen und für einem da sind. Dann haben die Eltern auch das Gefühl, dass ich in Sicherheit bin.“ (KA, Junge, 15 Jahre)

„Ja für mich, ich habe da kein Problem damit. Meine Eltern müssen ja auch wissen mit wem ich, ja... umgehe in der Freizeit und so.“ (NA, Mädchen, 13 Jahre)

Grundsätzlich spricht sich niemand gegen eine Zusammenarbeit der Jugendarbeit mit den Eltern aus, es ist jedoch klar ersichtlich, dass gewisse Grenzen eingehalten werden müssen.

„... zum Beispiel müssten sie nicht jeden Blödsinn erfahren, den ich mache, zum Beispiel eine Schlägerei. Aber mit dem Rauchen eben schon und dann wäre es ja gut, wenn meine Eltern es wüssten. Dann wäre ich froh um die Kontrolle.“ (JO, Junge, 13 Jahre)

„Es kommt darauf an, was wir machen würden.“ (AL, Junge, 13 Jahre)

„...Nur wenn dann irgendwelche Dinge, also wie soll ich es sagen, wenn es dann heissen würde: ‚ja am Abend hat er das und das gemacht und so‘, ich glaube zwar nicht, dass dies dann so wäre. Aber sonst ist es mir eigentlich egal. Das (eine Zusammenarbeit) fände ich sogar noch gut.“ (Ka, Junge, 13 Jahre)

Kategorie 4.c)

Ideen und Kriterien für die Umsetzung

Fünf Jugendliche finden, dass es Sinn macht, dass die Eltern die Jugendarbeit kennen lernen, so dass sie Bescheid wissen über was sie in der Freizeit machen. Sie finden es auch gut, dass sie direkt in den Jugendtreff eingeladen werden.

„Ja einfach einmal einladen und dann können sie das anschauen kommen...damit sie ein Bild haben.“ (NU, Mädchen, 14 Jahre)

„Meine Eltern denken immer die Schweizer sind ganz anders, sie würden die Kinder machen lassen was sie wollen und dass es gar keine Kontrolle gibt.“ (LU, Mädchen, 14 Jahre)

„Dass sie wissen, dass die Jugendlichen, ihre Kinder nicht einfach in einem Keller sind. Das sie wissen wo wir sind.“ (SA, Mädchen, 13 Jahre)

Andere wiederum möchten lieber nicht, dass die Eltern in den Jugendtreff kommen, sondern fänden es besser ausserhalb etwas zu unternehmen, beispielsweise ein Grillfest.

„Nein, im Jugendtreff eher nicht. Es wäre viel zu eng, wenn alle Eltern hier wären und ein riesen Geschnatter...lieber ein Grillfest machen, zum Beispiel am See an einer Feuerstelle. Oder sogar im Wald...“ (NI, Junge, 13 Jahre)

Zwei Jugendliche finden es keine gute Idee etwas gemeinsam (Veranstaltung) mit den Eltern und der Jugendarbeit zu unternehmen. Sind aber gegenüber einem Informationsaustausch nicht abgeneigt.

„ ich weiss nicht, ich verstehe den Sinn nicht. Eltern und Jugendliche haben doch gar nicht gemeinsam etwas zu tun.“ (LU, Mädchen, 14 Jahre)

Drei von elf Jugendlichen haben keine konkreten Ideen und Kriterien für die Zusammenarbeit der Jugendarbeit mit Eltern.

5.4 Zusammenfassung Jugendliche

Die Interviews mit den Jugendlichen waren thematisch relativ breit gefächert, sodass ein guter Einblick in die Lebenssituationen der verschiedenen Mädchen und Jungen erhalten werden konnte. Es fällt auf, dass viele Themen ähnlich beantwortet wurden, ob von Jungen oder von Mädchen.

Gefragt wurde nach aktuellen Themen, nach dem sozialen Umfeld und nach den Meinungen zu den Themen Jugendarbeit und Elternarbeit.

Aktuelle Themen - Zukunft ist wichtig

Im Bereich der aktuellen Themen der Jugendlichen sind die Zukunftsaussichten und die Zukunftsplanung meist an erster Stelle genannt. Die Jugendlichen beschäftigt der Gedanke an ihre Möglichkeiten in der Schule, bei der Lehrstellensuche, aber auch bei Sport und Freizeit.

Das soziale Umfeld und die Bewertung durch Andere haben hier ebenfalls einen grossen Stellenwert.

Beziehungen und Bezugspersonen - Vertrauenspersonen muss man gut kennen

Im Bereich der Beziehungen werden als Vertrauenspersonen an erster Stelle Familienmitglieder, hauptsächlich Mütter, genannt. Mit ihnen werden am häufigsten Themen besprochen, solange es keine „privaten“ Themen wie Liebe oder Sexualität sind. Diese Themen werden ohne Ausnahme mit den Freundinnen und Freunden gleichen Geschlechts besprochen.

Mit den Vätern werden eher praktische Dinge unternommen wie Ausflüge oder Sport.

Aber nicht ganz alle Jugendlichen nennen die Eltern als Ansprechpersonen. Einige wenige der Befragten wenden sich eher an Personen aus dem weiteren Umfeld, wie Lehrpersonen oder auch Leute aus der Jugendarbeit. Das Vertrauen zu Jugendarbeitenden ist vorhanden, wenn Erfahrungen bereits bestehen und klar ist, dass Informationen über Jugendliche nicht weiter erzählt werden. Wenn Probleme in der Familie gross sind, kann es auch vorkommen, dass externe Beratungsstellen beigezogen werden, dies aber selten.

Freizeit - Freunde und Freundinnen am wichtigsten

Bei der Familienfreizeit werden soziale Aktivitäten wie Familienbesuche und gemeinsame Ausflüge und auch gemeinsame Ferien oft genannt. Bei den Familienbesuchen besteht auch oft ein gewisser Zwang für die Jugendlichen, besonders in Familien mit grossem sozialem Umfeld.

Am liebsten verbringen die Jugendlichen ihre Freizeit mit Kollegen und Kolleginnen. Sie treffen sich gerne an „ihren“ Orten in der Gemeinde oder im Quartier. Öffentliche Plätze und Jugendtreff werden genannt, und es wird viel Sport getrieben, sowohl in Vereinen als auch ungebunden auf Pausen- oder Sportplätzen. Der meist genannte Sport ist Fussball, er wird manchmal auch mit Vätern ausgeübt. Tanzen ist bei den Mädchen und Basketball bei den Jungen im Trend und die Musik hat ebenfalls einen grossen Stellenwert.

Die Eltern werden mehrheitlich von den Jugendlichen über den Aufenthaltsort in der Freizeit informiert, jedoch stimmen diese Informationen nicht immer mit der Realität überein. Einige erzählen nur, wenn sie aufgefordert werden und auch dann nicht immer ganz wahrheitsgetreu.

Jugendarbeit / Elternarbeit - Eltern sollen informiert sein

Die interviewten Jugendlichen informieren ihre Eltern teilweise über die Jugendarbeit, die Inhalte sind aber eher oberflächlich. Einige Jugendliche wissen auch nicht, wie sie ihren Eltern den Inhalt der Jugendarbeit erklären können, da das Verständnis bei den Eltern fehlt.

Die befragten Jugendlichen finden es tendenziell gut, wenn ihre Eltern direkt von der Jugendarbeit angesprochen würden. Persönliche Kontakte von Eltern zu Jugendarbeitenden werden nicht kritisiert, da das Vertrauen in die Jugendarbeitenden vorhanden ist und die Jugendlichen wissen, dass die Jugendarbeit mit ihnen parteiisch ist. Einige Jugendliche erwähnen, dass bei vielen Eltern und Erwachsenen das Verständnis für die Jugend fehle und dass die Jugendarbeit hier sicher gute Informationen bringen könnte. Zudem wurde auch gesagt, dass es für Eltern einfacher sei, den jugendlichen Kindern zu vertrauen, wenn sie wüssten, wo sie sich aufhalten.

Die Frage nach der Art der Information wurde mit dem Kriterium beantwortet, dass die Grenzen zur Freizeitwelt der Jugendlichen eingehalten werden müssten. Eltern sollten diese Grenzen nicht überschreiten dürfen. Einige Jugendlichen fänden es zwar gut, wenn die Eltern eine einmalige Besichtigung des Jugendtreffs machen könnten, nicht aber, wenn Jugendliche anwesend sind. Ein gemeinsamer Anlass müsste ausserhalb der gewohnten Räumlichkeiten stattfinden, allgemein wird darin aber kein grosser Sinn erkannt. Das wichtigste ist für die Jugendlichen, dass ihre Eltern besser über die Jugend informiert werden, damit diese ihre Kinder besser verstehen können.

6. Diskussion der Ergebnisse

Die folgende Diskussion der Ergebnisse wird entlang der Themenaufteilung aus Kapitel 5.2 und 5.4 geführt. Das Kapitel 6.1 beinhaltet die Diskussion der Ergebnisse der Interviews mit Eltern, das Kapitel 6.2 diejenige der Interviews mit den Jugendlichen.

6.1 Diskussion: Interviews mit Eltern

Schwerpunkte in der Familie –

Orientierung an vorherrschenden Normen steht im Vordergrund

Die Eltern orientieren sich bei der Erziehung ihrer Kinder an den Werten wie Respekt, Anstand und Höflichkeit. Ebenfalls wichtig ist die Integration in die Gesellschaft. Eltern möchten, dass ihre Kinder sich gut in der Gesellschaft zurechtfinden können. Daraus lässt sich schliessen, dass Eltern ein gepflegter und respektvoller Umgang mit anderen Menschen wichtig ist. Dazu gehört auch ein angemessener Umgang mit Machtunterschieden in sozialen Beziehungen. Cassée nennt den Umgang mit Autoritäten als einen sozialen und emotionalen Entwicklungsbereich, welcher im Jugendalter wahrgenommen werden muss, da Jugendliche vermehrt mit Personen und Instanzen in Kontakt kommen, denen sie als Autoritäten respektvoll begegnen sollen (2007, S. 290). Die Jugendarbeit wäre hier ein von Cassée erwähntes, nicht stigmatisierendes öffentliches Angebot, welches die Jugendlichen in dieser Entwicklungsaufgabe begleiten kann.

Die Eltern versuchen Werte und Vorstellungen ihren Kindern durch Vorleben weiter zu geben. Viele der befragten Eltern hoffen, dass sie durch das Vorleben mehr erreichen können als durch Verbote. Der Erziehungsstil der Eltern spielt dabei eine grosse Rolle. Eltern mit einem autoritativen oder permissiven Erziehungsstil werden diese Strategie „Vorbild sein“ eher vertreten als autoritär erziehende Eltern, welche den Jugendlichen viel mehr mit Verboten eine Grenzsetzung und somit Orientierung ermöglichen wollen (Maccoby & Martin, 1983, zit. in Schneewind, 2002, S. 119).

Wenn ihre Kinder in das Alter der Adoleszenz kommen, fehlt den meisten der befragten Eltern die Sicherheit beim Grenzen setzen. Es soll an dieser Stelle die Individuationstheorie von Grotevant/Cooper erwähnt sein, die sich mit der zunehmenden Autonomie der Jugendlichen und der abnehmenden Kontrolle der Eltern befasst. Die Theorie sagt aber gleichzeitig auch aus, dass die emotionale Verbundenheit zwischen Eltern und Kind in dieser Phase nicht abnimmt. (zit. in Hofer, 2006, S. 10)

Dieser Aussage kann zugeordnet werden, dass laut Interviews der Zusammenhalt in den meisten Familien vorhanden ist, obwohl die Jugendlichen gezielt Grenzen überschreiten und bisherige Regeln durchbrechen oder in Frage stellen.

Hofer erklärt in seinen theoretischen Überlegungen zur Überprüfung der Individuationstheorie, dass diese Grenzüberschreitungen notwendig sind, damit sich aus dem bisherigen komplementären Beziehungsschemata zwischen Eltern und Kind eine symmetrischere Beziehung mit mehr Autonomie der Jugendlichen entwickeln kann. Diese Beziehungsveränderung geschieht tatsächlich vor allem anhand von Konfliktgesprächen, in welchen Jugendliche Selbstbehauptung und Abgrenzung üben, Eltern hingegen durch Fragen, Aufforderungen und Vorschläge die Macht behalten wollen. (2006, S.12)

Es kann also gesagt werden, dass den Eltern ein gewisser Widerstand abverlangt werden darf, obschon es für sie anstrengend ist. Die Tatsache, dass Eltern nicht immer Verständnis für die Ansichten ihrer jugendlichen Kinder aufbringen, hat auch damit zu tun, dass ihnen durch den Generationenunterschied vieles unbekannt ist und zuerst angenommen und verstanden werden muss, was nicht selbstverständlich ist.

Fend bestätigt, dass für Eltern die Adoleszenzphase ihrer Kinder keine einfache Zeit ist: *„Eltern scheinen doch häufig unter der Pubertät ihrer Kinder zu leiden. Ihre Lebenszufriedenheit ist in dem Lebensstadium, in dem ihre Kinder in der Pubertät sind, besonders niedrig (s. z.B. in Fend, 1990, S.2). Sie sind vor allem unsicher, wie der „ideale Fahrplan“ durch diese Lebensphase aussieht, was sie Kindern und Jugendlichen erlauben sollen. Um dieses „Sollen und Dürfen“ kreisen viele Konflikte zwischen Eltern und Kindern.“ (2005, S. 28)*

Die Ergebnisse der Interviews mit Eltern decken sich ziemlich genau mit diesen Aussagen. Eltern erleben die Adoleszenz ihrer jugendlichen Kinder oft als Phase der Verunsicherung. Deswegen ist es sehr wichtig, dass die Eltern bei Bedarf Austauschmöglichkeiten haben.

Stärken der Familie und Familienfreizeit –

Zusammenhalt der Familie und Kommunikation untereinander ist zentral

Der Zusammenhalt und die Kommunikation in der Familie werden von vielen befragten Eltern als Stärke der Familie bewertet. Dies kann ausdrücken, dass von den Eltern Sicherheit und Rückhalt geboten wird, indem durch Kommunikation Verbundenheit geschaffen wird. Diese Verbundenheit wird in den Familien der Befragten zum Beispiel in gemeinsamen Aktivitäten wie Essen, Spielen, gemeinsamen Ausflügen oder auch Familienferien erreicht.

In jeder Familie gelten bestimmte Werte und Normen, welche sich mehr oder weniger bewährt haben und welche die Identität der Familie bestimmen.

Hofer bestätigt, dass diese Familienidentität in den Interaktionen unter den Familienmitgliedern laufend geformt wird. So sind tägliche Konversation, das Sicherzählen von Erlebtem, Humor, Necken und andere Umgangsweisen für die Entwicklung nicht belanglos. Durch gemeinsames Erleben ist es möglich, dass sich die Individuen in einer Gemeinschaft in der Familie entwickeln können. (2006, S.11)

Die interviewten Eltern nehmen wahr, dass die gemeinsamen Aktivitäten abnehmen, je älter die Kinder werden. Diese Tatsache wird als Ausdruck der Ablösung gesehen und ist von den Eltern teilweise nicht ganz leicht zu akzeptieren; sie stellt auch einen Anspruch an die persönliche Entwicklung der Eltern. Diese Entwicklungen, wie Loslösung des Kindes zulassen und elterliche Rolle reduzieren sind im Kapitel 2.1.3 Entwicklungsaufgaben der Eltern von Kindern im Jugendalter beschrieben.

Unterstützung – Ressourcen in den Familien

Das Vertrauen in die eigene Familie ist grösser als das Vertrauen in Institutionen. Die meisten Eltern greifen auf private Hilfe zurück, wenn Hilfe benötigt wird. Dieser Fakt kann positiv gewertet werden, da man vielerorts die Ressourcen der Familien zu nutzen weiss. In der allgemeinen Familiensystemtheorie sieht Schneewind den Kernaspekt „Grenzen“ folgendermassen: *„Einerseits die Abgrenzung von Personen oder Personengruppen innerhalb der Familie, andererseits die Abgrenzung der Familie als Ganzes gegenüber ihrer Umwelt.“ (2002, S.107)*

Die Autorinnen sehen darin auch einen Zusammenhang mit der bei Hofer genannten Familienidentität, welche hier als Ressource dient und Sicherheit bietet. Wenn innerhalb der Familie Unterstützung geboten wird, heisst das, dass durch gelebte Kommunikation Rollen wahrgenommen werden, die dazu dienen können, ein Problem zu lösen.

Es soll angemerkt werden, dass die zu starke Abgrenzung einer Familie gegenüber der Umwelt auch negativ gewertet werden kann.

„Schliesslich kann sich in einer Familie eine Mentalität entwickeln, in einer Art Trutzburg zu leben, die nach aussen verteidigt werden muss (Reich & Cierpka, 1996, S.296 in Fend, 2005, S.287). Oder es kann das Gefühl aufgebaut werden, nur innerhalb der Familie sei eine Heilung der gefährdeten Familienmitglieder möglich (Sanatoriumsfamilie). Die Beziehungen nach aussen werden dadurch unterbunden und mit Schuldgefühlen besetzt. Wer nach aussen strebt ist ein „Verräter“. Offensichtlich fällt es für Jugendliche aus solchen geschlossenen Familiensystemen schwerer, sich von den Eltern zu lösen als wenn in einer Familie vielfältige Aussenbeziehungen unterhalten werden. (2005, S.287)

Alleinerziehende Mütter (keine befragten Väter waren allein erziehend) nehmen häufiger die Unterstützung von Institutionen an, da ihnen zum Beispiel in Erziehungsfragen teilweise der Rückhalt von Partner und Familie fehlt. Sie sind zudem, gerade in der Nachscheidungsphase, mit der Umgestaltung des eigenen Netzwerkes an Sozialbeziehungen beschäftigt, wie dies die nicht normativen Veränderungen im Familienlebenszyklus und Familienentwicklungsaufgaben beschreiben. (Carter & Mc Goldrick, 1988, S.22 zit. in Schneewind, 2002, S.110) Das könnte bedeuten, dass für sie Angebote sinnvoll wären, welche die Vernetzung zu anderen Elternteilen fördern.

Die Schulen beziehungsweise die Lehrpersonen wurden von vielen der befragten Eltern als wichtige Bezugspersonen empfunden. Das könnte eine Folge davon sein, dass die Elternarbeit heute in der Schule bereits Tradition hat (Elternabende, Besuchstag usw.). Es ist für die meisten Eltern selbstverständlich, dass ein Austausch mit der Lehrerschaft gepflegt wird. Zudem gestaltet die Schule einen grossen Teil des Alltags der Kinder und beeinflusst dessen Persönlichkeitsbildung nachhaltig, was für viele Eltern ein Grund ist, sich mit dem Schulsetting auseinander zu setzen.

Der direkte Wunsch nach Unterstützung von Seite der Jugendarbeit ist nicht geäussert worden. Jedoch erwähnten einige Eltern, dass sie über das Angebot der Jugendarbeit nicht genügend informiert sind. Die Autorinnen vermuten deshalb, dass Eltern keine Vorstellungen davon haben, wie eine Unterstützung von Seite der Jugendarbeit aussehen könnte. Zudem ist eine gewisse Skepsis gegenüber Institutionen vorhanden. Einige Eltern haben negative Erfahrungen mit Familien-Beratungsstellen und Familienbegleitung gemacht, da die Kommunikation unzureichend war. Andere Eltern mit Migrationshintergrund kennen Beratungs-Institutionen nicht aus ihrer Heimat. Dies führt zu Vorurteilen, auch gegenüber der offenen Jugendarbeit. Da auch Eltern selber einen Mangel an Information über die offene Jugendarbeit erwähnten, stellt sich die Frage, wie Eltern mit unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen adäquat erreicht und informiert werden können.

Wissen über Freizeit der Kinder – Eltern schenken den Kindern vertrauen

Den Eltern ist bewusst, dass Kinder im Jugendalter vermehrt nach Autonomie streben, indem sie gezielt Grenzen überschreiten und bisherige Regeln durchbrechen. Dieses Überschreiten der Grenzen gilt auch für die Freizeitgestaltung der Jugendlichen. Übereinkünfte, (pünktlich nach Hause kommen, sich nicht an gefährlichen Orten aufhalten, usw.) die bislang anstandslos in der Familie getragen wurden, verlieren partiell ihre Gültigkeit und Verbindlichkeit (Hofer, 2006, S. 11). Den befragten Eltern ist meistens klar, dass ihr Kind im Jugendalter die oben genannten Grenzen überschreiten muss, um eigene

Erfahrungen machen zu können, und es deshalb auch nicht immer die ganze Wahrheit über seine Betätigungen in der Freizeit erzählt. Die Eltern wollen oder müssen bis zu einem gewissen Grad den Kindern Vertrauen können. Die Frage der Kontrolle und die Frage der normativen Erwartung sind vor allem im Jugendalter bei Eltern- Kind-Interaktionen immer präsent. Die Spannung zwischen Vertrauen und Kontrolle bestätigt die Aussage vieler Eltern, dass sie ihre Kinder bei „sinnvollen Freizeitaktivitäten“ gerne unterstützen wollen. Die Eltern sind auch daran interessiert, die Freunde ihrer Kinder zu kennen, vermutlich um einen Einblick in das Freizeitumfeld der Kinder zu erlangen.

Das Alter der Kinder spielt eine wichtige Rolle, wie offen diese den Eltern über ihre Freizeit berichten. Viele der befragten Eltern geben an, dass je älter ihre Kinder werden, sie immer weniger Einblick in dessen Freizeit erhalten. Cassée beschreibt dies so, dass die Eltern die Loslösung des Kindes zulassen, die elterliche Kontrolle reduzieren und die emotionale Distanzierung ermöglichen müssen, bis zur Begleitung des Auszuges aus dem Elternhaus (2007, S.299).

Jugendarbeit / Elternarbeit – wenig Informationen, wenig Zeitressourcen

Obwohl alle befragten Eltern wissen, dass die offene Jugendarbeit existiert, ist bei manchen Eltern eine skeptische Einstellung gegenüber Jugendtreffs wahrzunehmen. Im Gespräch zeigte sich, dass diese Skepsis vor allem daher kommt, dass die Rolle der Jugendarbeit bei den Eltern unklar ist. Je mehr die Eltern über die Jugendarbeit aufgeklärt wurden, desto höher wurde die Arbeit der Jugendarbeitenden von ihnen bewertet. Auf den bisherigen Ergebnissen die Osman Osmani (Bericht OJA Plenum vom Sept. 2007), Soziokultureller Animator und Stellenleiter der OJA Affoltern, in Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund gemacht hat, ist festzustellen, dass speziell Eltern mit Migrationshintergrund Informationen über das Schulsystem, über Behörde, Angebote im Bereich des Spracherwerbs und Angebote von Fachstellen fehlt. Je nach sozialen und kulturellen Hintergründen ist der Zugang zu Informationen unterschiedlich. Eine mögliche Erklärung ist, dass beispielsweise schriftliche Informationen von den Eltern nicht gelesen oder vielleicht nicht verstanden werden. Der persönliche Kontakt zwischen Jugendarbeitenden und Eltern, beispielsweise durch Gespräche, Besuche der Eltern in der offenen Jugendarbeit oder Mitwirken bei einem Anlass wird von den meisten Eltern positiv eingeschätzt. Davon lässt sich ableiten, dass der persönliche Kontakt zu den Eltern effektiver ist, um Informationen zu vermitteln als ein indirekter Kontakt.

Allgemein ist das Interesse da, Einblicke in die Jugendarbeit zu erhalten. Der Wunsch der Eltern einmal die Räumlichkeiten der Jugendarbeit besichtigen zu können, weist darauf hin, dass Eltern gerne wissen wollen, wo sich ihre Kinder aufhalten.

Bei den Eltern ist der Wunsch nach mehr Vernetzung mit andern Eltern und aus dem Umfeld der Jugendlichen vorhanden. Aus der Aussage, dass der Austausch bei Erziehungsfragen nützlich wäre, kann geschlossen werden, dass die Eltern untereinander wenig vernetzt sind. Manche Eltern könnten sich vorstellen, an einem gemeinsamen Fest oder einem Essen Kontakt untereinander zu knüpfen. Theoretisch sind die Eltern auch daran interessiert sich zu engagieren. Zeitressourcen können ein Hindernis sein. Diskrepanz zwischen sagen und tun ist herauszuhören.

Eine Idee der Eltern war, dass sie durch die Schule über die Angebote der Jugendarbeit informiert werden könnten. Das bedeutet, dass eine Vernetzung mit der Schule ausserordentlich nützlich und gewinnbringend ist.

Die Informationen müssen so gestaltet werden, dass sie für die Eltern einen Nutzen ergeben. Da diese oft zeitlich sehr ausgelastet sind, müssen die Information über Angebote kurz und prägnant sein und eine Überflut an Information muss verhindert

werden. Auch der Zeitpunkt der Informationen ist relevant. Aus der Sicht der Soziokulturellen Animation ist Informieren die erste Stufe von Partizipation. Das Informieren ist von zentraler Bedeutung um weitere Partizipationsschritte zu verfolgen.

Es ist darauf zu achten, dass man individuell auf Eltern zugeht. Zum Beispiel haben allein erziehende, arbeitsbelastete Eltern und/oder Eltern mit Migrationshintergrund unterschiedliche Interessen und Möglichkeiten sich mit Themen der Jugend und der offenen Jugendarbeit auseinanderzusetzen. Für alle gilt aber, dass sie aus der Auseinandersetzung mit der offenen Jugendarbeit einen persönlichen Nutzen ziehen können. Dieser Nutzen kann sich auf die Beziehungsgestaltung zu ihren Kindern auswirken.

Verständnis des Begriffs Elternarbeit

Von den meisten Eltern wird der Begriff missverstanden. Er wird mit Aufwand für Eltern und mit der Schule assoziiert. Wenige Eltern verstehen unter dem Begriff Elternarbeit eine gemeinsame Ideenausarbeitung zwischen Jugendarbeitenden und Eltern. Die Autorinnen schliessen daraus, dass es notwendig ist, sich mit dem Begriff Elternarbeit in weiteren Schritten auseinander zu setzen. Zwei Müttern ist der Begriff Elternarbeit bereits vertraut, da sie in einer Elternpartizipationsgruppe aktiv mitwirken, in welche Schule, Freizeitbereich und Eltern involviert sind.

6.2 Diskussion: Interviews mit Jugendlichen

Aktuelle Themen – Zukunft ist wichtig

Die Jugendlichen sind damit beschäftigt ihre eigene Identität zu finden, sich mit den beruflichen Möglichkeiten und sich mit den Rollen, welchen ihnen als Erwachsene gestellt werden, auseinander zu setzen. Junge sowie Mädchen machen sich vor allem Gedanken über ihre eigenen Möglichkeiten zur Weiterbildung- oder Lehrstellenperspektive. Verschiedene Forschungen haben untersucht, welche wichtigen Ereignisse Jugendliche in Zukunft erwarten, planen oder befürchten. Flammer und Alsaker beschreiben, dass häufige Aussagen der Jugendlichen zur eigenen Zukunft Themen wie Schule, Ausbildung und Beruf betreffen. In zweiter Priorität stehen Themen wie Freizeit, Partnerschaft und materielle Aspekte des Lebens. Dabei wurde festgestellt, dass keine wesentlichen kulturelle Unterschiede bestehen. (2002, S. 137)

Die Zukunftsperspektive ist bei den Jugendlichen eng an die Berufswahl und die schulische Leistung gekoppelt. Cassée beschreibt die Berufswahl und die Bewältigung schulischer Anforderungen als eine der kognitiven Entwicklungsaufgaben im Jugendalter. Sie beschreibt, dass die Verlängerung der Schulbesuchszeiten eine der wichtigsten Veränderungen der Jugendphase des 20. Jahrhunderts ist. Einerseits verlangt die Schulzeit Leistung im Hier und Jetzt, ist aber gleichzeitig bedeutsam für das zukünftige Leben. Auch korrelieren die schulischen Aufgaben im Jugendalter stärker mit anderen Interessen, zum Beispiel Freizeitgestaltung oder Beziehungspflege zu Gleichaltrigen. Häufig leiden die Jugendlichen in dieser Phase unter Konkurrenz- und Leistungsdruck. (2007, S.292)

Die Shell Jugendstudie 2006 erklärt, dass mehr Jugendliche in Deutschland in Bezug auf ihre Berufsperspektiven besorgt sind als im Jahre 2002. Das sagt aus, dass die problematische Lage auf dem Arbeitsmarkt für die Jugendlichen nichts Abstraktes ist, sondern im Alltag erfahrbar. (Hurrelmann & Langness & Leven, 2006, S. 99/ 100)

Daraus kann geschlossen werden, dass die beruflichen Aussichten für die Jugendlichen sehr belastend sind, denn der Druck, gute Noten in der Schule zu machen, steigt.

Beziehungen und Bezugspersonen – Vertrauenspersonen muss man gut kennen

Die Jugendlichen entscheiden selbst, was sie den Eltern sagen und was sie eher nicht sagen wollen. Sie sprechen mehrheitlich mit den Eltern über Themen wie die Schule, beziehungsweise über ihre Leistungen in der Schule, aber nicht über ihr „Privatleben“. Somit werden Liebe, Sexualität oder persönliche Probleme eher in Peergruppen besprochen.

Die Jugendlichen streben nach Unabhängigkeit und fühlen sich oft durch die Eltern kontrolliert. Flammer und Alsaker beschreiben das Anstreben von Autonomie und Selbstständigkeit gegenüber den Eltern als einen natürlichen Prozess in der Adoleszenz. Die Distanzierung zum Elternhaus nimmt zu und die Beziehungen zu Gleichaltrigen werden von den Jugendlichen höher gewichtet. Das heisst jedoch nicht, dass die Beziehung zu den Eltern nicht mehr notwendig ist. Eltern sind auch in Zeiten wichtig, in denen sie von den Jugendlichen abgelehnt werden, denn die Jugendlichen finden in der Familie emotionale und soziale Ressourcen. Die Beziehung zu den Eltern verändert sich, um neu gestaltetet und definiert zu werden. (2002, S. 94/95)

Die Shell Jugendstudie 2006 stellt fest, dass die Mehrheit der Jugendlichen ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern hat. Die soziale Schichtzugehörigkeit ist für das Verhältnis in der Eltern- Kind- Beziehung von großer Bedeutung. So empfinden zum Beispiel nur etwa halb soviel Jugendliche aus der sozialen Unterschicht, dass sie ein gutes Verhältnis zu den Eltern haben als Jugendliche der Oberschicht. (Hurrelmann & Langness & Leven, 2006, S. 59, 60)

Bei Problemen in ihrem „Privatleben“ oder bei Fragen wenden die Jugendlichen sich mehr ihren besten Kollegen und Kolleginnen zu. Die Jugendlichen wählen zunehmend Personen ausserhalb des Familienkreises als Bezugspersonen und die Beziehung zu Gleichaltrigen gewinnt für die Jugendlichen immer mehr an Bedeutung.

Cassée beschreibt, dass Jugendliche in Gleichaltrigen neue Bezugspersonen finden, mit denen sie über Themen sprechen, welche sie mit den Eltern nicht ansprechen. Diese neuen Bezugspersonen unterstützen den Ablösungsprozess vom Elternhaus und bieten Freiraum für die Erprobung neuer Möglichkeiten im sozialen Verhalten. Zudem bietet die Gruppenzugehörigkeit Hilfe durch die normierende Wirkung eines Kollektivs und unterstützt die Identitätsfindung. (2007, S. 290)

Lehrer/innen, Schulsozialarbeiter/innen sowie Jugendarbeiter/innen empfinden die Jugendlichen weniger als Bezugspersonen. Ein Grund dafür könnte die Tatsache sein, dass diese von den Jugendlichen eher als Autoritätspersonen angesehen werden.

Der Umgang mit Autoritäten wird von Cassée als eine Entwicklungsaufgabe im sozialen und emotionalen Bereich abgehandelt. Die Jugendlichen streben nach Autonomie und Eigenverantwortung, während sie Respektpersonen wie Lehrkräften, Behördenvertretende oder den eigenen Eltern respektvoll begegnen sollen. Daraus wird als Entwicklungsaufgabe der Umgang mit Machtunterschieden in sozialen Beziehungen abgeleitet. (2007, S. 290)

Aus diesen Erkenntnissen lässt sich erklären, dass Jugendliche bei Problemen eher den Kontakt zu Gleichaltrigen als zu erwachsenen Bezugspersonen suchen. In der Befragung stellte sich zwar heraus, dass die Jugendlichen im Allgemeinen eine vertrauensvolle Beziehung zu den Jugendarbeitenden haben und diese auch mal bei Problemen um Hilfe oder Rat fragen. Festzustellen ist, dass Mütter eher bei Problemen zugezogen werden als Väter. Dies kann auf die verschiedenen Rollen, welche Mütter und Väter in der Erziehung übernehmen, zurückgeführt werden. Bei getrennt lebenden Eltern, wo die Kinder bei der Mutter wohnen, kann die Wahl der Kontaktperson bei Problemen durch die geografische Nähe begründet werden.

Freizeit - Freunde und Freundinnen am wichtigsten

Die Freizeitgestaltung der Jugendlichen ist sehr vielseitig. Während sich die Jungen eher sportlichen Aktivitäten wie Fußball oder Basketball hingeben, bevorzugen Mädchen Aktivitäten wie Tanzen. Beide verbringen viel Zeit mit ihren Freunden, sei es um einfach zusammen zu sein oder um gemeinsam etwas zu unternehmen, wie zum Beispiel „Lädele“. Die Freizeitaktivität ist ein wichtiger Bereich, in dem die Jugendlichen ihren persönlichen Bedürfnissen nachkommen können; er bietet die Möglichkeit einer neuen Rollenfindung.

Die Shell Jugendstudie beschreibt, dass die Jugendlichen über die Massenmedien, vor allem Radio, Fernsehen und Internet Impulse für Freizeitgestaltung und damit für ihre Persönlichkeitsentwicklung holen. Dies kann die Einflüsse des Elternhauses und der Schule konkurrenzieren. (Hurrelmann & Langness & Leven, 2006, S.82-83)

Nach Cassé ist die Freizeit jener Bereich, der ein hohes Mass an persönlichem Ausdruck zulässt. Die Freizeit ist nicht von sozialen und normativen Erwartungen geprägt, wie zum Beispiel das Schulsystem. Sie ist stark subkulturell bestimmt, zum Beispiel durch die Clique oder Jugendgruppen. (2007, S. 290)

Die Ergebnisse des Kinder- und Jugendsurveys Cocon zeigen, dass nicht nur in der Kindheit, sondern vor allem in der Adoleszenz der Lern- und Erfahrungsraum Freizeit wichtig für die Entwicklung der sozialen Kompetenzen ist. Das Kennenlernen der geistigen Erfahrungswelten anderer Jugendlicher fördert die Entwicklung der sozialen Kompetenzen: Jugendliche, die in der Freizeit viel mit Gleichaltrigen zusammen sind, ihre Ansichten untereinander austauschen sowie eine vertrauensvolle Basis mit einem guten Kollegen/ einer guten Kollegin haben, zeigen mehr Mitgefühl für andere als Jugendliche, die wenig Kontakt zu Gleichaltrigen haben.

(Universität Zürich, 2006, auf www.cocon.unizh.ch, S.8)

Jugendarbeit / Elternarbeit – Eltern sollen informiert sein

Auf die Fragen über den Aufenthaltsort in der Freizeit informieren Jugendliche Ihre Eltern zwar mehrheitlich, jedoch schätzen sie ab, was sie ihren Eltern mitteilen wollen und gestalten diese Mitteilungen und Informationen zu ihren Gunsten. Es wird vermutet, dass die Jugendlichen auf diese Weise Konflikten ausweichen wollen, weil sie sich vielleicht an Orten aufhalten, welche von den Eltern nicht erwünscht sind. Es besteht ein Spannungsfeld zwischen den Interessen der Eltern als Aufsichtspflichtete und den Interessen der Jugendlichen, welche nach Autonomie und Selbstständigkeit streben.

Einige Eltern haben Vorurteile gegenüber der offenen Jugendarbeit und finden es nicht gut, wenn ihre Kinder dort verkehren. Die betroffenen Jugendlichen wissen nicht, wie sie die schlechte Meinung über die Jugendarbeit bei den Eltern revidieren können. Anscheinend sind einige Eltern misstrauisch gegenüber der offenen Jugendarbeit, weil sie vermuten, dass dort nichts Sinnvolles gemacht wird oder dass dort sogar geraucht oder Alkohol konsumiert wird. Die Jugendlichen würden es begrüßen, wenn die Eltern mehr über die offene Jugendarbeit informiert sind, weil sie sich erhoffen, dass diese durch Informationen ihr Bild über die Jugendarbeit revidieren können und ihnen mehr Freizeit in der offenen Jugendarbeit zugestehen würden. Es lässt sich feststellen, dass Eltern andere Sachen als sinnvoll empfinden. So ist es für Jugendliche zum Beispiel wichtig, dass sie sich in der offenen Jugendarbeit mit Kollegen oder Kolleginnen treffen oder eine Party veranstalten können. Diese Aktivitäten sind für sie von großer Bedeutung, um ihre Kontakte untereinander aufrecht zu erhalten sowie um neue Freundschaften eingehen zu können.

Aus der Coconstudie lässt sich schliessen, dass Jugendliche eine vertrauensvolle Eltern-Kind-Beziehung benötigen um sich zu sozial kompetenten Individuen zu entwickeln. Im gleichen Mass brauchen sie auch enge Beziehungen zu Gleichaltrigen. (Universität Zürich, 2006, auf www.cocon.unizh.ch, S.9)

Die offene Jugendarbeit bietet den Jugendlichen Raum, wo sie neue Möglichkeiten im Sozialverhalten ausprobieren und ihre kulturellen Vorstellungen über Musik und Freizeitaktivitäten verwirklichen können. Somit kann die offene Jugendarbeit als eine Plattform zur Erschliessung weiterer neuer Lebenswelten betrachtet werden.

In der Elternarbeit sehen die Jugendlichen hauptsächlich den Vorteil, dass die Eltern informiert werden. Speziell über die Bedürfnisse der Jugendlichen und deren Freiräume sollte aufgeklärt werden.

7. Fachdiskussion mit Personen aus der Jugendarbeit

Das Kapitel 7 stellt vor, wie die Ergebnisse der vorangegangenen Diskussion aus Kapitel 6 mit Fachpersonen aus der offenen Jugendarbeit reflektiert worden sind.

Die an der Fachdiskussion beteiligten Jugendarbeitenden waren aufgefordert, mit dem Fokus auf folgenden Punkten am Gespräch teilzunehmen:

- Rückmeldungen zur vorangegangenen Diskussion aus dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen
- Stärken und Möglichkeiten der offenen Jugendarbeit in Bezug auf Elternarbeit benennen
- Hindernisse von Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit beleuchten
- Bewusstsein über die Abgrenzung gegenüber anderen Institutionen, welche Elternarbeit leisten

7.1 Ergebnisse der Fachdiskussion zu den Interviews mit Eltern

Schwerpunkte in der Familie (Erziehung und Werte)

Wenn man davon ausgeht, dass Eltern für die Zukunft ihrer Kinder möglichst gute Voraussetzungen schaffen wollen, lohnt es sich, die Eltern in diesem Bedürfnis mit unterstützenden Absichten anzusprechen. Auch die offene Jugendarbeit ist bestrebt, *„die persönliche und ganzheitliche Entwicklung der Jugendlichen zu fördern, indem sie Übungsfelder schafft, in denen die Selbst- und Sozialkompetenz erweitert werden kann“* (Konzept Jugendarbeit Fällanden, 2007, S.5).

Im Fachgespräch wurde daraus gefolgert, dass es notwendig ist, den Eltern präzise aufzuzeigen, welche Rolle die Jugendarbeit übernehmen kann. Hier scheint es auch wichtig, dass man betont, wo die Grenzen des Arbeitsfeldes der offenen Jugendarbeit liegen, damit man bei Eltern keine falschen Erwartungen auslöst. Dass Jugendarbeitende in ihrer Rolle auch eine Vorbildfunktion übernehmen, soll vermittelt werden, da dieser Funktion von vielen der befragten Eltern ein hoher Stellenwert eingeräumt wird. Für wichtig wird befunden, dass man das Vertrauen der Eltern gewinnen kann. Hierzu ist es sinnvoll, die Werte der offenen Jugendarbeit transparent zu machen und als Fachpersonen aufzutreten. Dazu gehört neben der Arbeit mit Fachwissen als Hintergrund auch die Bereitschaft, den Eltern zuzuhören und die Offenheit für Sichtweisen von Eltern mit anderen Werthaltungen.

Weiter soll daran gedacht werden, dass neben Generationenkonflikten vor allem auch Spannungen zwischen den Kulturen auftreten und die Situationen in den Familien prägen können. Beispielsweise wenn Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund in der Schweiz besser integriert sind als ihre Eltern oder wenn sich ebendiese Familien weder im Heimatland noch in der Schweiz ganz zuhause fühlen.

Stärken der Familie und Familienfreizeit

Folgende Erkenntnisse sind von den Autorinnen formuliert, da das Thema „Stärken der Familie und Familienfreizeit“ in der Fachdiskussion mit Jugendarbeitenden weggelassen wurde, um anderen Themen mehr Platz einräumen zu können. Die Diskussion über die Stärken der Familien und die Familienfreizeit dient vorwiegend als Hintergrundwissen. Trotzdem können beim näheren Betrachten Schlüsse für die Praxis in der offenen Jugendarbeit gezogen werden. Man kann sich beispielsweise die Frage stellen, wie Eltern darin

gestärkt werden können, Sicherheit zu vermitteln und die Familienidentität in der Zeit der Adoleszenz der Kinder flexibel zu halten. Welche Möglichkeiten für Austausch und Kommunikation bleiben und können in der Familie gepflegt werden, wenn die Familienfreizeit an Umfang abnimmt? Es kann bereits hilfreich sein, über die Tatsache informiert zu sein, dass Veränderungen der Familienidentität nichts Bedrohliches sein müssen, sondern zur persönlichen Entwicklung der Familienmitglieder beitragen. Auch das Bewusstsein darüber, dass Eltern einen eigenen Entwicklungsschritt begehen müssen, kann beispielsweise im Austausch unter Eltern erhöht und gestärkt werden. Solche Inhalte würden sich für Themenabende oder Fachartikel eignen, welche sich an die Eltern richten.

Unterstützung

Wenn im Familienalltag bei Fragen der Erziehung von Kindern und Jugendlichen Unterstützung benötigt wird, wird meist auf die Familienressourcen und diejenigen des nahen Umfeldes zugegriffen. Dies ist ein Fakt, welches von der Jugendarbeit allenfalls aufgegriffen werden kann, indem die Handlungsfähigkeit der Eltern mit soziokulturellen Methoden erhöht werden könnte. Beispielweise in der Förderung von Kontakten zwischen den Eltern, wo ein Austausch an Erfahrungen und Wissen stattfinden kann.

Die Eltern wissen relativ wenig darüber, was die Arbeit der offenen Jugendarbeit beinhaltet; einige haben sogar ein negatives Bild von der offenen Jugendarbeit. Daraus wird geschlossen, dass der Zugang zu Informationen über die Jugendarbeit für die Eltern verbessert werden sollte. Vorhandene Kontakte zwischen Schule und Eltern wären eine Möglichkeit Informationen weiter zu geben. In der Diskussion wurde angemerkt, dass dabei unbedingt eine klare Positionierung gegenüber anderen institutionellen Angeboten wie Schulsozialarbeit oder Familienberatung stattfinden muss.

Wissen über Freizeit der Kinder und Einflussnahme

Die Eltern möchten ihren Kindern Vertrauen schenken können, was einfacher ist, wenn sie das Freizeitumfeld ihrer Kinder besser kennen. Dies könnte ermöglicht werden, indem die Eltern beispielsweise einen Einblick in das Umfeld der Jugendarbeit erhalten. Auf diesem Weg würden sie erfahren, in welcher Form ihre Kinder von der Jugendarbeit profitieren können. In der Fachgruppe wurde darüber diskutiert, dass bereits Anlässe wie „Tag der offenen Tür“ angeboten worden sind, diese aber von den Eltern nur schwach genutzt wurden. Die darauf folgende Diskussion ergab, dass es Sinn machen würde solche Anlässe bereits Eltern mit Kindern der 6. Primarstufe anzubieten. Wenn die Kinder noch jünger sind, scheint es für viele Eltern einfacher zu sein, den Sozialraum- Bereich „Freizeit“ der Kinder und Jugendlichen zu betreten.

Jugendarbeit / Elternarbeit

Die Rolle und die Aufgaben der Jugendarbeitenden sind vielen Eltern unklar. Um kompetent gegenüber den Eltern und anderen relevanten Zielgruppen auftreten zu können, ist es notwendig, dass die Jugendarbeitenden ein klares allgemeingültiges Rollenverständnis haben. Nur so ist es möglich, sich gegenüber den Eltern sowie gegenüber der Schulsozialarbeit, den Lehrpersonen und anderen relevanten Zielpersonen zu positionieren. Es wurde auch darüber nachgedacht, auf welchem Weg diese Informationen weitergegeben werden können, ein Kernthema, wie sich in der Diskussion mit den Jugendarbeitenden bestätigte.

Es wurde gesagt, dass ein transparenter und kongruenter Auftritt auf jeden Fall das Vertrauen in die Jugendarbeitenden fördert, was wiederum eine Zusammenarbeit vereinfacht. Es ist unbedingt darauf zu achten, dass keine falschen Erwartungen ausgelöst werden, damit die Eltern nicht enttäuscht oder verunsichert werden. Hinzu kommt, dass

die unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründe unterschiedliches Verständnis für Informationen mit sich bringen.

Eltern mit Migrationshintergrund sind manchmal eher skeptisch gegenüber Jugendarbeit und anderen Institutionen. Sie haben teilweise auch ein anderes Verständnis und eine andere Einstellung gegenüber Freizeit. Aus den bisherigen Erfahrungen, die Osman Osmani in Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund gemacht hat, ist festzustellen, dass speziell bei ihnen auch Informationen über das Schulsystem, über Behörden, Angebote im Bereich des Spracherwerbs und Angebote von Fachstellen fehlt. Deshalb soll definiert werden, unter welchen Umständen welche Methode gewählt werden muss, um Informationen zu verteilen. Der Ansatz, mit Schlüsselpersonen aus dem Quartier oder der Gemeinde zusammen zu arbeiten, welche Informationen aus der Jugendarbeit weiter tragen, ist noch nicht sehr verbreitet, wird aber von einem Teilnehmenden aus der Fachrunde unbedingt empfohlen, weil damit wichtige Brücken geschlagen werden können.

Aus dem Fachgespräch wurde zudem sichtbar, dass in der Praxis durch den persönlichen Kontakt Unklarheiten gut geklärt werden können und eine gute Kooperation erreicht werden kann. Eine empathische Haltung gegenüber sozialer und kultureller Herkunft der Familien erleichtert den Zugang zu den Eltern. Die Kommunikation kann damit gefördert und die Informationswege verbessert werden. Was diesem Vorgehen jedoch im Weg stehen kann, sind die beschränkten Zeitressourcen der Jugendarbeitenden. Es braucht deshalb eine gute Zeiteinteilung und eine klare Prioritätensetzung von Seiten der Jugendarbeitenden. Dafür ist es unerlässlich, dass der Auftrag für Elternarbeit von der vorgesetzten Stelle klar definiert ist.

Konkrete Vorstellungen und Ideen der Eltern für die Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit und Kriterien für die Umsetzung

Insgesamt hat sich in der Diskussion mit den Jugendarbeitenden auch bei diesem Punkt wieder gezeigt, dass in der offenen Jugendarbeit die Elternarbeit bereits bei Eltern von jüngeren Kindern aufgebaut werden könnte. Es gibt auch schon vereinzelte Erfahrungen, die dies bestätigen, und die besagen, dass sich hier eine Zusammenarbeit mit den Mittelstufenschulen eignet.

Zudem wurden vier mögliche Arten der Elternarbeit deklariert:

- I. das Beratungssetting
- II. das Schaffen von Vernetzungsmöglichkeiten mit Themeninputs
- III. die Mitwirkung von Eltern bei Projekten
- IV. die auf Eltern ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit

I. Das Beratungssetting

Das Beratungssetting wurde nicht diskutiert, da es weiterhin nur einen kleinen Teil der Elternarbeit ausmachen wird. Es gibt viele andere Stellen, die professionelle, oft themenspezifische Beratungen anbieten. Für die Jugendarbeitenden ist es wichtig, dass sie wissen, wohin sie Eltern mit tiefer gehenden Beratungsbedürfnissen vermitteln können und dass sie mit anderen Beratungsstellen vernetzt sind oder zumindest dessen Angebote kennen.

II. Vernetzungsmöglichkeiten schaffen und Themeninputs anbieten

Der Vorschlag einiger Eltern, dass thematisch geleitete Begegnungen unter Eltern geschaffen werden könnten, warf wieder die Frage nach der Verständigung auf. Schlussendlich werden nie alle Eltern von denselben Themen und Vermittlungsarten angesprochen werden können. Dass Interesse an thematisch gestalteten Settings besteht, konnte jedoch festgehalten werden. Solche Settings sollten einen aktivierenden Charakter haben.

III. Mitwirkung von Eltern bei Projekten

Bei der Idee, Eltern auch in Projekte ein zu beziehen, kam folgender Input eines Gesprächsteilnehmers: Wenn so gearbeitet wird, dass Eltern etwas vorbereiten, muss den Jugendlichen unbedingt die Möglichkeit geboten werden, am Projekt partizipieren zu können. Die Eltern sollten also eher im Hintergrund tätig sein. Ob diese Art von Projekt mit Jugendlichen wirklich durchführbar ist, müsste erprobt werden.

Bei der Frage nach einem Engagement von Eltern im Zusammenhang mit der offenen Jugendarbeit sollte berücksichtigt werden, dass viele Eltern bereits sehr ausgelastet sind und ihre zeitlichen Ressourcen beschränkt sind. Diese Erfahrung bestätigen die meisten Gesprächsteilnehmer/innen.

IV. Auf Eltern ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit

Zur auf Eltern ausgerichteten Öffentlichkeitsarbeit kann gesagt werden, dass es wohl vor allem um die Vermittlung von Information über das Angebot der offenen Jugendarbeit gehen soll. Die Interviews mit den Eltern haben ergeben, dass je besser die Eltern über die Jugendarbeit informiert sind, desto grösser der Nutzen ist, den sie darin sehen. Und wo ein Nutzen sichtbar ist, ist die Bereitschaft grösser sich zu engagieren. Die Diskussion in der Fachrunde brachte zu Tage, dass man sich also zuerst klar werden muss darüber, welche Leistung man anbieten kann und will, was wiederum eng verbunden ist mit der Definition der eigenen Rolle und den Kapazitäten der Arbeitsstelle.

Die Jugendarbeit sollte mit der auf Eltern ausgerichteten Öffentlichkeitsarbeit in erster Linie vermitteln, auf welchen Gebieten sie tätig ist, welches ihre Ziele sind und wie gearbeitet wird.

Als weitere Möglichkeit wurde das Vermitteln von Wissen erkannt. Dies könnte die offene Jugendarbeit zum Beispiel in Form von Beiträgen in Lokalzeitungen zu aktuellen jugendspezifischen Themen umsetzen.

Die Erfahrung aller Gesprächsteilnehmer/innen hat bestätigt, dass nicht alle Eltern auf demselben Informationsweg erreicht werden können. Es ist wichtig, zur Verbreitung von Informationen über die Jugendarbeit mit unterschiedlichen Mitteln und Methoden zu arbeiten.

Abschliessend kann gesagt werden, dass die Rahmenbedingungen, wie beispielsweise, Lage, Infrastruktur und personelle Ressourcen der einzelnen Jugendeinrichtungen eine grosse Rolle spielen, wie Eltern angesprochen werden können und auf welchen Gebieten die Elternarbeit gestaltet werden kann.

Verständnis des Begriffs Elternarbeit

Der Begriff Elternarbeit wird von den meisten Eltern missverstanden. Da stellt sich die Frage, ob es nötig ist diesen Begriff für den Gebrauch in der offenen Jugendarbeit zu überdenken und eventuell die Wörter Eltern und Arbeit zu trennen. Die Erfahrung von Jugendarbeitenden zeigt, dass mit Sprache vorsichtig umgegangen werden muss, insbesondere mit Wörtern, die aus anderen Bereichen übernommen worden sind, und auch mit Fachbegriffen, wenn sie falsch oder nicht verstanden werden können.

7.2 Ergebnisse der Fachdiskussion zu den Interviews mit Jugendlichen

Aktuelle Themen der Jugendlichen

Zusätzlich zu den biologischen Entwicklungsaufgaben werden an die Jugendlichen Anforderungen von Seiten der Eltern, der Schule und des Freundeskreises gestellt. Die Anforderungen von allen Seiten sind hoch, und Jugendliche stehen unter einem grossen Erwartungs- und Leistungsdruck. Bereits Jugendliche, die noch nicht einmal direkt vor der Berufswahl stehen, machen sich Sorgen über ihre Zukunft. Ein Jugendarbeiter bemerkt, dass die Jugendlichen ihre Zukunftspläne jedoch nur kurzfristig machen. Für alle Fachpersonen ist es selbstverständlich, dass Jugendarbeitende die Lage der Jugendlichen erkennen und sie dabei unterstützen, nach Lösungen auch in Bezug auf die Zukunftsaussichten zu suchen.

Im Zusammenhang mit der Elternarbeit bedeutet dies, dass Eltern entlastet werden können, indem die Jugendlichen von der offenen Jugendarbeit Unterstützung erhalten, auch diejenigen Jugendlichen, welche sonst nicht vom Angebot der Jugendarbeit Gebrauch machen. Wenn es beispielsweise darum geht sich über Lehrstellen zu informieren oder beim das Erstellen von Bewerbungen Hilfe zu erhalten, kann die offene Jugendarbeit die Begleitung der Oberstufenschulen ergänzen. Um Unterstützung anzufordern, müssen die Eltern aber das Angebot der offenen Jugendarbeit kennen und wissen, dass auch ihnen, unabhängig vom Kind, der Zugang zur Jugendarbeit möglich ist.

Beziehungen / Bezugspersonen

Im Jugendalter verändert sich die Rolle der Eltern als Bezugspersonen, und die Beziehungen zu Gleichaltrigen werden immer wichtiger. Diesbezüglich wurde in der Fachgruppe gesagt, dass die Jugendarbeitenden durch ihre Rolle einen vertrauensvollen Zugang zu den Jugendlichen haben. Sie können für Jugendliche heikle Themen wie beispielsweise Liebe, Sexualität, Sucht zum Inhalt von Gesprächen machen. Das heisst, dass Jugendarbeitenden manchmal Dinge anvertraut werden, welche Eltern und Lehrpersonen nicht erfahren sollen.

Die Grundlage für die Arbeit mit Jugendlichen ist für Jugendarbeitende aus der offenen Jugendarbeit eine gute Beziehungsarbeit, welche nicht durch einen Vertrauensbruch gestört werden darf. Es ist deshalb erforderlich, dass den Jugendlichen transparent gemacht wird, was ein Kontakt zu ihren Eltern beinhaltet, und welche Rolle die Jugendarbeit dabei einnimmt, zum Beispiel auch in Abgrenzung zur Schulsozialarbeit. Diese Transparenz muss unbedingt jugendgerecht, das heisst, für Jugendliche verständlich ausgearbeitet und umgesetzt werden.

Zur Rolle der Jugendarbeitenden als Bezugspersonen wurde von einem Jugendarbeiter angemerkt, dass die projektbezogene Arbeit seit einigen Jahren an Gewicht gewonnen hat. Dadurch bleibe weniger Zeit für die direkte Beziehungsarbeit, was wiederum eine Verschiebung der Rollendefinition als Jugendarbeitende bedeute. Solchen Rollenverschiebungen sollte also auch Rechnung getragen werden, wenn es darum geht, in einem neuen Feld wie der Arbeit mit Eltern Fuss fassen zu wollen.

Wenn heikle Themen doch mit den Eltern besprochen werden, wählen die Jugendlichen eher die Mütter als Bezugspersonen aus. Mit den Vätern werden praktische Themen besprochen oder Aktivitäten durchgeführt. Das heisst, die Rollen in den Familien müssen auch den Jugendarbeitenden bewusst sein, wenn mit Eltern gearbeitet wird.

Freizeit

Die Freizeit dient den Jugendlichen unter anderem dazu, Erfahrung ausserhalb der Schule und des Elternhauses zu machen und dort neue Rollen einzunehmen und auszutesten. Finden solche Erfahrungen im Umfeld der Jugendarbeit statt, können Jugendarbeitende die Jugendlichen bei deren Reflektion unterstützen und Lernprozesse einleiten, beispielsweise im Bereich der Rollenfindung oder der Konfliktlösung.

Es wurde in der Fachdiskussion erwähnt, dass sich Jugendliche trotz Bemühungen der Eltern teilweise von diesen unverstanden fühlen. Jugendarbeitende kennen die Aufgaben der Entwicklungsphase von Jugendlichen und wissen, dass diese Abgrenzung notwendig ist. Sie unterstützen die Jugendlichen darin, eigene Werte kritisch zu prüfen. Eine klare Wertevermittlung der Jugendarbeitenden kann dabei bei den Jugendlichen zu einer Erweiterung ihres Wertehorizonts führen.

Ideen und Kriterien für die Umsetzung der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit

Die offene Jugendarbeit bietet den Jugendlichen Raum, der vom schulischen und elterlichen Kontext abgegrenzt ist. Jugendliche schätzen und nutzen diesen. In der Diskussion war man sich einig, dass der Rahmen für diesen Raum einerseits durch die Jugendarbeitenden gegeben wird, andererseits aber auch Jugendliche Grenzen setzen, beispielsweise wenn es darum geht, ob die Eltern „ihren“ sozialen Raum betreten sollen oder nicht. Diese Grenzen müssen auch von Seiten der Jugendarbeit respektiert werden, was beispielsweise bedeutet, dass mit Jugendlichen darüber verhandelt werden kann, wenn es um die Gestaltung eines Abends der „offenen Türe“ geht. Wenn dann ein gemeinsamer Anlass geplant wird, ist es wichtig, dass dabei die Sprache der Jugendlichen gesprochen wird, um ihnen einen guten Zugang zur Partizipation am Anlass zu ermöglichen.

Vor allem bei älteren Jugendlichen sind gemeinsame Projekte und Veranstaltungen weniger gefragt. Die Information der Eltern über das Angebot der Jugendarbeit wird aber von allen Jugendlichen positiv bewertet und gewünscht, weil sich davon versprochen wird, dass damit das Vertrauen der Eltern in die Jugendlichen gestärkt werden kann. Man sollte also den Eltern vermitteln, dass durch Projekte, Veranstaltungen und Begegnungsmöglichkeiten in der offenen Jugendarbeit den Jugendlichen die Möglichkeit geboten wird, ihre Sozial- und Selbstkompetenz zu entwickeln.

Viele Jugendliche möchten, dass die Eltern sie besser verstehen und schlagen deshalb vor, dass die Eltern über Jugendthemen „aufgeklärt“ werden sollten. Wie das gemacht werden könnte, wurde in der Diskussion nicht klar herausgearbeitet, denn die Rahmenbedingungen, Bedürfnisse und Möglichkeiten sind an jeder Arbeitsstelle unterschiedlich. Schön wäre es natürlich, wenn die Jugendlichen diese „Aufklärung“ zum grossen Teil selber gestalten könnten.

Die wichtigste Folgerung für die Praxis ist, dass dem Vertrauen, welches gegenüber der offenen Jugendarbeit bei vielen Jugendlichen vorhanden ist, Rechnung getragen werden muss. Die Jugendarbeitenden müssen sich ihrer Schweigepflicht bewusst sein und diese in jedem Fall einhalten. Den Eltern sollte die Loyalität gegenüber den Jugendlichen und deren Sinn auf allgemein verständliche Weise erklärt werden.

So können die Freiräume der Jugendlichen erhalten bleiben, auch wenn eine Verbindung von der offenen Jugendarbeit zu ihrem Elternhaus geschaffen wird.

7.3 Empfehlungen für die Elternarbeit

Der Überblick zeigt wichtige Erkenntnisse der Folgerungen aus der Fachdiskussion (Jugendliche und Eltern zusammengefasst) und die davon abgeleiteten Empfehlungen für die Elternarbeit. Dabei wurde eingeteilt in Haltung, förderliche Bedingungen und Vorgehen. Auf die Empfehlungen wird im Kapitel 8 detaillierter und in Verknüpfung mit der soziokulturellen Theorie eingegangen.

	Wichtige Erkenntnisse	Empfehlungen für die Elternarbeit
Persönliche Haltung	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder mit Migrationshintergrund sind oft besser integriert als ihre Eltern • Freiräume der Jugendlichen müssen erhalten bleiben • Die Gefahr besteht, dass Eltern falsche Erwartungen an die offene Jugendarbeit richten • Die Rolle als Vertrauensperson für Jugendliche muss gewährleistet sein • Die Aufgaben der offenen Jugendarbeit werden teilweise mit denjenigen der Schulsozialarbeit und Familienberatung verwechselt. • Die Eltern wollen das Beste für ihre Kinder und kennen ihre Kindern am Besten 	<ul style="list-style-type: none"> • Empathische Haltung gegenüber sozialer und kultureller Herkunft der Familie erleichtert den Zugang • Eltern die Loyalitätsposition von Jugendarbeitenden gegenüber Jugendlichen erklären, um Freiräume der Jugendlichen zu erhalten • Transparenter und kongruenter Auftritt fördert das Verständnis, das Vertrauen und vereinfacht die Zusammenarbeit • Die Kontaktaufnahme zu Eltern muss für Jugendliche transparent sein • Klare Positionierung und Rollendefinition gegenüber anderen institutionellen Angeboten wie Schulsozialarbeit und Familienberatung • Wertschätzung der Eltern ist wichtig!
Förderliche Bedingungen	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendarbeitende haben ihre Rolle den Eltern gegenüber noch nicht gefestigt • Rahmenbedingungen wie Lage, personelle Ressourcen, Infrastruktur der einzelnen Einrichtungen beeinflussen die Gestaltung der Elternarbeit • Zeiteinteilung und klare Prioritätensetzung von Seiten der Jugendarbeitenden ist notwendig, Auftrag ist nicht definiert 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle gegenüber Eltern • Abklären, welche Ressourcen vorhanden sind und wenn möglich Rahmenbedingungen neu schaffen • Rahmenbedingungen und Auftrag für Elternarbeit muss von oben her klar definiert sein

	Wichtige Erkenntnisse	Empfehlungen für die Elternarbeit
Vorgehen	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale und kulturelle Hintergründe der Eltern bringen unterschiedliches Verständnis in Bezug auf Informationen mit sich • Für Eltern muss der Zugang zu Informationen über die offene Jugendarbeit optimiert werden • Eltern sind bereits sehr ausgelastet und zeitliche Ressourcen sind beschränkt • Eltern von Jugendlichen machen auch einen Ablösungsprozess durch: Auf Entwicklungsschritte der Eltern achten • Jugendliche teilen ihren Eltern gerne mit, was ihnen wichtig ist • Familienressourcen werden von den Eltern geschätzt und falls möglich genutzt • Eltern aufzeigen, in welcher Form sie von der Jugendarbeit profitieren können, Notwendigkeit aufzeigen 	<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Kontakte zu den Eltern können Unklarheiten klären, Schwellen senken • Verschiedene Informationskanäle wählen, um Informationen zu verteilen • Schlüsselpersonen einbeziehen, um „Brücken“ zu schlagen • Vorhandene Kontakte zwischen Schule und Eltern als Informationskanal nutzen • Koordination mit der Schule, um terminliche Doppelspurigkeiten zu verhindern • Mögliche Inhalte für Themenabende: „Ablösungsprozesse in der Familie“, „Vater- und Mutterrollen“, „Stärken unserer Familie“ • Themenabende für Eltern gemeinsam mit Jugendlichen gestalten • Handlungsfähigkeit der Eltern unterstützen, beispielsweise durch Förderung von Kontakten zwischen Eltern, wo ein Austausch an Erfahrung und Wissen stattfinden kann • Eltern Einblick in das Freizeitumfeld der Jugendlichen ermöglichen • Anlässe bereits Eltern mit Kindern der 6. Primarstufe anbieten und dabei mit Mittelstufenschule zusammenarbeiten

8. Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aus Sicht der Soziokulturellen Animation

Animatorinnen und Animatoren verfügen über eine breite Palette an Methoden und Techniken, welche sie in ihrer Arbeit einsetzen. Die Empfehlungen der Fachgruppendifkussion werden in diesem Kapitel mit Methoden und Theorien der Soziokulturellen Animation in Zusammenhang gebracht. Dies wird in den Dimensionen der persönlichen Haltung, der förderlichen Bedingungen und dem Vorgehen dargestellt. Der soziokulturelle Aspekt begünstigt die Entwicklung von Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit.

8.1 Handlungsempfehlungen zur persönlichen Haltung

Sensibilität für kulturelle Unterschiede

- Empathische Haltung gegenüber der sozialen und kulturellen Herkunft der Familie erleichtert den Zugang

Eine Stärke der Soziokulturellen Animation ist die kulturelle Vermittlung. Sie fördert die Auseinandersetzung mit Alltagskulturen und stärkt das Verständnis für unterschiedliche kulturelle Lebenswelten, indem Methoden der interkulturellen Kommunikation angewendet werden. Interkulturelle Kommunikation ist der Austausch von Botschaften zwischen Akteuren unterschiedlicher Kulturen. In der Arbeit mit Personen aus unterschiedlichen Kulturräumen braucht es laut Georg Auernheimer die Sensibilität für fremde Kulturmuster, aber auch die Sensibilität für die Asymmetrie von Beziehungen, Empathie und die Reflektion eigener Fremdbilder (www.uni-koeln.de, 2007).

Klare Rollendefinition

- Eltern die Loyalitätsposition von Jugendarbeitenden gegenüber Jugendlichen erklären

Eltern müssen darüber informiert sein, dass die Jugendarbeitenden sich auf die Unterstützung der Lebensgestaltung der Jugendlichen fokussieren und für die Jugendlichen Vertrauenspersonen sind. Die Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit soll bewirken, dass Eltern mehr Sicherheit in der Beziehung zu ihren jugendlichen Kindern erlangen. Diese Sicherheit soll sich positiv auf die Entwicklung der Jugendlichen auswirken.

Die Jugendarbeitenden sollen den Eltern die Leistungen aufzeigen, welche sie für die Jugendlichen erbringen. Die Grenzen ihres Handelns müssen den Eltern gegenüber klar ausgesprochen werden. Das bedeutet, dass Jugendarbeitende keine Auskünfte über das Verhalten einzelner Jugendlichen den Eltern weiter geben. Nur wenn es wirklich und zum Schutz des/der Jugendlichen erforderlich ist, können in Absprache mit dem/der Betroffenen Informationen weitergegeben werden. Die offene Jugendarbeit untersteht der Schweigepflicht.

Transparenz und Kongruenz

- Transparenter und kongruenter Auftritt fördert das Vertrauen und vereinfacht die Zusammenarbeit
- Die Kontaktaufnahme zu Eltern muss für Jugendliche transparent und verständlich sein

Sowohl für Eltern als auch für Jugendliche ist es wichtig, dass sie darüber informiert sind, in welcher Rolle die Jugendarbeitenden ihnen gegenüber treten.

Die Fachpersonen der Soziokulturellen Animation verfügen über die kommunikative Kompetenz, Asymmetrien in der Kommunikation herauszuspüren und auszugleichen.

Im personenzentrierten Ansatz von Karl Roger wird auf Kongruenz und Akzeptanz geachtet. Die personenzentrierte Haltung ist im professionellen Handeln von grosser Bedeutung. Sie prägt ein Klima von Offenheit, Akzeptanz und Transparenz. Das Gegenüber fühlt sich verstanden und ernst genommen. In Zusammenarbeit mit Jugendlichen und Eltern bietet die personenzentrierte Haltung eine gute Basis für das Vertrauen. (vgl. Unterlagen Soziale Kommunikation und Gesprächsführung, HSA 2006)

Klare Position einnehmen

- Klare Positionierung gegenüber anderen institutionellen Angeboten wie Schulsozialarbeit / Familienberatung einnehmen

Soziokulturelle Angebote und Leistungen der offenen Jugendarbeit grenzen sich gegenüber den Leistungen und Angeboten anderer Institutionen allgemein durch ihre Prinzipien ab:

- Nähe zu den Wohn- und Lebenswelten der Zielgruppen
 - informeller Charakter und Offenheit
 - Flexibilität und Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse
 - anknüpfen an Kultur und Gewohnheiten
 - Nachhaltigkeit
 - Niederschwelligkeit
 - Freiwilligkeit
- (Spierts, 1998, S. 187)

Im Gegensatz zur Schulsozialarbeit und zu Familienberatungsstellen ist die offene Jugendarbeit im Freizeitbereich der Jugendlichen angesiedelt. Auf Grund des soziokulturellen Hintergrundes wird mit dem Zielpublikum auf freiwilliger Basis und wenig konsumbezogen gearbeitet. Jugendarbeitende übernehmen nur beschränkt eine Beratungsfunktion. Sie sind aber vernetzt mit spezialisierten Beratungsstellen und schaffen bei Bedarf eine Triage zwischen ihnen und dem Zielpublikum. Dass durch die Du-Kultur, welche von der Jugendarbeit gepflegt wird, eine andere Stufe von Kontakt zu den Jugendlichen besteht, unterscheidet sie zudem von der Schulsozialarbeit und Familienberatung.

Wertschätzung

- Wertschätzung der Eltern ist wichtig

„Das Vertrauen in das Potential der Menschen (...) ist eine wichtige Voraussetzung für die soziokulturelle Animation.“ (Hongler, Willener, 1998, S.53)

Um eine wertschätzende Haltung einzunehmen, müssen Wertvorstellungen des Gegenübers erkannt und respektiert werden. Kann dieser Respekt zum Ausdruck gebracht werden, ist es für das Gegenüber das Zeichen, dass es ernst genommen wird.

8.2 Handlungsempfehlungen zu den förderlichen Bedingungen

Rollenfindung

- Aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle gegenüber Eltern

Innerhalb der Einrichtung der offenen Jugendarbeit muss festgelegt werden, in welcher Rolle auf die Eltern der Jugendlichen zugegangen wird. Dazu gehört auch, dass die Tätigkeiten der Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit festgelegt werden und ein Rahmen gesetzt wird, in dem diese Arbeit stattfinden kann.

Ressourcen klären

- Abklären welche Ressourcen vorhanden sind und wenn möglich Rahmenbedingungen neu schaffen

Die Zeit, welche für Elternarbeit aufgewendet wird, vermindert das Zeitbudget anderer Arbeitsbereiche. Es muss festgelegt werden, wie viel Zeit für Elternarbeit eingesetzt und von welchen Bereichen diese abgezockt werden kann. Diese Entscheidungen sind von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich und müssen ausgehandelt werden. Insbesondere wenn die teaminternen Rahmenbedingungen überdenkt werden müssen, was beispielsweise heissen kann, dass Arbeitszeiten verändert werden.

Externe Ressourcen müssen abgeklärt werden. Beispielsweise könnte eine Vernetzung mit der Fachstelle Elternmitwirkung oder der Vez Vereinigung der Elternorganisationen stattfinden, um Informationen über die offene Jugendarbeit auf der Internetseite dieser Organisationen publizieren zu können. So können auf effizientem Weg viele interessierte Eltern erreicht werden. Sinnvoller Weise würde diese Verlinkung auf der Ebene der Kantone (z.B. „okaj zürich“) oder der Gesamtschweiz (Dachverband offene Jugendarbeit DOJ) stattfinden. Ziel könnte sein, dass Eltern grundlegende Informationen über die offene Jugendarbeit erhalten.

Auftrag einholen

- Auftrag für Elternarbeit muss von oben her klar definiert sein

Es ist wichtig, dass auch in der offenen Jugendarbeit die Arbeit mit Eltern von den Auftraggebenden unterstützt wird. Durch einen klaren Auftrag erhält die Elternarbeit einen festen Platz und kann sich etablieren.

Mittels eines Konzeptvorschlages kann bei den Auftraggebenden diese Unterstützung angefordert werden. Die Konzeptarbeit basiert auf in der Praxis erhobenen Daten und dient der Begründung der Notwendigkeit. Es beinhaltet auch die Erklärung und Wahl der Mittel, welche angewendet werden.

8.3 Handlungsempfehlungen zum Vorgehen

Kontaktaufnahme

- Persönliche Kontakte zu den Eltern können Unklarheiten klären und Schwellen senken

Kontakte knüpfen ist nach Spierts die primäre Kernaufgabe der Soziokulturellen Animation. Darüber hinaus ist die Fachperson fähig, eine Beziehung einzugehen, welche zwar zeitlich beschränkt, aber trotzdem Entfaltungsmöglichkeiten beinhaltet und zukunftsorientiert ist. (1998, S.71)

Aus dem Fachgespräch wurde sichtbar, dass in der Praxis durch den persönlichen Kontakt Unklarheiten gut geklärt werden können. Die persönlichen Kontakte ergeben sich oft informell. Der/die Animator/in kann durch die Organisation eines Anlasses oder die Nutzung einer Plattform, zum Beispiel einen Elternabend in der Schule, persönliche Kontakte ermöglichen.

Weil Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren eher mit Gruppen als mit Einzelpersonen arbeiten, ist dies nicht die Hauptform von Kontaktpflege.

Informationswege / Öffentlichkeitsarbeit

- Verschiedene Informationskanäle und Methoden wählen, um Informationen zu verteilen
- Schlüsselpersonen einbeziehen, um „Brücken“ zu schlagen
- Vorhandene Kontakte zwischen Schule und Eltern als Informationskanal nutzen

Die „Eltern der Jugendlichen“ sind eine heterogene Gruppe mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen und sozialen und kulturellen Hintergründen. Die Möglichkeiten, wie Informationen aufgenommen und verarbeitet werden sind verschieden.

Aus den Befragungen hat sich ergeben, dass das Angebot der Jugendarbeit bei den Eltern zu wenig bekannt ist. Ein Bereich der Elternarbeit sollte deswegen in Form von Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden. Verschiedene Informationskanäle können dafür eingesetzt werden:

Schule:

- Schüler/innen als Multiplikatoren für Informationen einsetzen (z.B. Flyer)
- Informationen über offene Jugendarbeit im Schulblatt mitliefern
- Link zur offenen Jugendarbeit auf der Homepage der Schule einrichten

Quartier:

- Plakate in Wohnsiedlungen / auf öffentlichen Plätzen anbringen
- Teilnahme an Quartierveranstaltungen mit dem Ziel Eltern anzusprechen
- Kulturelle und sprachliche Ressourcen von Schlüsselpersonen nutzen

Gemeinde:

- Regelmässige Informationen über Angebote und Projekte der offenen Jugendarbeit im Gemeindeblatt aufschalten
- Programm der offenen Jugendarbeit im Schaukasten der Gemeinde anbringen
- Beiträge in Lokalzeitungen zu aktuellen jugendspezifischen Themen publizieren

Öffentlichkeitsarbeit soll Bezug zu den Inhalten der Jugendarbeit schaffen. So kann die Öffentlichkeitsarbeit den persönlichen Nutzen der offenen Jugendarbeit für Jugendliche darstellen und ist für die Eltern ersichtlich.

Information bildet die erste Partizipationsstufe und ist von dem/der Animator/in an die Adressatinnen und Adressaten gerichtet. Sie dient als Basis für weitere Partizipations-schritte. Je offener, verständlicher, transparenter und einfacher der Zugang zu den Informationen ist, desto effizienter sind die weiteren Partizipationsschritte Mitsprache, Mitentscheidung, Mitbeteiligung an Realisierung und Kontrolle.

Beim Ansprechen der Eltern, lohnt es sich zu hinterfragen, ob die Eltern sich zur Gemeinde oder zum Quartier zugehörig fühlen. Wenn nicht, müsste ihre Zugehörigkeit weiter erforscht werden. (vgl. Willener 2007, S. 66)

Vernetzung

- **Koordination mit der Schule, um terminliche Doppelspurigkeiten zu verhindern**

Soziokulturelle Animatoren und Animatorinnen sind Vernetzungsprofis. Zu ihrem professionellen Handeln gehört, dass vorhandene Ressourcen und Stakeholders abgeklärt und miteinbezogen werden. Für die Elternarbeit der offenen Jugendarbeit bedeutet das, dass für Projekte die Schule oder Beratungsstellen einbezogen werden. Besteht bereits eine Zusammenarbeit mit der Schule, kann sich die offene Jugendarbeit an Elternabenden in der Schule vorstellen. Falls die offene Jugendarbeit Elternanlässe plant, ist es empfehlenswert sich mit der Schule abzusprechen. So kann verhindert werden, dass für Eltern ein Überangebot an Anlässen entsteht.

Elternabende

- **Mögliche Inhalte für Themenabende: „Ablösungsprozesse in der Familie“, „Vater- und Mutterrollen“, „Stärken unserer Familie“**
- **Themenabende für Eltern gemeinsam mit Jugendlichen gestalten**

Die Animation richtet sich nach den Bedürfnissen der Adressaten und Adressatinnen. Elternabende können von der offenen Jugendarbeit so gestaltet werden, dass auf die Bedürfnisse und Fragen der Eltern eingegangen wird.

In den Interviews wurde festgestellt, dass Eltern oft Mühe mit dem „Grenzen setzen“ haben. Die offene Jugendarbeit kann den Eltern eine Plattform bieten, um sich über Erziehungsthemen auseinander zu setzen, zum Beispiel in Form von Themenabenden.

Da Jugendliche gerne auch ihre Sicht und Bedürfnisse gegenüber den Eltern äussern wollen, können sie in diesen Prozess einbezogen werden. Eine andere Möglichkeit ist der Einbezug einzelner Eltern bei der Organisation.

Auch der Erfahrungsaustausch von Eltern untereinander soll an einem Elternabend Platz haben.

Die Angebote müssen zielgruppengerecht gestaltet werden. Rahmenbedingungen wie beispielsweise Uhrzeit sollten gut bedacht sein.

Partizipation

- Handlungsfähigkeit der Eltern unterstützen, beispielsweise durch Förderung von Kontakten zwischen Eltern

Die Soziokulturelle Animation zeichnet sich dadurch aus, dass sie nahe an der Lebenswelt ihrer Zielgruppen ist. Sie strebt Niederschwelligkeit an und möchte ihre Zielgruppe aktivieren. Dafür nutzt sie die Mittel des Animierens, Arrangierens und Beteiligens. Es geht darum, zum frühest möglichen Zeitpunkt Beteiligung zu ermöglichen und die Selbsttätigkeit der Zielgruppen zu fördern. (vgl. Moser et al., 1999, S.129)

Eine zentrale Methode ist das Leiten von Gruppen. Animatorinnen und Animatoren sind Fachpersonen, die selbstständig funktionierende Gruppen aufbauen können. Für die Elternarbeit kann dies beispielsweise geschehen, indem ein „Elterntisch“ initiiert wird. Diese Form von Austausch bietet hohe Partizipationsmöglichkeiten. Die Eltern können anhand verschiedener Partizipationsstufen mitwirken und mitentscheiden. Die Partizipation kann bis zur Selbstverwaltung oder Eigenständigkeit der Elterngruppen führen.

Hollihn (1979) zählt fünf Beteiligungsformen auf und unterscheidet dabei zwischen echter unechter Beteiligung:

Stufen	Beteiligungsformen	Beteiligungsbegriff
1	Information	unecht
2	Mitsprache	unecht
3	Mitentscheidung	echt
4	Mitbeteiligung an der Realisierung	echt
5	Kontrolle	echt

Fünf Partizipationsstufen (Hollihn, 1979, S. 13, zit. in Moser et al., 1999, S. 113)

Wenn das Ziel ist, mit Gruppen etwas Eigenständiges nachhaltig aufzubauen, reichen die ersten beiden Partizipationsstufen „Information“ und „Mitsprache“ nicht aus, da die Verantwortung bei den Teilnehmenden ungenügend gefordert ist. Indem Beteiligte Entscheidungen mittragen, sich an der Realisierung eines Projektes beteiligen und die Kontrolle darüber haben, steigt ihre Motivation und Zuverlässigkeit. So ist gewährleistet, dass die Teilnehmenden die Verantwortung übernehmen.

Einblicke gewähren

- Eltern Einblick in das Freizeitumfeld der Jugendlichen ermöglichen

Die soziokulturelle Animation hat unter Anderem zum Ziel, zwischen verschiedenen Parteien zu vermitteln.

In Form eines „Abends der offenen Tür“ kann den Eltern die Möglichkeit gegeben werden die Räumlichkeiten der offenen Jugendarbeit zu besichtigen. Indem die Eltern selber erfahren, wie die Räumlichkeiten aussehen und was die Jugendlichen dort machen, kann das Verständnis der Eltern für die Jugendarbeit erhöht werden.

Kontakte früh ansetzen

- Anlässe bereits Eltern mit Kindern der 6. Primarstufe anbieten

Damit ein nachhaltiger Kontakt zu den Eltern entstehen kann, lohnt es sich, bereits Eltern von Kindern in der Mittelstufe (5./6. Klasse) anzusprechen. Die Eltern erfahren so frühzeitig, welche Möglichkeiten die offene Jugendarbeit bietet. Jugendarbeitende können sich den Eltern in ihrer Rolle als Fachpersonen vorstellen.

Am Einfachsten ist es, diese Kontakte auf Grund der Vernetzung mit der Schule zu knüpfen.

8.4 Überblick Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit

Folgende Tabelle verschafft einen Überblick, aus welchen Elementen Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit gestaltet werden kann. Dabei sind sowohl der Nutzen und Aufwand für die Eltern, als auch die Rolle und Funktion der soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren sichtbar gemacht.

Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit mit soziokulturellen Ansätzen

Umsetzung	Nutzen für die Eltern	Aufwand für die Eltern	Rolle / Funktionen der Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren
Elterntische: Gesprächsrunden über jugendrelevante Themen	<ul style="list-style-type: none"> • andere Eltern kennen lernen • gemeinsame Schwierigkeiten ansprechen • Erfahrungsaustausch • gegenseitige Unterstützung 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeit investieren • Beitrag leisten • Verantwortung übernehmen 	<ul style="list-style-type: none"> • einladen • Moderation • Begegnung schaffen • Infrastruktur zur Verfügung stellen • aktivieren • Partizipation ermöglichen
Öffentlichkeitsarbeit an Eltern gerichtet	<ul style="list-style-type: none"> • Information erhalten • Vertrauen aufbauen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitschaft und Interesse, sich zu informieren 	<ul style="list-style-type: none"> • informieren • organisieren • Zeitmanagement
Zusammenarbeit mit Schule/ Elternbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Vertrauen aufbauen • persönlicher Kontakt zu den Jugendarbeitenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeit investieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Fachperson in Jugendthemen • informieren • aktivieren
Tag der offenen Tür / Elternabende	<ul style="list-style-type: none"> • Einblick in die einen Sozialraum der Jugendlichen • Informationen über Aktivitäten der Jugendlichen • Bild über die offene Jugendarbeit revidieren (oder bestätigen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeit investieren • ev. Schwelle überwinden 	<ul style="list-style-type: none"> • informieren • präsentieren • koordinieren
Einzelgespräche / Gruppengespräche	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung in Notfällen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitschaft für Gespräch 	<ul style="list-style-type: none"> • informieren • vermitteln • Triage

Fähndrich, Müller, Pizzini, 2008

9. Schlussfolgerung

Durch die Interviews mit Eltern und Jugendlichen konnten Vorstellungen über die Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit im Raum Zürich erfragt werden. Diese Interviews mit Betroffenen (Jugendlichen) und Adressaten und Adressatinnen (Eltern) bieten die Grundlage der vorliegenden Arbeit. Das Wissen und die Erfahrung von Jugendarbeitenden bezüglich Arbeit mit Eltern wurde genutzt, um Vorgehensweisen und Methoden hervorzuheben, welche für die Umsetzung als wichtig angesehen werden. Obschon die Erhebungen im Raum Zürich stattgefunden haben, wird davon ausgegangen, dass die Ergebnisse auch in anderen urbanen oder urban orientierten Regionen der Schweiz Verwendung finden können.

Grundsätzliches zu den Ergebnissen

Es hat sich herausgestellt, dass die Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege der offenen Jugendarbeit erhöht werden sollte. Die Eltern sind schlecht darüber informiert, was die Jugendarbeit leistet. Es ist beispielsweise sinnvoll, sich gegenüber Schulsozialarbeit und regionalen Familienberatungsstellen klar zu positionieren, damit Eltern erkennen, welcher der Tätigkeits- und Wirkungsbereich der offenen Jugendarbeit ist.

Das Bekanntmachen der Leistungen sollte durch aktives Auftreten und über verschiedene Kanäle verteilt stattfinden. Besonders Familien mit Migrationshintergrund können durch persönliche Kontakte am wirkungsvollsten erreicht werden. Da Jugendarbeitende soziokulturell animatorisch vorgehen, bietet sich jedoch eher das Arbeiten in Gruppen an. Das vernetzte Arbeiten ist Bestandteil in der offenen Jugendarbeit. So muss die offene Jugendarbeit als Einrichtung festlegen, in welcher Form Kontakt mit Eltern aufgebaut und gepflegt werden kann. Andere Institutionen, welche bereits mit Eltern in Kontakt sind, können hier dienlich sein. Eine Zusammenarbeit mit der Schule stellt für die Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit eine wichtige Ressource dar. Um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten, wird empfohlen, bereits bei der Mittelstufe anzuknüpfen. Zusätzlich wäre es denkbar, grundsätzliche Informationen über die offene Jugendarbeit an regionale oder nationale Vereine oder Zusammenschlüsse für Eltern weiterzuleiten, um einen höheren Bekanntheitsgrad zu erreichen.

Stellung beziehen

Besonderes Augenmerk soll bei der Arbeit mit Eltern in der offenen Jugendarbeit auf die Jugendlichen selbst gerichtet sein. Ihr Interesse ist es vor Allem, dass ihre Eltern erfahren, was die Jugend bewegt. Es soll dabei darum gehen, Einblicke zu verschaffen und Verständnis zu fördern aber nur soweit, dass die Freiräume der Jugendlichen erhalten bleiben. Dies könnte bedeuten, dass Jugendliche selbst in die Gestaltung von Elternanlässen mit einbezogen werden. Es ist wichtig, dass den Jugendlichen aufgezeigt wird, in welcher Rolle die Jugendarbeitenden mit ihren Eltern in Kontakt treten. Diese Rolle wird sich daran orientieren, dass Jugendarbeitende mit den Jugendlichen parteiisch sind und es auch bleiben, wenn sie mit deren Eltern zu tun haben. Gegenüber den Eltern sollte diese Position in einer wertschätzenden Haltung vermittelt werden.

Zu einem fortgeschrittenen Zeitpunkt könnten sich Einrichtungen der offenen Jugendarbeit damit auseinandersetzen, Themenabende oder Vernetzungsgruppen für Eltern aufzubauen. Bei Eltern ist das Bedürfnis nach einem Rahmen für Austauschmöglichkeiten vorhanden. Die soziokulturellen Methoden bieten hier vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Dank ihnen könnte ein hoher Selbsttätigkeitsgrad der Eltern erreicht werden. Da im Kanton Zürich auch die Schule die Struktur der Elternarbeit angepasst hat und eine Elternmitarbeit

anstrebt, ist es aus soziokulturell animatorischer Sicht durchaus denkbar, in diesem Bereich vernetzt oder unterstützend zusammen zu arbeiten.

Strukturelle Ebene

Auf der Strukturellen Ebene könnte ausgehandelt werden, in welchen Tätigkeitsbereichen die Elternarbeit in der offenen Jugendarbeit aktiv sein sollte. Das Zeitbudget für diese Arbeit müsste zudem geklärt werden. Solche Rahmenbedingungen unterstützen eine klare Positionierung und Rollenfindung.

Offene Frage

Offen bleibt die Frage nach der Nutzung des Begriffs Elternarbeit. Es stellte sich heraus, dass Elternarbeit bereits von unterschiedlichen Deutungen besetzt ist. Dieser steht wiederum in Verbindung mit diversen Begegnungen und Erfahrungen. Es wurde sichtbar, dass es für eine klare Positionierung heikel ist, einen bereits breit besetzten Begriff zu verwenden. Vielleicht kann sich eine „neue“ Wortschöpfung durchsetzen, oder - was zum jetzigen Zeitpunkt realistischer erscheint, - dass sich die offene Jugendarbeit dank professioneller Konzeptarbeit eine klare Position im viel beschriebenen Gebiet der Arbeit mit Eltern sichern kann.

Ausblick / Vision

Die offene Jugendarbeit wird sich weiterentwickeln und den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen. Für die Arbeit mit Jugendlichen sind die Veränderungen aus zwei Richtungen zu erwarten:

Einerseits prägen neue Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen die Weiterentwicklung der offenen Jugendarbeit. Andererseits werden neue Ansprüche von aussen (Quartierbevölkerung, Schulreform, Politik, Wirtschaftslage, usw.) hinzukommen. Diese werden von der offenen Jugendarbeit eine vernetzt- strukturierte Arbeitsweise verlangen.

Eine Zusammenarbeit mit Eltern kann hierbei ein wichtiger Schritt sein, um Lücken in der Vernetzung zu schliessen. Diese Annäherung wird zwar neue Handlungsstrategien erfordern, aber auch weitere Ressourcen erschliessen. Eine gute Vernetzung zwischen Schule, Elternhaus und Freizeitbereich kann den Jugendlichen zudem Orientierung bieten in einer von Leistungsdruck geprägten Welt. Dass dabei die Freiräume für die Entwicklung der Jugendlichen erhalten bleiben müssen, hat oberste Priorität! Denn für eine persönliche „Entfaltung“ muss sich ein junger Mensch selbst einen Raum erobern können.

10. Danksagung

An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen, die uns im Verlauf der Arbeit in irgendeiner Weise unterstützt haben. Wir danken...

allen interviewten Eltern und Jugendlichen
für ihre Bereitschaft und das entgegengebrachte Vertrauen

der OJA Arbeitsgruppe Elternarbeit
für den Fachaustausch

Christian Ruf
für das Mitdenken

Dieter Müller, Katja Ghelfi und Erika Hager
für die Korrektur

Sandra Rizzi
für die Gestaltung der Titelseite

Ivano, Anita, Julien und Luc Pizzini
für die Fotosession

dem Team OJA Affoltern, speziell Osman Osmani
für sein Erfahrungsaustausch über Elternarbeit

dem Verein Jugendarbeit Fällanden

Gregor Husi und Marius Metzger
für die anregende und unterstützende Begleitung

Helen & Dieter Müller
Guido & Nadia Pizzini
Silvia Fähndrich
für die allumfassende Unterstützung

Stefan Winkler
Morena Ciccarelli
Salvi Ventura
Marco Ponticiello
Fabio und Familie Pizzini
für die moralische Unterstützung, die Geduld und die Rücksicht

Stefano, Vivi & Co
für das perfekte Arrangement am Gardasee

und allen unseren Freundinnen und Freunde,
die verständnisvoll auf unsere Anwesenheit verzichtet haben

Mutzli, Trulla und Beni
für die netten Randbemerkungen

11. Literaturverzeichnis

- Alsaker Françoise D. & Flammer, August (2002). *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschliessung innerer und äusserer Welten im Jugendalter*. Bern: Hans Huber.
- Cassée, Kitty (2007). *Kompetenzorientierung. Eine Methodik für die Kinder- und Jugendhilfe. Ein Praxisbuch mit Grundlagen, Instrumenten und Anwendungen*. Bern: Hauptverlag.
- Bildungsdirektion Kanton Zürich, Volksschulamt (2006). *Umsetzung Volksschulgesetz. Handreichung Zusammenarbeit, Mitwirkung und Partizipation in der Schule*. Zürich: Bildungsdirektion.
- Brockhaus Enzyklopädie* (2006). Band 7/ 8, 21. Auflage, Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG.
- Dreher, Eva & Oerter, Rolf (2002⁵). Jugendalter. In Oerter Rolf und Montana Leo (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S.258- 317). Berlin: Beltz.
- Elliot, G.R. & Feldman, S.S. (1990). Capturing the adolescent experience. In S.S. Feldman & G.R. Elliott (Eds.). *At the threshold. The developing adolescent* (S.1-13). Cambridge: Harvard University Press.
- Faltermaier, Toni; Mayring, Phillip; Saup, Winfried & Strehmel, Petra (2002²). *Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters*. Stuttgart: Kohlhammer Urban.
- Fend, Helmut (2005³). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gillet, Jean Claude (1998). *Animation. Der Sinn der Aktion*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Hafen, Martin (2006). Wirkt offene Jugendarbeit präventiv / gesundheitsförderlich?. INFO Animation, Nr.8, S.2-6. In Hurschler, Regula; Kalbermatten, Judith & Kollros, Cyrill (2006). *Vom Pfadiführer zum Manager*. Diplomarbeit HSA Luzern.
- Hazekamp, J.L. et al. (1994). *Sociaal-cultureel jeugdwerk. Stand van zaken en perspectieven*. Utrecht: ohne Verlagsangabe.
- Hofer, Manfred (2006). Wie Jugendliche und Eltern ihre Beziehungen verändern. In Angela Ittel & Hans Merckens (Hrsg.), *Interdisziplinäre Jugendforschung. Jugendliche zwischen Familie, Freunden und Feinden* (S.9- 28). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hongler, Hanspeter; Willener, Alex (1998). *Die Projektmethode in der Soziokulturellen Animation*. Luzern: Fachverlag HFS Zentralschweiz.

- Hurrelmann, Klaus; Langness, Anja & Leven, Ingo (2006). Jugendliche Lebenswelten: Familie, Schule, Freizeit. In Shell Deutschland Holding (Hrsg.), *Jugend 2006. 15. Shell Jugendstudie* (S. 49-100). Frankfurt am Main: Fischer Verlag GmbH.
- Leven, Ingo & Schneekloth Ulrich (2006). Methodik. In Shell Deutschland Holding (Hrsg.), *Jugend 2006. 15. Shell Jugendstudie*. (S. 453-454). Frankfurt am Main: Fischer Verlag GmbH.
- Mayer, Horst Otto (2004²). *Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung*. München: Oldenburg.
- Meuser, M. & Nagel, U. (1997). Experteninterviews- vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In Garz, D. & Kraimer, K. (Hrsg.), *Qualitativ-empirische Sozialforschungen* (S. 441-468). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mösch, Peter (2004). Rechte und Pflichten von Kindern und Jugendlichen. In Okaj Zürich, kantonale Kinder- und Jugendförderung (Hrsg.). *Alles was Recht ist. Rechtshandbuch für Jugendarbeitende* (S.79- 102). Zürich: Orell Füssli Verlag AG.
- Moser, Heinz; Müller, Emanuel; Wettstein, Heinz & Willener, Alex (1999). *Soziokulturelle Animation. Grundfragen, Grundlagen, Grundsätze*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Opaschowski, Horst W. (1979). *Einführung in die freizeitkulturelle Breitenarbeit. Methoden und Modelle der Animation*. Bad Heilbrunn: Verlag unbekannt.
- Roger, Carl R. (1981). *Der neue Mensch*. Stuttgart: Klett Cotta Verlag.
- Schäfers, Bernard (Hrsg.) (2000). *Grundbegriffe der Soziologie*. Opladen: Leske + Budri
- Schneewind, Klaus A. (2002⁵). Familienentwicklung. In Rolf Oerter & Leo Montana (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 105-126). Weinheim, Basel, Berlin: Beltz.
- Spierts, Marcel (1998). *Balancieren und Stimulieren. Methodisches Handeln in der Soziokulturellen Animation*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Theoriesammlung BBA0. Präventionstheorie von Martin Hafen* (Jahreszahl unbekannt). Ohne Ort und Verlag.
- Verein Jugendarbeit Fällanden (2007). *Konzept 2007 bis 2011*. Fällanden: ohne Verlag.
- Willener, Alex (2007). *Integrale Projektmethodik. Für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt*. Luzern: Interactverlag

Internetquellen

Auernheimer, Georg. *Interkulturelle Kommunikation, vierdimensional betrachtet*. Gefunden am 27. Juli 2008 unter <http://www.hf.uni-koeln.de/31372>.

Henry Huthmacher, Christine (2008). *Eltern unter Druck. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Studie*. Gefunden am 10. Juli 2008 unter http://www.kas.de/upload/dokumente/2008/02/080227_henry.pdf.

HSLU Luzern, Teilschule Soziale Arbeit. *Soziokulturelle Animation- Vermitteln über Grenzen hinweg. Informationen über einen jungen Beruf*. Gefunden am 12. Juli, unter http://www.hslu.ch/berufsfeld_soziokultur.pdf.

Bildungsdirektion des Kantons Zürichs (2005). *Elternmitwirkung. Begriffe und Definitionen*. Gefunden am 15. Juni 2008 unter http://www.bildungundgesundheit.ch/dyn/bin/84688-84689-2-begriffe_und_definitionen_emw.pdf.

Kanton Zürich, *Angebot Schulsozialarbeit*, gefunden am 15. Juni 2008, unter <http://www.lotse.zh.ch/service/detail/500054/>.

Kanton Zürich, *Elternberatung*. Gefunden am 15. Juni 2008, unter <http://www.lotse.zh.ch/service/detail/500012/from/search/12356?q=elternberatung&qID=k500529>.

OJA Zürich, *Home*. Gefunden am 5. August 2008, unter <http://www.oja.ch/>.

okaj zürich, *Offene Kinder und Jugendarbeit*. Gefunden am 5. August 2008, unter <http://www.okaj-zuerich.ch/okaj>.

Universität Zürich, Jacobs Center (2006). *Präsentation erster Ergebnisse des Kinder- und Jugendsurveys COCON. Einfühlsame, verantwortungsbewusste und anstrengungsbereite Jugend*. Gefunden, 10. Juli 2008 unter www.cocon.unizh.ch/de/agenda.html.ch.

Vereinigung der Eltern-Organisationen des Kantons Zürich Vez. Gefunden am 10. Juli unter <http://www.vez.ch/statuten/index.php>.

12. Anhang

- Leitfadeninterview
- Tabelle mit Stichproben für Auswahl der Interviewpartner/innen

Anhang

Tabelle Stichproben Eltern

Name	Nationalität		allein erziehend	partnersch. Erziehung	Kinder *
Frau La	Schweiz	Peru		X	1 Kind (m/17)
Frau MI	Schweiz		X		3 Kinder (28, 24, m/9)
Frau Ph	Schweiz			X	2 Kinder (m/13, m/9)
Frau Se	Schweiz			X	2 Kinder (14, 10)
Frau Fr	Schweiz		X		2 Kinder (m/16, w 15)
Frau Mb	Schweiz		X		2 Kinder (w/20, w/9)
Herr Dr	Schweiz			X	3 Kinder (m/17, m/18, w/15)
Herr Ka		Kosova		X	5 Kinder (14, 12, 10, 5, 5)
Herr Sb		Kosova		X	5 Kinder (20, 19, 17, ?, 5)
Herr Sh		Serbien		X	2 Kinder (m/18, w/14)

(* Kinder: das Alter der Kinder wurde nicht immer erwähnt)

Tabelle Stichproben Jugendliche

Name	Geschlecht		Kultureller Hintergrund (Herkunft Eltern)		Alter			
SP	m			Kosovo			15	
JU	m		Stiefvater CH	Thailand				16
KA	m		Schweiz	Vater Ägypter			15	
JO	m		Schweiz	Vater Nigerianer	13			
AL	m			Iran	13			
BL	m			Serbien		14		
NI	m		Schweiz	Vater ist Serbe/ Russe	13			
NA		w	Schweiz	Vater Spanische Wurzeln	13			
SA		w	Stiefvater CH	Thailand	13			
VA		w	Schweiz		13			
LU		w		Kosova		14		